Auszüge und Stellen

aus den

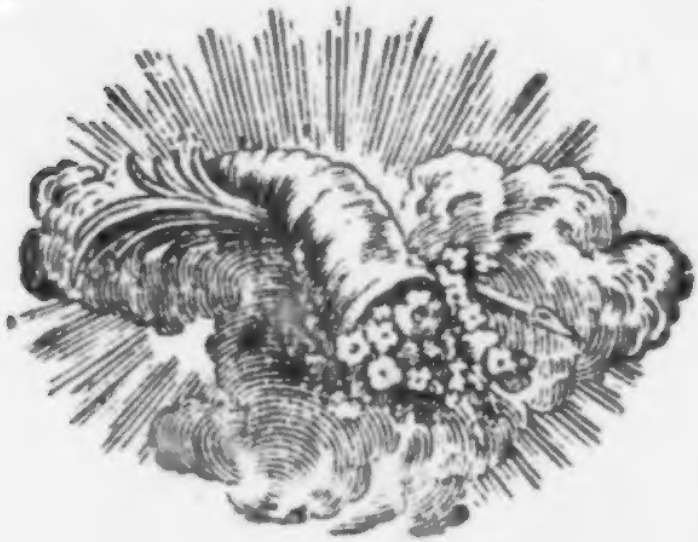
vermischten Schriften

des

Thomas von Kempis.

Erstes Bändchen.

Nebst einem Anhange von Liedern.



Breslau,

bey Gottlieb Löwe, 1781.

Matth. 6, v. 5. 6. u. f.

Wenn aber du beteſt, ſo geh in dein Kämmerlein und ſchleuß die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgnen.

Schreiben des Dorfpfarrers ** an den Prediger * zu *.

Ich ſchicke Dir, mein geliebter Amtsbruder und Freund, dasjenige, was meine liebſte Beſchäftigung in einigen Abenden geweſen iſt, und weiß, daß es Dir mehr Freude machen wird, als wenn es eine lockere, moderne Paraphraſe eines bibliſchen Buches, oder eine von Gelehrſamkeit und Kritik ſtrotzender Commentar, oder gar eine Widerlegung der neuſten freygeiſteriſchen Schriften wäre. Denn was haben wir mit denen zu ſchaffen, die drauſſen ſind, daß wir ſie richten oder eines Beſſern belehren ſollten, ſo lange es ihnen nicht um Wahrheit und Belehrung zu thun iſt. Laß uns der ewigen Weisheit danken, die uns mit unſichtbarer Hand von dem gefährlichen Wege einer immer täuſchenden Wiſſenſchaft und aufblähenden Gelehrſamkeit abgeführt, und uns aus den dürren Sandwü-

ſten des ſpekulativen Weſens zur lebendigen Quelle gebraucht hat, bey der unſer Geiſt und unſer Herz ſich ſättigen und erquicken kann. Wir waren Herzensvertraute von Kindesbeinen an, und theilten uns, als wir unſrer Beſtimmung nachgiengen, getreulich mit, was uns tröſtlich oder traurig war, was uns gewiß oder zweifelnd machte. Du hatteſt mehr ſanfte ſtille Liebe, länger ausharrende Geduld — und kamſt daher früher zur innern Ruhe und Gewißheit. Gott ſey Dank! der mich auch hier Dir wieder beygeſellt hat. Ich habe lange den Kopf über Dich geſchüttelt, und meiner Vernunft warſt Du nicht ſelten ein Gegenſtand des Bedaurens. Du haſt mirs vergeben, und Dich mit Thränen über meine Sinnesändrung gefreut.

Es liegt am Tage, daß die meiſten heutigen Theologen Jeſum Chriſtum den Menſchen ganz entbehrlich machen wollen; ſie verſperren den Zugang zu ihm, und weiſen auf Tugend anſtatt auf Gnade. Sie führen ein gewiſſes kaltes, geſetzliches Weſen ein, indem ſie mit groſſer Beredſamkeit, edle, ſchöne Thaten ſchildern, und eine glänzende Sittenlehre auskramen, die nur für die Imagination intereſſant, für das Herz aber

ei-

eine lose Speise ist. Denn wo die Kraft zu alle dem, was sie an die Menschen prätendiren herkommen soll, was doch gewiß immer der Hauptpunkt bleibt; davon schweigen sie in ihrem Tugendeifer entweder ganz still, oder berühren die Sache doch nur so zweydeutig und obenhin, daß man oft nicht weiß, wie man mit ihnen dran ist, u. gern ihren ganzen Discours für Ironie halten möchte. Ists nicht grausamer Spott, oder was ists? einem armen Menschen, der an einem schwülen Tage, auf einer dürren Haide, halb verschmachtet da liegt, und nicht weiter kann, mit hochtrabenden Worten das Herrliche und Glänzende seiner Laufbahn vorzumahlen, anstatt, ihm aus der Quelle, die man ganz nahe bey ihm weiß, einen frischen stärkenden Labetrank zu holen? —

In diesem Geiste ist fast jedes sogenannte gute, moralische Buch geschrieben, wo man auf den Sandgrund der Vortreflichkeit und Liebenswürdigkeit des menschlichen Herzens, ein Luftgebäude über das andre setzt, und dem armen Menschen das letzte schwache Fünkchen von Wahrheit, das Gefühl seiner Schwäche, seiner Zerrüttung, u. s. w. ausbläst. Wer nur ein wenig in sich selbst hineingeschaut, und den Gang

der Dinge dieser Welt näher kennen gelernt hat, der wird wissen, wie es mit unsern großmüthigen Handlungen, mit unsern heroischen Tugenden, mit den erhabnen Grundsätzen und Empfindungen beschaffen ist. Uebertünchte Gräber, die von aussen Unsterblichkeit lügen, und inwendig in voller Verwesung sind!

Ich will niemanden auf Thaten weisen, da der göttliche Lehrer selbst nur den puren einfältigen Glauben verlangt, noch eine spitzfündige Zergliedrung der Pflichten in diesem und jenem Falle oder Verhältnisse, an die Stelle des ersten und grösten Gebots setzen, welches in der Liebe besteht.

In dem Herzen, wo Liebe ist, findet gewiß jedes gute Saamenkorn sein Wachsthum und Gedeihen. Mir liegt daher nichts mehr am Herzen, als meiner Gemeinde mit aller Inbrunst, die mir möglich ist, vorzustellen, was die ewige Liebe unsers Heilandes für uns gethan hat und noch täglich thut; welches Erkenntniß gewißlich nicht kalt und unfruchtbar lassen kann. Liebe öfnet das Herz jeder reinen Einwirkung. Sie ist, was die Wärme in der äussern Natur;

kein Entwickeln, kein Wachſen und Gedeyen ohne ſie. Alles Thun und Wirken, kommt es nicht aus dieſer Quelle, iſt verlarvte Eitelkeit und Eigenliebe, ja noch mehr alles Entäuſſern, Entſagen und Aufopfern wird ein bloſſer verbiſſner, ſauerſehender Stoicismus und Phariſäismus, wenn uns nicht die Liebe dazu antreibt, und wir es im knechtiſchen Geiſte der Furcht thun. Wenn ich meinen Leib brennen lieſſe, ſagt Paulus, und hätte der Liebe nicht —

Der iſt mir unendlich reſpektabler, der aus Liebe zu viel, als der aus Klugheit zu wenig thut. Ich weiß, Du wirſt hierinnen etwas mehr als Deklamation fühlen. Nicht Gleichheit des Weltſinns, nicht einerley Geſchmack an äuſſerlichen Vergnügungen, nicht Uebereinſtimmung der Meynungen und des Gefühls in Kunſt und Litteratur Sachen, (denn was ſind dieſe vor dem heiligen Richterſtuhl der Wahrheit anders als Kinderſpiele?) macht das Weſentliche einer brüderlichen Herzensvereinigung; — ſondern die Liebe, mit der alle Glieder an ihrem Haupte hangen, knüpfte das Band der Vollkommenheit. Ein Herr, dem wir dienen, ein Erlöſer, deſſen wir uns erfreun, eine Hoffnung, in der wir ſtehn,

ein Glaube, ein Name, in dem uns das Heil gegeben ist! Das ist der Sinn, in dem ich Dich, mit unaussprechlicher Inbrunst, Bruder nennen kann! Mit Zuversicht schütt ich hierüber vor Dir mein Herz aus; was tausend andre als Schwärmerey von sich abweisen würden, ist dem durch Erfahrung geschärften innern Sinn lichthell und anschaulich.

Ich darf Dir nun auch wohl keine Ursachen anführen, warum der gottseelige, liebreiche, und wahrhaftig empfindungsvolle Thomas von Kempis, den ich aus seiner Nachfolge Christi zu meinem grösten Nutzen zuerst habe kennen lernen, und der, wie ich die Erfahrungen habe, manchen verirrten, schmachtenden Wanderer, ein Licht zum Wege der Wahrheit worden ist; — warum dieser mein Freund und Vertrauter ist, mit dem ich mich manche liebe frohe Stunde gelebt habe, und in dessen Vorstellungs- und Empfindungsweise ich, zu meiner grossen Freude, immer mehr entirren lerne. Wie oft entbrannte mein Herz, wenn er mich auf die Wege, die die Hand des Herrn mit mir gegangen ist, zurückführte, mir meine dabey gemachten Einwendungen, und den ganzen Kampf meines

sinn-

ſinnlichen Menſchen aufs vollſtändigſte bezeichnete; und dann einen Balſamtropfen fallen ließ, der das glimmende Docht wieder in Flammen brachte. — So zeugt der Geiſt, daß Geiſt Wahrheit iſt!

Anfangs widerſtand ich noch zuweilen, und bildete mir ein, hie und da auf was Ueberſpanntes zu ſtoſſen, aber es lag in der Blödheit meines Sinnes, daß mancher allzuheller Lichtſtrahl mich verwirrte, wie ich bald darauf einſehn lernte.

Der Menſch muß durch manche bittre Erfahrungen durchgehn, und mürbe gemacht werden, wie ein gepflügter Acker, ehe er die Lehre faſſen und bewahren kann: daß der Friede Gottes höher iſt, denn alle Vernunft. Fleiſch und Blut offenbart uns dieſes nicht, ja ſelbſt die heilige Schrift zeigt uns nur auf den hin, der Weg, Wahrheit und Leben iſt, deſſen Geiſt in uns den todten Buchſtaben zur lebendigen Erkenntniß erweckt, uns in den mannichfachen Situationen des Lebens augenblicklich an das erinnert, was auf unſern jedesmaligen Zuſtand paßt, und uns zur Züchtigung, Ermahnung, Lehre oder Troſt

zuvor gesagt worden ist. Ohne diese Einwirkung des Geistes Christi bleibt uns die Bibel ein verschloßnes Buch, wie sie es Tausenden gewesen ist, wenn sie gleich alle Codices und Varianten auf den Fingern herzählen konnten.

Der ist weise, der sich nicht ärgert an der Einfalt der Wahrheit, und aus Eigendünkel sein Herz nicht verschließt vor den Wehen des heiligen Geistes, das sich gewiß von allem dahinfahrenden Winde eitler Lehre, und von der saft- und kraftlosen Systemmacherey, durch die wohlthätigsten Einflüsse und namenlosen süssen Gefühle, sattsam unterscheidet, und an eines jeden Seele hinlänglich legitimirt.

Wer nun mit Aufrichtigkeit und Treue das erhabne Ziel der Weisheit sucht: die Reinigung und Veredlung seiner verdorbnen und zerstörten Menschheit, wenn das menschliche Verderben nicht ein blosser theologischer Compendiensatz, die Erneuerung zur Widergeburt, und das Aehnlichwerden mit der heiligen und reinen Menschheit Jesu Christi, nicht eine schwärmerische Grille ausschweifender Imagination ist, der wird auf dem Wege bald inne werden, daß ein

moraliſcher Tugendwandel aus eigner Kraft, wenn es auch gleich nicht beym bloſſen Vorſatz oder der Laune einer einſamen Stunde bleibt dennoch höchſt unzulänglich, unbefriedigend, und des innern Troſtes der Gewißheit ermangelnd iſt; daß nur der einfältige reine Glaube, an das Blut des Lammes, das für die Sünden der Welt am Kreuze floß, zur Vollendung dieſes groſſen Werks führt, und uns die Kraft giebt, wodurch wir der Macht des Böſen in der Welt und in uns ſelbſt widerſtehn, ſie muthig bekämpfen, und endlich in vollkommnerer oder geringrer Maaſſe überwinden können.

Dieſes Glaubens leb ich, mein Bruder! Er giebt mir Beruhigung bey allen den verworrnen Erdenhändeln, und lehrt mich, die Laſten, die davon auf mein Theil fallen, mit Geduld tragen. Er iſt der Probierſtein, darnach ich jede Lehre prüfe, ob ſie aus dem Geiſt der Wahrheit oder der Lüge hervorgeht. Ich hoffe, er wird auch in meiner letzten Stunde nicht von mir genommen werden, ſondern als die gute Beylage mir jenſeits des Grabes bleiben.

Was die angehängten Lieder betrift, ſo ſind ſie gröſtentheils, aus einem, von Wehmuth

muth oder Hofnung durchdrungnen Herzen gequollen. Du haſt meine Lage vor einigen Jahren gekannt, und ich darf Dir weiter keinen Aufſchluß geben.

Wenn die Hand des Herrn an unſer Herz ſchlägt, wie dort Moſes an den Felſen, ſo ſpringt reines labendes Waſſer in Strömen hervor; aber den gehn auch wieder Tage und Monate hin, wo die Seele lechzt, wie das Land, über dem der Himmel ehern iſt.

Mir fällt nur noch dabey ein, daß jetzt eben die Liederverbeſſerungen auf dem Tapet ſind, und wie gewöhnlich viel pro und contra darüber geſagt wird, woran ſich von beyden Seiten wohl niemand ſonderlich erbaut.

Gott ſey Dank! ich war noch nie verlegen, was ich meine Gemeine zur Sammlung und Erhebung des Herzens ſollte ſingen laſſen; und ſo bin ich auch gewiß, daß ich nicht leicht Jemanden durch meine Wahl ärgern oder verwirrt machen kann.

Für mein Theil weiß ich, was ich an einigen, mit dem Geiſt der Innigkeit geſalbten Lie-

dern

dern habe. Sie sind mir, so zu sagen, Kleinode, die von Vater auf Kind und Kindeskind fortgeerbt werden, bey deren Anblick man sich in die frohen Stunden seiner Voreltern versetzt, und ihren Seegen auf sich ruhend fühlt. Dazu kommen nun noch bey den meisten, vorzüglich bey dem, das mir über alle geht: O Haupt voll Blut und Wunden! — die sanftfliessenden, und in bescheidner Demuth himmelan schwebenden Melodien, die das Herz in unsägliche Empfindungen hineinziehn. O wer mit allen Kräften den tiefen Sinn der Wahrheit zu umfassen strebt, und die reinsten Ausflüsse himmlischer Liebe auftrinkt, dem wird gewiß nicht einen Augenblick einfallen, daß das, was so seelig auf ihn wirkt, noch besser gesagt seyn könnte. — Doch genug. Ich mag nicht tiefer in den Text kommen, weil ich in Sachen, die bloß auf Gefühl beruhen, ein Todfeind von allen Controversen bin, und jedem lieber seine eigne Meynung lasse, wenn ich ihm nichts anders als meine Gegenmeynung zu geben weiß. Noch viel weniger beunruhiget mich das Gezisch des Otterngezüchtes, das sich wider den Herrn und seinen Gesalbten erhebt.

Es wird noch immer ein Haufen, gröſſer als wir ihn uns vorſtellen, aufbehalten werden, der ſich nicht beugt vor den Götzen, unſers in allen äuſſern Formen und Verhältniſſen höchſtcorrupten Zeitalters. Ich ſehne mich, Du treuer, frommer Knecht deines Herrn, bald einmal Dein Angeſicht zu ſehn! Komm zu mir in meine Einſamkeit, mir wärs zu bange unter dem verworrnen Gewühl in der Stadt, zu Dir zu kommen. Ich habe die Stille über alles lieb gewonnen. Denke in Gebet und Liebe Deines

Mitbruders und untrennbaren
Freundes
*.

Vorbericht
des Thomas von Kempis.

Ich habe einige gottſeelige Gedanken in ein Buch zuſammen getragen, daß ich mir ſelbſt zur Tröſtung näher ans Herz legen will. Und damit ich gleich jedesmal den erwünſchten Geſichtspunkt finden möchte, ſo habe ich den Innhalt der Kapitel in einer kurzen Rubrik drüber geſetzt. Ueber den gewählten Spruch laß ich mich auf mancherley Weiſe heraus, bald in Form eines Geſprächs oder Gebets, einer Anrede oder Meditation; ſo daß ich zuweilen ſelbſt rede, zuweilen jemand redend einführe. — Ich bitte, daß ſich doch niemand, der es lieſt, an das Aeuſſerliche ſtoſſen wolle! Man verzeihe mir das Unkünſtliche und Niedrige der Einkleidung, und bedenke, daß Gott eine treue einfältige Sprache mehr liebt, als hohe Worte. Findet jemand etwas Schiefes, Undeutliches; ſo ſey er ein frommer Verbeſſerer deſſelben; ich bezeuge ihm, daß es mir nicht aus Vorſatz,

ſatz, ſondern aus menſchlicher Schwachheit entfahren iſt. Und da auch die ſcheinbarſten Urtheile der Menſchen, dennoch trügen können, ſo wend ich mich an dich, allmächtiger Gott, du Vater des Lichts! und fleh dich als ein demüthiger Lehrling, du wolleſt das Gute beſtätigen, und das Fehlerhafte verwerfen, auch mir, ſo wie jedem treuen Knechte, das Beſſere und dir Wohlgefälligere, kund thun! Gieb mir Zeit und Stunde, heiliger Vater, mich aus der Fülle deines ſüſſen Wortes zu laben; bis der Tag der Ewigkeit heranbricht und die Schatten der Sterblichkeit ſchwinden! Entferne von mir alle eitle Sorgen, Weltliebe, böſe Leidenſchaft — alles, was mich von der gewünſchten Stille abzieht. Denn nur ein freyes, ruhiges Herz vermag in das Innere und Göttliche einzudringen. Dein himmliſcher Segen mache mein Herz zu einem ſolchen Herzen, das du würdigeſt zu bewohnen und zu erfüllen! ſo werd ich zu deiner Ehre und auch zu meiner Tröſtung reden können.

Auszüge und Stellen

aus den vermischten Schriften

des

Thomas von Kempis.

I.

Verlangen und Suchen nach Gott.

Psalm 73, 28.

Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte.

Kurze Worte, aber voll unaussprechlicher Süssigkeit! Gott anhangen und die ganze Welt fahren lassen! Was kann und darf ausser diesem noch gesagt oder gefordert werden! Diese Worte thun; ist es nicht die Summe von allem? Und wenn man noch so vieles, auf noch so vielerley Weise lehrte, muß nicht

endlich auf dieſes Eine alles zurückgeführt werden? So ſprich denn meine Seele mit dem Propheten: das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. O mein Gott, mein einziges Gut! Einziger Gute und Gütiger! Wie ſüß iſts dem, der dich liebt, vo dir zu reden! in heiſſer Andacht dein zu denken Dann klebt das Herz nicht mehr an der Welt, e iſt verborgen mit dir in dem Himmel. Dort ſuch es in dir ſeine alleinige wahre Ruh, ſein innigſte Ergötzen; da es hienieden täglich durch das Locke böſer Lüſte gepeinigt wird. O mein Gott! wi muß es doch um das Herz ſtehn, das in deine Liebe ſchmilzt! Welche Freude muß der fühlen, de ſich nicht mehr an der nichtigen Creatur ergötz Iſt er es nicht, deſſen Stimme im Pſalm erſchallt Wenn ich nur dich habe, ſo frag ich nichts nac Himmel und Erden. —

O du heilige, demüthige, an Gott hangend Seele! Was iſt es, daß du da redeſt? Wen ſuch du? Wo wirſt du ihn finden? Wo iſt die Stät da ſeine Herrlichkeit wohnet, wovon du ſingeſt Herr, ich habe lieb die Zierde deines Hauſes, un den Ort, da deine Herrlichkeit wohnet! Ach an worte mir! Zeige mirs an, daß ich mit dir gel ihn zu ſuchen, und er mein Gott wie dein Go ſey! Wenn wir ihn funden haben, dann wird uns wohl ſein.

Was fragſt du, mein Herz, ſolches von mir?

Da frage die, ſo es gehört und geſehen haben ſiehe die wiſſen, wer der iſt, den du ſucheſt. Od

fr

frage den, der alles weiß. Er ist es selbst, von dem gezeugt wird! Er selbst wird sich dir offenbaren, wird dir zeigen, wo er zu finden ist. Denn er lehrt den Menschen die Erkenntniß, und giebt seine Gnade den Demüthigen. Gehe zu ihm hin! Er offenbaret sich, wem und wenn er will, und ist kein Aufschluß ohne ihn. Er allein mag dir überschwenglich die Freude zu schmecken geben, die bereitet ist, denen die ihn lieben! — —

— Ach! ich will gerne nicht eindringen in das Unerforschliche, Unaussprechliche. Ich will das Siegel des Glaubens nicht lösen, noch den Vorhang des Allerheiligsten wegziehn. Ich weis, daß geschrieben steht: es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme und werfe es vor die Hunde!

Aber was sagte sie? Die Hündlein essen die Brosamen, die von ihres Herrn Tische fallen.

Drum, nur einen Funken der flammenden Liebe, geuß in mein Herz, nur einen Tropfen aus der Fülle von Seeligkeit! Höre den Bittenden! Thu auf dem Anklopfenden. Heilige Seele! die der Herr liebt, offenbare mir ihn, wie er dir sich offenbaret hat; erzähle mir, welche grosse Dinge er an dir gethan. Wie lange hältst du meine Seele auf! Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Ja wohl Segen! wenn du mir ihn zeigst.

Ich sehe, daß dich die Liebe deines Schöpfers dringet. Dein Suchen ist das Suchen derjenigen,

die da rief; ſage mir, wo iſt der, den meine Seele liebt. Aber von mir willſt du wiſſen, wer er ſey, und was er an mir gethan hat? Aber dies behalt ich in mir, als ein heiliges Geheimniß. Und ſieh — ich kann es dir jetzt nicht mittheilen, bis ich ins Heiligthum Gottes eingehe, und es dort verſtehen lerne. —

— Nun ſo bitte ich dich: laß uns hier vor ihm verſammelt ſeyn. Nicht mit Leichtſinn, nicht aus Stolz; ſondern daß wir uns in ihm freuen mögen, der uns noch ſeine Zuſage hoffen läßt; er wollte ſich uns nahen, mitten unter uns ſein! Redet er, ſo wollen wir ihn hören, und dann ſoll alles, was Fleiſch iſt, ſchweigen.

Ein ſeliger Bund! Iſt er mit uns, ſo kommen wir gewiß ans Ziel. Er, den wir lieben, iſt unausſprechlich groß; erhaben über alle Kreaturen; wer mag ihn faſſen? Siehe, die Himmel ſagen von ihm: er fährt über uns hinauf, daß er uns beherrſche! Die Erde antwortet: der Himmel und aller Himmel Himmel mögen ihn nicht begreifen! Die Morgenſterne loben ihn: er giebt das Licht, mit dem wir leuchten! Sieh! alle dieſe zeugen von ihm. Und welch ein Zeugniß, wenn wir nun ihn ſelbſt fragen: Herr, biſt du der, von dem die heiligen Männer weiſſagten? —

Ich bin, der ich bin, und iſt kein andrer, außer mir! Ich bin der Erſt und Letzte. Der da ſchuf und erhält. Ich lebe, ſpricht der Herr, mein Reich wird ſeyn von Ewigkeit zu Ewigkeit! —

Wie

Wie iſt dir, da dich nun ſo groſſes Licht umleuchtet? da der, den du liebeſt, mit dir redet? So war mir, als ich rief: das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte! So wird dir ſeyn, wenn du rufen wirſt: meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen! — Dennoch harr ich dein, o Gott! der du mein König und mein Gott biſt. Rufe und rede zu ihm, wendet er ſich gleich von dir ab; trag es mit Geduld. Dieß iſt ſeine Weiſe — er geht und kommt zu ſeiner Stunde wieder. So prüft er ſeine Geliebten, und macht ſie vollkommen in der Liebe. Seine Entfernung beunruhige dich nicht, wenn du nur ſeine Annäherung dabey recht ſehnlich begehreſt.

Harre ſein! Ueber ein kleines wirſt du ihn wiederſehn! Alles dieſes iſt ganz der Liebe, die bald erhöht, bald erniedrigt. — Seine Liebe iſt das eine Nothwendige, der nichts vorgezogen werden darf, der alles aufgeopfert werden muß. Ach! wenn dieſe Liebe das Herz berührt, dann entbrennt es; dann ſcheidet es von allem irdiſchen Weſen, fragt nichts nach Himmel und Erde.

In dieſem Blick betrachte Gott, den du liebeſt; wie er alles in allem erfüllt, wie bey ſeiner undenkbaren Unendlichkeit und Größe er uns doch ſo nah iſt; wie er uns ſeine Milde und Freundlichkeit ſchmecken und fühlen läßt; barmherzig und voll Mitleids gegen uns iſt; ſo daß wir ihn zwar nicht begreifen, aber dennoch auf die wunderbarſte Weiſe innigſt lieben können. Denn durch Liebe ergreifen wir ihn, hangen ihm an; ſuchen ihn durch Anhal-

ten, klopfen an durchs Gebet, und werden seiner in Geduld theilhaftig. Genüget dir dies noch nicht, so mag der, den du suchest dir ein Genüge leisten, und dich über alle menschliche Lehre lehren, wie du ihn finden kannst.

II.

Schmerz und Leid über die Sünde.

Psalm 38, 18.

Mein Schmerz ist immer vor mir.

O Gott! ich habe mein Leben mit vielen Sünden befleckt; aber sieh an die Thränen, die ich über sie vor dir vergiesse. Das weiß ich, daß nichts Gutes in mir wohnet, und daß ich, so lang ich diesen sterblichen Leib trage, nicht frey von Sünden bin. So thu ich Böses und sündige täglich, ja, was noch mehr, ich sehe dieses ohne Seufzen und Zerknirschung leichtsinnig mit an. Aeußere Dinge, eitle Neugierde zieht mich an, und hält mich von der heilsamen Traurigkeit ab. So nimmt die Finsterniß der Sünden in mir immer mehr zu, und verbirgt mir die Quellen der Gnade und des göttlichen Trostes. Ist dieses etwan nur ein kleines Uebel?

O mein Gott! es ist ein grosses Elend, und um so viel größer, je weniger es mir zu Herzen geht

geht und wehe thut. Hab ich denn nicht Urſache genug zu weinen? Iſt nicht mein Herz verfinſtert, mein Gewiſſen beſudelt? Fall ich nicht ſchnell in Laſter, und ach! aus deiner Gnade? — Sollt ich nicht geängſteten Geiſtes ſeyn, wenn ich die mancherley Verſuchungen und Anläufe des Böſen mir vorſtelle? Herr! erbarme dich meiner! Glückliche Stunde, die in mir wahren Schmerz über die Sünde, göttliche Traurigkeit gebiert! Seelige Thränen, die der Anblick meiner Befleckungen, in inniger Zerknirſchung, hervorbringt! O wer mag dieſen Abgrund ganz durchſchauen, all die verborgnen Fehle? Du mein Gott! du wahres Licht! kannſt alle Verfinſterungen meines Herzens aufhellen, und alle Flecken deſſelben durch den Geiſt des Feuers und Gerichts wegbrennen! Kannſt mir allein ein neues Herz geben — ein reines Herz in mir ſchaffen, in welchem du Wohnung machſt. Du liebſt Reinheit und kehrſt nur bey einem guten Gewiſſen ein. Dort iſt das Heiligthum deines Namens. Ach! möchteſt du meine unreine, von ſchnöden Lüſten beſchmutzte Behauſung nicht verlaſſen, ſondern mir aus Barmherzigkeit helfen, daß ich dieſe Zerſtörung wieder aufbauen könne. Wehe dem, von dem du dich im Zorne kehreſt! Friede über den, dem du dich nahſt und bey ihm bleibeſt! Ich elender Menſch bin mit lauter Fallſtricken umgeben, die Banden der Sünde belaſten mich. Kein andres Heilsmittel hab ich, als meine betrübten Augen zu dir empor zu heben, ob etwa mein

Schreyen in der Höhe gehört werde! Keine andre Hülfe bleibt dem befleckten Gewiſſen übrig, als reuiges bußfertiges Gebet. Keine andre Waffen mögen die eindringenden Verſuchungen abwenden, als ein beſtändiges Flehen in der tiefſten Demuth. Aber wer reicht mir dieſe gute Gaben? Wer lehrt mich dies Gebet des Herzens, die unausſprechlichen Seufzer? Woher kommt mir Demuth und Thränen Ergießung? Herr! bey dir iſt die Fülle der Gnade und Vergebung. O mein Gott und Herr! Geber aller Gnaden! gieb, daß ich alle und jede Sünden, auch die kleinſten, rechtſchaffen beweine, und ſie allzumal, die verborgnen wie die offenbaren, ohne Rechtfertigung verdamme. Laß ſolches zwiſchen dir und mir obwalten; deine mir wiedergeſchenkte Gnade bereite mich zu einem beſſern Leben, und bringe mich näher dem Heile!

III.

Ueber Saumſeligkeit.

Pſalm 126.

Deine Augen haben meine Unvollkommenheit geſehen.

Ach Herr, mein Gott! was ſoll endlich aus mir werden, da ich täglich abnehme im Guten? Wie ſoll ich mein Leben rechtſchaffen beſſern? Wenn

werd

werd ich ſtark genug alles zu überwinden? Immer bleib ich in dem tiefen Schlamme zurück. Sollte denn wohl noch Hoffnung ſeyn, wieder aufzuſtehn, fortzuſchreiten und ans Ziel zu kommen? Nicht von mir kann ichs, ach könnt ichs recht feſt von dir hoffen! Oft ſag ich, nun will ich anfangen, es iſt hohe Zeit, ich will ſo viel möglich ſtreben; — ſogleich iſt die Sünde da, gleich einem überfallenden Feinde, und die Gewohnheit des Böſen hält mich wieder feſt gebunden. Herr! ſchau an meine Verlaſſenheit und Ohnmacht, und all den Jammer, den ich leide! Ich habe wider dich geſündigt. Das reuet mich herzlich. Ich verdiene, daß du mich verlaſſen und dem Wiederſacher übergeben haſt. Aber denke deines gebrechlichen Geſchöpfs; richte das Gefallne wieder auf! Mein Streben, die Angſt meines Herzens wolleſt du nicht vergeſſen!

Wie iſt doch der Gang des Menſchen und ſein Ende ſo ungewiß! Wer muß nicht zweifeln, ob er beharren werde, da des Böſen ſo mancherley, und der Anfechtung ſo viel iſt? Wer muß nicht mit Furcht und Zittern ſeine Seligkeit ſchaffen? Weis er auch, ob er auserwählt iſt und alles überwinden wird?

Geprüft muß Jeder werden. Wer kann gewiß ſeyn, daß ihn die Hitze der Verſuchung nicht verzehre?

Das bewährte Gold wird aufgehoben, die Stoppeln aber verbrennt man. Darum erwäge,

o Menſch, welcher Art du ſeyſt? Der himmliſche Schmelzer wird ſchmelzen, und läutern die Kinder Levi, alle ſeine treuen Knechte! Nicht alles iſt Gold, was uns Menſchen ſo anglänzt; denn der Herr durchſchaut das Herz und die Richtung deſſelben, und thut am öfterſten da überſchwenglich mehr, als wir verſtehen, wo wir ſchon alles verlohren glaubten. Damit will ich mich tröſten, ſo lange der Herr mir noch Raum zur Buſſe läßt.

IV.

Kürze und Nichtigkeit dieſes Lebens.

Pſalm 102, 25.

Lehre mich erkennen, wie wenig meiner Tage ſind.

Arm, unſtät und fremde bin ich, ſo lange ich hienieden walle. Nichts hab ich in die Welt gebracht, und nichts werd ich mit hinaus nehmen. Nackend bin ich gekommen, nackend werd ich dahin fahren. Mein Leben iſt ein Schatten der verſchwindet, Spreu, die der Wind verweht, die Herberge einer kurzen Nacht. Wenig und böſe ſind meine Tage; über ein kleines ſind ſie dahin, als wären ſie nicht geweſen. Wer wird des Todten gedenken,

den man im Leben nicht einmal achtete. Das Andenken bey Menſchen erlöſcht ſchnell, Bekannte und Unbekannte werden vergeſſen. Aber das Gedächtniß des Gerechten bleibet ewiglich. Denn mit dem unſterblichen Gott wird er auf ewig vereinigt. Selig! wer ſein Herz dahin richtet! deſſen Hoffnung nicht an Menſchen und irdiſcher Eitelkeit hängt! — Tragen laßt uns dieſes armſeelige, hinfällige Leben, aber nicht mit Uebermaß lieben. Ach! wenn werden wir frey von dem Joch der Eitelkeit, die die ganze Welt beherrſcht! Getroſt, die Zeit wird kommen, da die Auserwählten nicht mehr unter dem Druck des Verderbens ſeufzen müſſen, daß das Reich Chriſti noch fern ſey. Möcht ich doch in meinem Herzen ganz der Welt abſterben, und mich deſto inniger nach der ſeligen Verbindung mit meinem Herrn und Gotte ſehnen!

Ein vergifteter bittrer Kelch iſts, den uns die Freude dieſer Welt reicht. Wehe denen, die ihn trinken. Je mehr ſie ſich drin berauſchen, deſto ſchärfer werden ihre Schmerzen ſeyn. Die wollüſtige Betäubung geht wie der Wind vorüber, und läßt brennende Martern zurück. Weiche von mir, Trugfreude des Fleiſches! Täuſchende Herrlichkeit der Welt! daß ich dir traute und verloren gienge! Nein! mein Theil ſey heilige Demuth und Verachtung der Ueppigkeit und Pracht. Verlaß mich nicht heilſames Gefühl meiner kurzen Pilgerſchaft. Wie tief kann mich die Betrachtung deſſelben beugen, da ich nicht weiß, wie und wo ich ſie enden werde.

Das

Das weis ich, daß wenn ich treu bin und bis ans Ende beharre, mein Tod sanft und selig seyn wird. Ach! aber wer darf sich eines reinen Wandels und unbescholtnen Gewissens rühmen? Wer es kann, der jauchze in seinem Gott, und fleh um Erbarmung für mich Sünder. Wie kann ich zu leben wünschen, da ich überall nur Jammer erblicke? Und doch scheut mein Gewissen den Tod; es kann dem Allwissenden auf Tausend nicht Eins antworten. Wie fern von diesem Zittern und Zagen muß die Verfassung des Propheten gewesen sein, da er rief: mein Herz ist bereit! Gott meines Heils! gib mir ein gutes Ende! Verlängre nicht die Tage meines Seufzens. Jammernd und weinend kam ich in diesen Kerker; und ohne Furcht werde ich nicht herausgehn. — Je mehr ich das Elend dieses Lebens erkenne, je tiefer und wahrer ich das überall verborgne Verderben durchschaue, desto schmerzlicher und bänger wird mirs zu leben. Erblick ich auch hin und wieder einige schwache Strahlen der Freude und des Trostes, dann muß ich sorgfältig forschen, ob sie aus Gott kommen oder nicht. Nur von ihm nehm ich sie fröhlich auf; ob ich gleich nicht weis, wie lange sie dauren. Möchtest du mich reichlich damit überschütten, gütiger Vater, und sie nicht schnell wieder von mir nehmen! — Denn so lang ich hier noch ein unstäter Pilger bin, kann ich nicht sagen: es gnüget mir! Volle Genüge ist nicht hienieden. Meine Sättigung erwarte ich in dir, Gott! an den ich glaube! Dann wenn deine

Herr-

Herrlichkeit erſcheinen wird, wann ich erfüllt werde, mit deiner Fülle, dann wird mein Herz nicht mehr dürſten dürfen. Dann werd ich rufen: Gottlob! es iſt vollbracht! Jetzt ſchau ich dieſes nur im dunklen Wort, und meine Seele muß noch ſeufzen und kämpfen. Dabey denk ich deiner heiligen Worte: meine Seele iſt betrübt bis in den Tod!

Ach wohl mir, wenn dieſe Stunde vorübergegangen wäre! Herr! deine Heiligkeit und Barmherzigkeit helfe mir!

V.

Sehnſucht nach dem ewigen Leben.

Pſalm. 142, 8.

Führe meine Seele aus dem Kerker.

Die Gröſſe meines Schmerzens läßt mich nicht ſtillſchweigen. Ach Herr! wie wohl wär mir, wenn du mich bald von hier nähmeſt, eh es mit mir noch äraer wird. Ich mißbrauche deine Langmuth, ſie leitet mich nicht zur Buſſe. Ich kenne dieſen und jenen Frommen, ohne daß ſein Beyſpiel auf meinen Wandel wirkt. Herr! ich rede ſolches vor dir mit Angſt und Trauren. Ach befiehl nicht, in deinem Zorn gegen mich, den unmü-

unnützen Baum abzuhauen und ins Feuer zu werfen. Ich will meine Miſſethat vor dir bekennen und bereuen. Vergieb, o Vater! und tröſte mich wieder. Sieh ich habe keinen Gefallen an ſolchem Leben, da ich im Guten nicht fortſchreite, und mich mein Rückbleiben nicht einmal bekümmert. Wer rein und heilig zu leben ſtrebt, den ſchmerzt jeder Rückfall, der wünſcht unabläßig an Tugend und Gnade zu wachſen. — Aber was ſoll derjenige thun, der ſein Sinken und das heftige Empören des Fleiſches wider den Geiſt täglich fühlt? der aber ſo gleich lau und feig wird, und ohne zu widerſtreben, ſich von dem Strom der Lüſte hinreiſſen läßt? Herr, der du alles vermagſt! du kannſt auch den blöden Muth ſtärken, und den Befleckten ganz reinigen. Du giebſt einen neuen Geiſt in unſer Inneres — da weicht Lauheit und Trägheit; heilige Inbrunſt kehrt in das Herz, und erhält es unwandelbar in deiner Liebe. Du nur hebſt die Laſten, die uns hindern. Niemand löſet die Feſſeln der Leidenſchaften, wenn du ihn nicht Gnade von oben herab dazu giebſt. Um dieſe deine Gnade fleh ich dich, ohne welche ich hier nicht fromm, noch dort ſelig ſeyn kann. O wie ſehnt ſich mein Herz nach der ewigen Ruh, die droben iſt! Ich ſeufze: es iſt genug. Herr! nimm meine Seele zu dir, die durch dein Blut erkauft iſt! Oefne mir den Eingang deines herrlichen Reichs, führe mich armen Fremdling in die Heimat.

Der du keinen von dir ſtöſſeſt, nicht willſt, daß Jemand verloren gehe, reiche mir aus der Fülle dei-

ner

ner Gnaden wirkſame Kräfte zur Beſſerung des Lebens; damit meine Hoffnung der unſichtbaren Güter immer feſter gegründet werde, und dein Geiſt meinem Geiſte Zeugniß davon gebe! Nichts Irrdiſches vermindre meine heiſſe Sehnſucht dich zu ſchauen und vor dir zu leben! Selig iſt, wer dein harret, o Jeſu!

VI.

Um ein ſeliges Ende.

Pſalm 17, 5.

Herr! du biſt meine Hofnung von meiner Jugend an.

Und wirſt meine Hoffnung ſeyn in der letzten Stunde, im Augenblick des Auflöſens und Scheidens. Möcht ich dann bereit ſeyn und voll des Gefühls deiner Gnade. O nach ſolch einem ſeligen Uebergange, welcher Gefahr und Sorgen wär ich entbunden! Ja ſelig ſind, die du erwählt und zu dir aufgenommen haſt! die nun zum Vater gegangen; aus der Finſterniß ins Licht gekommen, und vom Tode zum Leben hindurch gedrungen ſind. Sie ruhen nun von ihrer Arbeit, ihr Elend hat ſich in Seligkeit verwandelt. Selig iſt, wer ſeinen Lohn empfängt und ſich Gottes ſeines Heilandes

freuet.

freuet. — Ach hätt ich doch dahin gelangen können, ehe ich noch die Besudlungen der Welt kannte, als ich noch vor der kleinsten Sünde zitterte. Nun aber, bin ich bey längerm Leben, weit von dir, du einzige Wahrheit, weggeirrt; ich ließ mich fleischliche Begierden leiten, hieng an Eitelkeiten, verließ den Weg der Tugend, verwahrloſete meine Unſchuld und häufte Sünde mit Sünde. Und o Jammer! nun hab ich an mir ſelbſt erfahren, was geſchrieben ſteht: wehe über den Gottloſen in ſeiner Sünde! Kaum daß ich noch ſpät zurückgekehrt bin! Langſam begann ichs und ſchläfrig ſchritt ich fort. Mein Fortſchreiten war ohne Eifer, mein Eifer ohne Wachsthum, ſelbſt die erſte Wärme erkaltete nach und nach.

Dieß zwar erregt in mir Furcht des Todes, und mein Gewiſſen drängt mich. Dennoch wünſch ich mir oft den Tod; damit ich nur noch das Wenige aus der Gefahr hinüberbringen möge, und der letzte Fall nicht ſchlimmer, als der erſte ſey. Doch Herr! das alles ſteht in deinem Willen. Dir eröffne ich mein Sehnen und all mein Leiden; nicht als wäre dirs unbekannt: ſondern damit meine Seele in dieſer Ergieſſung eine ſüſſe Labung ſchmecken möge. Ich weiß und mein Gewiſſen bezeugt mir, daß ich noch nicht ganz bereit bin. Und ſollt ich Sünder da nicht zittern, wo ſo viele heilige Männer zitterten? Wie aber werd ich mich vorbereiten? Ohne

Ver-

Verzug! Tag und Stunde weiß ich ja nicht. Ich will meinen Vorsatz immer fester und fester erneuern, inniger meine vergangne Saumseligkeit beweinen, mich ganz Gott opfern, und seiner unendlichen Barmherzigkeit für immer übergeben. Ja Herr, mein Gott! dieß ist mein Glaube, meine Zuversicht: daß deine Lieb und Barmherzigkeit unendlich ist, und daß alle meine Thaten mir nichts helfen, wenn du dich nicht meiner erbarmst.

Wie selig ist in solcher Erwartung ein gutes unbeflecktes Gewissen! Komm! ruft die reine, andachtsvolle Seele! Ja, komm Herr Jesu! Löse meine Bande, führe mich aus dem Thale der Thränen! Laß mich dich schauen von Angesicht zu Angesicht! Verkläre mich in deine Klarheit! Sohn Gottes! der mich durch sein theures Blut erkaufte! Nimm mich auf in deine Herrlichkeit, daß sich mein Herz vor dir stille, daß ich mich sättige an deinem Anblick! Leben der Lebenden! Hoffnung der Sterbenden! Ruh und Seligkeit aller, die zu dir kommen! Lob, Ehr und Preis sey dir! Amen.

VII.

Der Welt abzusterben und in Christo leben.

Psalm 119.

Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen auf das Eitle.

O Jesu, der du das wahre Leben und die Unsterblichkeit bist! gib, daß ich mich aus inniger Liebe zu dir betrübe, kreuzige, ja aus Liebe zu dir mir selbst und dem Willen meines Fleisches absterbe! Dennoch lebt in mir die Welt, und der alte Mensch erregt durch böse Lüste mir manchen harten Kampf. Ach, wenn werd ich mit voller Zuversicht sagen können: ich hielt mich auf der Welt als ein Gestorbner. Wer so ist, den bekümmert der Menschen Lob und Tadel nicht. Sein Wesen und Wandel ist in Gott, dem lebt er, wie der Apostel seiner geliebten Gemeine sagt: euer Leben ist mit Christo verborgen in Gott. All das Sichtbare, das ihn umgiebt, ist ihm vergänglich und eitel, er betrachtet es, als wär es gar nicht vorhanden. Nur auf das Unsichtbare, das Einige und Wahrhafte schaut er, dahin sehnt er sich, dies nur liegt ihm am Herzen, dies ist das Ziel wornach er strebt.

Er

Er hängt nicht am Gegenwärtigen, seine Seele wünscht nur für die Ewigkeit, und erhebt sich über alle sinnlichen Begierde. Der in seiner Sinnlichkeit lebende Mensch hingegen sucht immer außer sich, sieht nur auf den gegenwärtigen Augenblick, denkt nicht an die Zukunft; so kann denn auch der Geist nicht in stiller Ruh in ihm wirken zur Wahrheit; sondern er geräth in unerhörte Hirngespinnste und Einbildungen hinein, die vor der Wahrheit nichts sind. Wem aber die Gnade gegeben ist, stark zu seyn im Geist, der vermag gar bald die unruhigen fleischlichen Bewegungen zu dämpfen. Er ruft im Gefühl göttlicher Kraft: der Herr ist mit mir! Muß er auch wider die Sinnlichkeit streiten, so macht ihn die Liebe zu Gott innerlich stark. Dieselbe zieht ihn oft so brünstig zu seinem Herrn, daß er von dem Geräusch der Welt und neben sich fast nichts gewahr wird. Er ist nicht hier, sondern dort, mit und in Gott, der auch in seinem Inwendigen wirkt und wohnt. Aber diese überschwengliche Freude thut er nicht sogleich überall kund, er überhebt sich nicht der herrlichen Offenbarung; sondern verbirgt den gefundnen Schatz in seinem Herzen, und versiegelt ihn gleichsam, damit sich der Hochmuth nicht hineinschleiche und den guten Saamen ersticke. Solch Verschließen des Herzens ist ungemein heilsam, es erhält uns in der göttlichen Liebe, die nur in einem reinen und demüthigen Herzen wohnt. Da trägt man seinen Schatz in sich selbst und freut sich dessen unaus-

ſprechlich. Und derjenige, der das wahre Brod des Lebens im Himmel reicht, öffnet uns beym Empfange deſſelben zugleich das Verſtändniß, daß wir erkennen: alle gute Gaben und alle vollkommne Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts! —

Daher darf man ſich auch nicht etwas mehr zu ſeyn dünken als andre, nicht auf ſie herabſehn oder ſie geringſchätzen; denn es iſt ein unverdientes Gnadengeſchenk Gottes. Nicht iſt es uns gegeben, daß wir Lob vor der Welt oder äuſſere Glückſeligkeit damit erwerben ſollen; ſondern daß wir deſto herzlicher den Geber ſuchen, nach ſeinem Beyfall, ſeiner Liebe trachten, als worinnen wir alles in allem finden können. Im Gefühl der Süſſigkeit dieſer Liebe wird der Fromme wünſchen, daß ſie auch von andern geſchmeckt, und ſolcher Seligkeit jeder theilhaftig würde. Sein Gebet iſt, daß ſich der Herr allen Menſchen offenbaren wolle, ſie alle zu ſich ziehe; damit er allein geprieſen und angebetet werde. Denn er iſt der unerſchöpfliche Quell von Gnade und Liebe. Er hat uns zuerſt geliebt, und liebt uns unendlich mehr, als wir ihn wieder lieben können. Dennoch gefällt es ihm wohl, wenn wir aus allen Kräften begehren, unſre Gegenliebe in einem eben ſo hohen Grade, ihn zu bezeigen, ob wir es ſchon nimmer dahin bringen; weil unſere ſchwachen Empfindungen ſogleich in den Abgrund ſeiner ewigen Liebe verſinken müſſen!

VIII.

Abwendung von den Creaturen.

Pſalm 55, 8.

Ich will mich entfernen und in der Einſamkeit bleiben.

Wie heilſam und ſüß iſts, einſam und ſtille ſeyn, ſich zu Gott wenden im Gebet, und im Genuß des einzigen höchſten Gutes, alles andre vergeſſen! Möcht ich an dieſem Einigen Nothwendigen doch feſt anhangen, daß mich nichts Irdiſches, kein Wunſch, keine Vorſtellung, keine Zerſtreuung, davon abwenden oder losreiſſen könnte! Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Ja, mein wahres Leben erſtirbt oft in der ſinnlichen Liebe gegen die Geſchöpfe, worüber ich des Schöpfers vergeſſe. Mein unbeſtändiger Sinn will bald dies bald das; ſehnt ſich bald dahin, bald dorthin; ſuchet Ruhe da, wo er ſie nimmer findet, in erſchaffnen Dingen, die, wenn ſie ſchon im Gebrauch einigermaſſen ergötzen, doch nicht ſättigen und erfüllen können. Es iſt das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen! Herr! du erkenneſt die Gedanken der Menſchen; ſie ſind eitel! Ich, dein Geſchöpf, der Ausfluß deiner

ner göttlichen Kraft, bin beſtimmt dich zu lieben, und möcht es gern, und kann nicht, wie ſehr ich es wünſche. Ich bin gebunden in die Liebe des Eitlen, davon kann ich mich nicht ohne groſſe Schmerzen losreiſſen. Bisweilen dringt wohl ein Blick meines Geiſtes durch das Erſchaffne und Sichtbare zu dir, dem Unendlichen, Unſichtbaren. Ich weide mich in ſolcher Betrachtung mit herzlicher Freude; aber ach! ein kleiner Hauch, ein Nichts unterbricht dies heilige Geſchäfte, und die Laſten der Erde drücken meinen Geiſt darnieder. Da erheben ſich Gedanken des Weltſinns, die dem Fleiſche ſchmeicheln, das Herz liebkoſen und ihm eine Glückſeligkeit vorbilden, deren Verluſt, wer weiß was Groſſes ſey! Sie ſtellen den gegenwärtigen Genuß auf das Reizendſte vor, verbergen aber die unglücklichen Folgen. — Kaum ſind dieſe flüchtigen täuſchenden Freuden gekoſtet, ſo verſchwinden ſie plötzlich und laſſen Dornen und Stacheln in dem befleckten Gewiſſen zurück. Weh mir! ach weh mir, mein Gott! der ich dem Truge der Eitelkeit ſo leicht glaube und beypflichte, und mich von dir, der du die Wahrheit biſt, abwende! Beſtimmt dich zu lieben, ſollt ich in dir leben und weben; aber ſtatt deſſen, hang ich mit unordentlichen Trieben an den Creaturen und finde doch in ihnen keine Sättigung und Befriedigung für mein Herz.

Bekehre mich, Herr! überlaß mich nicht meinen Verirrungen unter den irdiſchen Dingen. Du haſt

haſt ja den Deinen verheiſſen himmliſche Güther und Schätze.

IX.

Verwerfung alles irdiſchen Troſtes.

Pſalm 77, 3.

Meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen.

Zum Herrn wende dich, meine Seele, der iſt die Quelle alles Troſtes. Es iſt dir Schaden und Verluſt, wo du bey Menſchen oder andern Geſchöpfen darnach ſuchſt; du wirſts erkennen, daß es Verluſt iſt; ſie geben einen ſchwachen Schein von ſich, als könnten ſie tröſten, der aber ſchnell wieder vergeht. Täuſche dich doch nicht ſelbſt! Wollteſt du denn einen Armen um Allmoſen bitten, da du aus der Fülle alles Reichthums ſchöpfen und nehmen darfſt? — Sie ſind allzumal leidige Tröſter! Der Herr iſt reich an Gnade: der da giebt reichlich jedermann und rückets niemand auf. Doch muß du mit Treu ſuchen und in Geduld anhalten.

Kehre wieder, o meine Seele, wende dich zu Jeſu Chriſto im Innerſten des Herzens! Verwirf allen Troſt, der dir von auſſen herkommt. Gehe

zu ihm hungrig und durſtig, er wird dich mit himmliſcher Nahrung ſpeiſen. Biſt du genöthiget dich in die weltlichen Dinge zu miſchen, ſo verweile nicht ohne Noth, kehre bald in das Innere zurück, du möchteſt ſonſt durch Geſchwätz und Wortmacherey, wie von einer Sündfluth, erſäuft, oder von den Nachſtellungen des Feindes berückt werden.

Siehe an das Bild, von der Taube Noá: da ſie nirgends fand, wo ihr Fuß ruhn konnte, kehrte ſie zur Arche zurück. So geh auch du gern aus dem Gedränge der Welt in dein Kämmerlein, und es thue dir weh, wenn du genöthigt wirſt wieder herauszugehn.

Seelig biſt du, o Seele! wenn es dir Wonne und Freude iſt im Himmel zu wandeln, nach dem Unſichtbaren zu trachten, und Gott zu loben Tag und Nacht. Geſegneter des Herrn biſt du, wenn deine Wünſche nur nach dem gerichtet ſind, was droben iſt! wenn du gleich den Flügeln der Cherubim deine Armen darnach ausſtreckſt und mit reinen Augen nach Gott ſchauſt. Ach Herr, du weiſſeſt! wie ſelten mir ſolch eine Stunde kommt! wie flüchtig ich an das Ewige denke, wie bald die Quelle himmliſcher Empfindungen verſiegt! dann fühl ich am ſtärkſten, wie blöde mein Verſtändniß, wie verfinſtert und verwirrt noch mein innrer Sinn ſey! Aber dennoch weht zuweilen mich der Geiſt der Freude an, wenn ich meine Gedanken in der Stille vor Gott ſammle, den Weg des Lebens ſuche, und

mir

mir vorſtelle, welche himmliſche Wonne, welch geiſtiges Entzücken, wie viel Friede und Freude denen bereitet iſt, die des Herrn Stimme hören und ſein Angeſicht ſchauen. Das iſt immer eine ſelige Stunde.

O mein Gott! wenn du zu einer Seele, die dich liebt, eingehſt, dann labſt du ſie mit himmliſcher Speiſe, erhebſt ſie über ſich ſelbſt, daß ſie ſogar in der überſchwenglichen Seeligkeit dich, ohne irgend ein körperliches Bild zu faſſen vermag.

Wahrheit! göttliche Wahrheit! was iſt der Liebe nicht alles zu wirken möglich? — Denke mein gütiger Vater! Laß die Eingeweide deiner Erbarmung ſich gegen mich armen Bettler regen! Gieb mir des Brods vom Himmel! Gieb mir dein Wort der Wahrheit, einen Tropfen deines Troſts, deiner Gnade!

X.

Von der Zufriedenheit in Gott.

Pſalm 39, 10.

Alle meine Gebeine müſſen ſagen: Herr, wer iſt deines Gleichen.

Er iſt der Einige, und iſt keiner ihm gleich! Immer noch, der liebvollſte, vertrauteſte Freund, der nie von den Seinen weicht. Und wenn er ſich

ja auf einen Augenblick verbirgt, so thut ers nur, sie zu prüfen, zu reinigen und zu bewähren. Er entzeucht sich nie ganz von ihnen, sondern lehrt sie nur vollständig erkennen, was sie aus sich selbst wären, und wie weit sie ohne ihn wohl kommen würden. Ach Herr! deine Liebenswürdigkeit und Süssigkeit mag nicht mit den Sinnen des Leibes gefaßt werden; ein reines Herz, ein Herz, das glauben kann, wird nur deine Herrlichkeit schauen. Wer in heisser Andacht nach deiner Vereinigung seufzt, muß allen fleischlichen Sinn ertödten, und nach der größten Reinheit des Herzens streben. Deswegen soll ich nicht in äußern Dingen Trost suchen, sondern du rufst mich in mich selbst hinein; lieben soll ich dich, und dein harren; nur dann werd ich dich finden, wenn ich mich selbst vergesse, wenn dein Wille mein Wille seyn wird. Das wird dann mein höchstes Gut, meine einzige Glückseligkeit ausmachen, daß ich dich gerne verehre, dir aufrichtig diene, keinen Verlust scheue, noch unter meiner Liebe irgend eine wucherhafte Absicht verborgen habe. Denn du willst mit Treu geliebt seyn! Ach gieb mir die Treu, die im Leben und Tod von dir nicht weicht! Behüte mich, daß ich nicht von dir abfalle, und einen andern Weg aus Liebe zur Vergänglichkeit gehe. Laß selbst das, was auf meine Sinnen wirkt, mein Herz empor heben zu dir, und deinem Namen lobsingen; dein ist Kraft, Weisheit, Liebe und Herrlichkeit in Ewigkeit. Denn dein Reich währet für und für, und deine Herrschaft von

Ge-

Geſchlecht zu Geſchlecht! du walteſt überall; über das Hohe und Tiefe. Du erkenneſt alle Dinge, und hältſt ſie in deiner Hand; nichts hemmt, noch hindert dich. Du richteſt alles in einer ſteten Ruh, und unterweiſſeſt die Widerſpenſtigen, daß ſie dir dienen müſſen. Ach! du wolleſt gnädig über deine treue Knechte walten, die auf dem ganzen Erdboden zerſtreut ſind, daß ſie überall deines beſondern Dienſtes pflegen. Geuß ihnen mit deiner Liebe Kraft und Muth ins Herz, ihre Arbeit bis zu dem groſſen und heiligen Ziele zu vollenden!

Die nur, die deine Süßigkeit geſchmeckt haben, wiſſen davon zu reden und zu zeugen. Alſo thäten die heiligen Männer und Propheten von Anbeginn der Welt. Wie viel ihrer waren, glaubten an dich, verehrten dich mit Opfern und Gaben, heilig und hehr war ihnen dein Name. Sie erkannten in dir den Schöpfer, und Regierer aller Dinge, und hofften auf dein Heil; erkannten aus Offenbarung und Geſichtern dich und den Namen, auſſer welchem kein andrer iſt. Sie bewahrten dein Wort und Geſetz, das du ihnen gabſt. Nicht folgten ſie den thörichten Fabeln von falſchen Götzen nach; ſondern beteten an den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie erhoben ihre Stimme dein Lob zu verkündigen, weil aus der Höhe herab du mächtig in ihren Ohren erſchallen lieſſeſt: Ich bin, der ich bin! Vor mir iſt kein andrer Gott geweſen, und wird kein andrer nach mir ſeyn. Ich habe gemacht, was zukünftig iſt, und das Vergangne

hab

hab ich nicht vergessen. Ich, ich bin der Herr, und ist ausser mir kein Heiland! Da ihnen dieses kund gethan wurde und sie es verstanden, hoben sie ihre Augen auf, und schauten mit Glauben in die Ferne die Erlösung des Herrn, und den, der da kommen sollte. Dieser Blick tröstete sie unaussprechlich, sie versunken in Bewunderung der Gegenwart jener Herrlichkeit, die erscheinen würde. Sie riefen in der Wonne des Anschauens: dieser ists! Es ist der Herr, unser Gott und kein andrer! Er hat angefangen und wird hinausführen das Werk unsers Heils. Er kann sich selbst nicht leugnen, der Wahrhaftige! Wir schauen, was wir gehört haben, und wie wir geglaubt haben, so reden und zeugen wir von der Wahrheit. Gott hat einmal geredet; er hat geredet; und es ist geschehn. Er sprach: mein Rath soll bestehn! Weh aber euch, die ihr forschet nach dem, das nicht tauget, und das Wort des Herrn verlacht, die ihr euch eine Weisheit bildet, nach dem Dünkel eures Herzens, und in eurer Kraft euch erhebt. Höret das Wort des Herrn, die ihr ihn suchet, und wisset daß er den Erdkreis richten wird. Euer Widerstreben ist nicht aus dem Guten; haltet ein und lernet seine Wege erkennen! Kehret um, kommet zu ihm, gern wird er auch annehmen, denn er ist gnädig und barmherzig! Er zürnet nicht wie ein Mensch, bey ihm ist die Vergebung der Sünde und Gnade um Gnade. — Alsdann soll das Alte vergangen seyn, und das künftige nicht mitgezählt werden. Heili-

gen

gen reinen Sinn will er euch einflöſſen, und der Geiſt von oben wird euch überall umwehen! Dann hört die Furcht auf, und alles iſt Liebe! Solche Verwandlung wird geſchehn durch die Rechte des Herrn. Hier iſt Troſt für Jammernde, Nahrung für den Durſtigen! Der Kranke hat Heilung, und der Wankende eine Stütze gefunden. Kraft für den Schwachen und Ruhe dem Müden!

So gehe dann in dein Haus, und verkündige den Deinen: wie Groſſes der Herr an dir gethan hat! Ruf ihnen zu, daß jeder ſein Herz bereite, das Joch der Sünden abwerfe, und gegen die Liſt des Teufels wachſam ſey. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! — Die Zeit meiner Ankunft iſt nah! ſehet zu, daß ich euch bereitet antreffe. Sieh, ich hab es euch zuvor geſagt!

XI.

Das einige höchſte Guth.

Pſalm 35, 2.

Sprich zu meiner Seele, ich bin dein Heil.

Seele! wie edel und wunderbar iſt der verborgne Trieb in dir, daß du nicht eher ruhen kannſt, du habeſt dann das höchſte Guth, den Zweck aller Zwecke, gefunden. Dann allererſt hört deine

deine Unruh auf. Scheingüter seh ich die Menge, sie gewähren mir Abwechslung, aber nicht Sättigung. Eins ist noth! Darnach will ich suchen und streben. Dieß soll der Zweck seyn, um den ich alles thu, die Quelle, aus der ich einzig schöpfe. So lange ich dieses nicht besitze, werd ich hin und hergetrieben; aber alle Mannichfaltigkeit füllt mein Herz nicht aus. Nun dieses Eine, Unnennbare, nachdem ich ein so unauslöschliches Verlangen in mir empfinde, und es doch mit meinen Gedanken nie erreichen kann — es ist Gott! Nach ihm ruf und schrey ich: Herr, sprich doch zu meiner Seelen: ich bin dein Heil!

O meine Seele! die du so voller Wünsche bist, ists nicht besser an Einem hangen, von Einem alles nehmen, mit Einem verbunden seyn, und in ihm ganz leben und weben? Möchtest du dich also vereinfachen. Laß andre in der Mannichfaltigkeit und Vielheit der Dinge suchen, und erwähle dir das Eine höchste Gut im Innren, so wird dir genügen. Wenige sind, die dieses Eine suchen, und es mit Treu und Einfalt suchen. Darum finden sie auch nicht stete Ruh, noch schmeckten sie die innerliche Gnade. Denn welche nicht Christi sind, die suchen das Zeitliche und Irdische, wähnen dabey wunder wie groß und herrlich sie seyn würden, wenn sie das alles in Ueberfluß hätten!

Stelle dich, meine Seele, solchen nicht gleich. Ihre Wünsche sind nicht meine Wünsche. Sie sind mir ein Greuel, weil meine Wünsche, meine Liebe,

mein

mein Suchen nur Einen Gegenſtand hat, und dieſer mir über alles Hohe und Tiefe geht. Hab ich dieſen Schatz, ſo wird mirs nicht weh thun, all das Uebrige zu entbehren. Ja ich werde alles, was ich um ſeinetwillen thun oder leiden muß, für Gewinn achten. So lange wir im Fleiſche leben, dürfen wir nie aufhören, dieſes herrliche Guth zu ſuchen, wir finden es nie ganz, weil es nicht ganz gefaßt werden kann. Nur wenn die Stunde des vollen Genuſſes erſcheint, wird das Suchen aufhören. Denn da wird der Herr alles in allem ſeyn, und der Einige wird dann einen jeden und alle insgeſammt erfüllen. Ja wenn wir auch dort noch weiter ſuchen ſollten, ſo wird dieſes Suchen nicht, wie hier, eine Arbeit, ſondern mit der reinſten Freude und Liebe begleitet ſeyn. — Was aber der Herr den Seinen in dieſem Leben ſey, das wird unter mancherley Verhältniſſen in Bildern dargeſtellt, und die Erfahrung haben, erkennen ſolche. Ich vermag wenig zu ſagen: das innere Heiligthum ſchließt dir nur ſeine Gnade auf. Sieh! er iſt ein liebender Bräutigam denen, die ihn lieben. Ein Vater gegen fromme Kinder, gegen Böſe ein ſtrenger Richter. Er iſt die Arzney der Kranken, und die ſtärkende Nahrung der Geſunden. Er iſt der Weg, den die Anfänger betreten, die Wahrheit, in der die Fortſchreitenden wachſen, und das kraftvolle Leben der Vollendeten. Dies alles wirkt Ein und ebenderſelbe Gott, der ſich einem jeglichen nach ſeinem Bedürfniſſe offenbart. Unerforſchlich

sind seine Wege! Alles dieses ist nur ein schwacher Funke, gegen der verborgnen Klarheit, die da unzugänglich, und über alles, was wir bitten oder verstehen, erhaben ist.

Bleibe daher mit deiner Betrachtung bey dem niedrigen Wandel deines Jesu; hier nahe öfters mit Inbrunst zu ihm! strebe nicht nach hohen Dingen, damit du so vielem Glanze nicht unterliegest. Freylich vergißt die heftige Liebe bisweilen der Schüchternheit und Ehrerbietung, sie blickt nicht nur nach der Krippe hin, oder nach dem Kreuz, an dem ihre Liebe hieng; sie verlangt auch ihn in seiner Herrlichkeit zu schaun, und wie er ein Herrscher ist über alle Dinge, zu erkennen.

Ja süsser Jesu, ich will dir gerne nachfolgen in deinem Wandel auf Erden; aber ach! wie weit lieber wünscht ich dort bey dir zu seyn. Wo mein Schatz ist, da ist auch mein Herz! Der bist du. Nach dir sollen meine Augen schauen.

Ich will dein Antlitz suchen. Wenn werd ich dahin kommen? — Zeuch mich nach dir, daß ich meinen Lauf beschleunige. Ich bedarf wohl, daß du mich zeuchst. Lässest du deine Hand von mir ab, so steh ich still, ja ich habe nicht einmal Verlangen dir nachzufolgen. Aber du sagst mit der Stimme der Liebe: wenn ich erhöht bin von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehn. Ach thu es, gütiger Jesu! Dann werde nicht nur ich, sondern

dern wir alle werden laufen nach dem Dufte deines Balsams.

Ohne diesen göttlichen Liebeszug ist kein Wachsthum; ja kein Anfang im Guten. Niemand kann zu mir kommen, es sey denn, daß ihn der Vater ziehe.

Auf dann, meine Seele! ergreif das ewige Leben. Wende dich zu dem, der die Ruh und den ewigen Frieden geben kann. Vertiefe dich nicht in das Sichtbare; schau und verehre im Spiegel der Schöpfung nicht die vergänglichen Gestalten, sondern den, des Bilder und Buchstaben sie sind. Suche das Sichtbare nicht blos des flüchtigen Genusses wegen, sondern bau dir aus den grösten wie aus den kleinsten seiner Werke eine Leiter, darauf du zu ihm aufsteigest; so wirst du dich von den Beflekkungen dieser Welt rein erhalten, und auf das innigste und vollständigste mit deinem grossen Zwecke vereinigt werden, der da ist Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit! Amen.

XII.

Von der Vereinigung mit Gott.

Pſalm 63, 1.

Es dürſtet meine Seele nach dir.

Mein Gott! du wahrer Tröſter, du weißt, daß ich dich lieb habe, und wünſche, mich täglich mit dir im Stillen zu unterhalten. Wo aber ſoll ich dich finden; wenn ich dich einmal verlohren habe? Wer führt mich wieder zu dir? Mich, den armen, niedrigen Menſchen im Staube, zu dir, dem allerhöchſten Gott! Wer kann mich mit dir vereinigen? Kein Menſch, wenn du ſelbſt es nicht thuſt. Iſt es aber dein Wille, ſo mag es gar bald geſchehn. Mir ſelbſt überlaſſen, thu ich Fall auf Fall. Durch dich werd ich aufgerichtet, und wachſe. — So hängt denn das Heil meiner Seelen davon ab, daß du mich der Mittheilung deines Geiſtes, der Ausgieſſung deiner heilſamen Gnade, würdigeſt. Neigeſt du dich zu mir, ſo entſchwingt ſich mein Geiſt der Erde, wendeſt du aber dein Antlitz ab, ſo ſinkt er in Verwirrung und Dunkelheit zurück. Doch um deiner Liebe und Güte willen wirſt du, Herr, mich aufnehmen, und deine Hand wird mich wunderbar leiten zu dir!

Höretz dann, ihr Menſchenkinder, daß es dem Herrn ein leichtes iſt zu erfüllen, was geſchrieben ſteht, der Reiche und Arme in einem zuſammen! Der Arme, Dürftige bin ich. Gott iſt der Reiche, der nichts bedarf. Hab ich es gleich an mir noch nicht im ganzen Umfange erfahren: ſo bin ich doch durch treues Zeugniß gewiß: daß die Seele ſich mit Gott vereinigen könne. Vater ich will, daß ſie alle Eins ſeyn, gleich wie du in mir und ich in dir, daß auch ſie in uns Eins ſeyn. Joh. 17, 21.

Erſtaunſt du über das Erhabne einer ſolchen Vereinigung, ſo bewundre um ſo viel mehr den Reichthum der Güte Gottes, als er die wunderbarſte Vereinigung, die Menſchheit annahm. Er iſts, der groſſe Wunder thut allein. Und wenn du ſucheſt, wie du ſollſt, wirſt du erkennen das Wohlgefallen ſeines Willens.

XIII.
Von Entziehung der Gnade.

Jeſ. 26, 9.

Von Herzen begehre ich dein des Nachts, mit meinem Geiſt wach ich früh zu dir.

In der Entfernung von Jeſu erkrankt meine Seele, die Balſamtropfen der Gnade verſiegen, ich ſchmecke nicht mehr die Süßigkeit des

göttlichen Wortes. Da kann ich nicht beten, noch den Betrachtungen heiliger Gegenſtände nachhängen. Mein Herz wird mit einer dicken Finſterniß umzogen, böſe Gedanken ſteigen in mir auf, die ich kaum ſo weit zähmen kann, daß ſie nicht all das vorige Gute erſticken. Ach Herr, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen! Deine Entfernung iſt mir das gröſſeſte aller Leiden. Nacht umgiebt mich, wenn du mir dein Licht entziehſt. Iſt es Wunder, wenn mein Herz in ſolcher Verlaſſenheit verſchmachtet? O meine Seele! wer wird deine Schwachheit tragen auſſer ihm, der alles trägt. Aergre dich nicht an dem, der dich unausſprechlich liebt. Er wird wieder zu dir kommen und dich tröſten. Er hat es zugeſagt: ich will euch nicht Waiſen laſſen, ich gehe hin, und komme wieder zu euch. —

Nun komme ich zu dir, frommte Seele, Freundin Jeſu Chriſti! daß ich dich frage, wie du dich beträgſt, wenn es dir an einem Troſte mangelt? und welchen Rath du mir gebeſt? Ich bitte dich, verſchweige mir nichts von allem, darum ich dich frage! Es wird mir ſehr heilſam ſeyn, wenn du mir deine Empfindungen eröffneſt. Daran werd ich abnehmen können, ob mein Schmerz gerecht ſey oder nicht? Du haſt gleiche Abwechſelungen von Freude und Traurigkeit erfahren; ich beobachte ſolches an dir. Und da ich weiß, daß du hierinnen viele Erfahrung haben muß, ſo will ich mich von dir darüber belehren laſſen.

Antwort und Belehrung von der Führung des Herrn.

Siehe! mein ſüſſeſter Geliebter, Jeſus Chriſtus, mein Herr und mein Gott, deſſen Liebe ohne Wandel und Abnahme iſt, zog mich Elende zu ſich, und da ich nichts war, gab er mir Leben, Sinn und Genuß des natürlichen Lichtes. Er ließ mich wiedergebohren werden durch die Taufe, und bekleidete mich aus Gnaden mit der erhabenſten Herrlichkeit. Da ich bald darauf mich durch die Sünde entſtellte, das Eitle lieb gewann, ſo ſah er nicht an meine Ungeſtalt, ſondern ſein Herz voll innigſter Erbarmung. Nach ſeiner Gnade rief er mich weit verirrten, und ließ mich nicht in der Welt verlohren gehn. Er zeigte mir einen Ort, da ich zuweilen ruhen konnte, ſo lang ich noch in dieſem gebrechlichen Leibe walle. Freylich iſt dieß noch nicht die wahre Ruh, noch kein immerwährendes Wohnen unter dem Schatten ſeiner Flügel. Nur nach vollendeter Arbeit in dieſem Leben ſoll ich ſie ſchmecken im himmliſchen Vaterlande. Aber dennoch iſts eine ſelige Stunde für die nach Gott ſeufzende Seele, wenn ſie ſich von den drückenden Verbindungen der Welt frey fühlt; eine Stunde heiliger Offenbarungen voll, dort zu ſeyn, wo ſie ihm ganz angehören, und ſich ſelbſt in ihm fühlen und genießen wird. —

So verließ er mich auch nicht in meinen Bedrängniſſen, und ſtand mir bey in den Anfechtun-

gen, die ſich gegen mich kalt, nachdem ich den guten Weg betreten hatte, erhuben. Er hielt mir vor ſein Wort, gründete mich darinnen, und ſo wie die neu angelegten Pflanzungen bewäſſert werden müſſen, ſo erquickten mich ſeine innerlichen Tröſtungen, damit der junge Keim des Guten nicht verdürbe. Er rief mir zu: wo du nach mir dich ſehnſt und meine Worte höreſt, ſo wirſt du keines Guten mangeln! Ich werde dich erwählen zu meiner Freundin, wenn du mein Wort hältſt und darnach thuſt. Und alles was du im Geiſt meiner Liebe vom Vater bitten wirſt, das ſoll dir wiederfahren! Weicheſt du aber von mir, und ſucheſt irgend was anders, ſo wird dich Reu und Eckel überfallen, und dein Wohlbehagen ſich in Bitterkeit verwandeln. Denn ich nur allein bin die Seligkeit und das Leben einer Seele! — Da wandt ich mich zu ihm, zu meinem Wohlthäter, ich entſchwang mich dem Staub aller irdiſchen Anhänglichkeit, feſt im Herzen entſchloſſen, fürs künftige ihm allein zu leben; weil er doch der Einzige Beſte und nichts Seligeres iſt, als mit ihm verbunden ſeyn! — Ihr möget gehn und andre Gegenſtände eurer Liebe, eures Eifers ſuchen; hab ich doch erfahren, daß er der wahre Mann meiner Seelen iſt, um deſſen ewiger Liebe willen auch der Tod nicht ſchwer ſeyn würde. Ich hang an ihm mit dem innigſten Wohlgefallen. — Was könnt ich Beſſres, Liebenswürdigres finden? Denn meine Seele dürſtet nach einem ſolchen, der höher, reiner und heiliger wäre

denn

denn die andern, in dem die Fülle aller Gaben wohnete. Seine Milde kam mir mit troſtreichen Worten entgegen, mit der zärtlichſten Vorſorge, daß allzu groſſe Strenge und Raubheit mich nicht abſchrecke und verzagt mache, legte er mir ein ſanftes leichtes Joch auf, damit die aufkeimende Liebe feſter an ihn geknüpft würde, und nicht von dem Ziel weiche. Aus Liebe und Hofnung des herrlichen Lohnes, nicht aus Furcht der Strafe verlangte er meine Unterwerfung, ungezwungen, aus freyem Antrieb des Willens ſollt ich kommen zu hören und lernen. Bedurft ich Ermuntrung, ſo war ſie voll Sanftmuth und ohne betäubende Heftigkeit. Er wuſte am beſten, mit der zarten Pflanze umzugehn; daß nemlich nachher in den Prüfungsſtunden, wenn ich an die Gelindigkeit und Schonung zurück dächte, die er mir im Anfange meines Laufs erzeigt hatte, dieſe Erinnerung mich ſtark machen möchte, alles zu ertragen. Nicht alſobald zeigte er mir, wie viel und wie ſchwer ich würde leiden müſſen in ſeinem Dienſte. Er nahm Rückſicht auf den ſchwachen, ſchwankenden Stengel, bis er zu der gehörigen Stärke erwachſen ſeyn würde. Ja er gängelte mich wie ein Kind, lehrte mich, und trug mich auf den Händen. Bald eröffnet er mir die heiligen Worte ſeiner Offenbarung, blies mich mit dem Hauche des Geiſtes an, damit ich beſtehen könnte gegen die Täuſchungen des Teufels. Bald ließ er mich das Leben der Männer Gottes in neuem Bunde durchſchauen, als einen hellen Spiegel je-

der göttlichen Tugend. Wie eine Mutter ihrem Kindlein Speise reicht, löſete er mir die Schaalen von den Früchten, und reichte mir den ſüſſen Kern. — Forſche ſelbſt, was das geweſen ſey. Durchlies mit einfältigem Auge die Lehre der Apoſtel, faſſe wenn du vermagſt, die groſſen Geheimniſſe des Evangelii, dieſes Lichtes aller Lichter. Das Dunkle, deinem Verſtande unbegreifliche, gleicht dem Kern, in der Schaale verſchloſſen. Zerbrich ſolche, ſo wirſt du die ſüſſe Frucht in deinem Herzen ſchmecken. —

Ach! Er trug auch meine Schwachheiten! verwarf mich nicht, mit Langmuth und Geduld ſah er mir nach. Gab auch den andern Kraft, mein fehlerhaftes Weſen zu tragen. Ja da er, das Kreuz auf ſeinem Rücken, nach der Schädelſtätte gieng, da trug er meine Laſten, die ihn ſchwerer drückten, als die Laſt des Kreuzes. Daran will ich denken, ſo oft ich dieſes Siegeszeichen meiner Erlöſung erblicke! —

Wie ſehr muß ich ihn nicht über alles lieben, ihn der mich geſucht und erlöſet hat! Und liebt ich ihn auch mit der ſtärkſten Liebe des menſchlichen Herzens, mit der Liebe einer Mutter zu ihrem einigen Sohn, was wäre dies gegen ſeines Herzens Liebe. Selbſt ſolch Liebesgefühl iſt mir von ihm gegeben worden.

Die Verbindung mit ihm iſt ein weit reineres, heiligeres Verhältniß, als irgend eines auf Erden.

den. — Fleiſch und Blut tritt da nicht ein, ſondern unverletzte Treue und eines guten Gewiſſens herzliches Verlangen nach Gott. Wie der Jünger, den Jeſus lieb hatte, davon ſaget: der in uns iſt, iſt gröſſer, als der in der Welt: Gott iſt die Liebe! Liebe würkt die Verbindung, und macht uns mit Gott verwandt. Seelig und gebenedeyet iſt die Seele, die im Bunde göttlicher Liebe ſteht. Wie edel und lauter iſt ſie, wenn ſie die Gelübde des heiligen Bundes nicht vergießt!

XIV.

Von der Beſchirmung und langmüthiger Duldung des Herrn.

Pſalm 123, 2.

Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, alſo ſehen unſre Augen auf den Herrn, unſern Gott!

Seit der Zeit da ich anfieng ihn zu lieben, war auch mein Vorſatz immerdar bey ihm zu beharren. Dieſen Vorſatz ſtärkte er durch ſein Wort: wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Joh. 15, 2.

Aber die Stärke der Liebe muſte durch Verſuchung bewährt werden; ob ſie wahrhaft, beſtändig und rein ſey? — Und da die Verſuchung, dem innern Menſchen zur Reinigung dient, und nütze iſt zur Befruchtung höhern Tugenden, und eines hellern Erkenntniſſes der Gaben des Geiſtes, ſo ward auch ich durch dieſelbe heilſam gezüchtigt und geübt. Der Allwiſſende, der alle Gedanken und Empfindungen meines Herzens kennt, und die verborgenſte Falten deſſelben durchſchaut, weiß am beſten, wie heftig ich erſchüttert, und hin und her geworfen worden bin. Ach er weiß, daß ich noch bis jetzt ein armes zerbrechliches Gemächte bin!

Hätte er mir nicht beygeſtanden, damals als die Angſt meines Herzens groß war, und ich an meinem Leben verzagte, ſo wäre meine Seele hinabgefahren in die Grube der Verzweiflung; aber ſeine Erbarmung ſchwebte über mir; denn er iſt nahe allen denen, die zerſchlagnen Herzens ſind. Wer vermöchte ohne ſeinen göttlichen Schutz die mannichfaltigen ſchweren Anfechtungen zu ertragen? daß ich beſtand, war das Werk ſeiner Barmhertzigkeit. Ich will auch nie auf meine Kräfte bauen, ſo lang ich noch hier im Fleiſche lebe. Wenns gleich um und um heiter iſt, ſo ſoll mich das nicht ſicher machen. Der Sturm kann unvermuthet herein brechen. Je mehr und mehr ichs erkenne, daß ich jedweder Gefahr ausgeſetzt bin, deſto feſter will ich ſeiner gnädigen Beſchirmung vertrauen. Es iſt nirgends ein ſichrer Platz als droben im Himmel,

wo

wo der Herr, den wir lieben, ſeine Auserwählten in ewiger Wonne weidet.

Ach! wenn werd ich dahin kommen? Käm er doch bald mich zu rufen, daß ich ſchwebte in den Gefilden des Lichts, in den Wohnungen der Ruh, wo kein Feind, kein Anfall des Böſen mehr iſt. Ich ſchwebe noch auf dem ſtürmiſchen Meer, ungewiß, ob die anſchwellende Fluthen der Verſuchungen die ſich allenthalben erheben, mich den Port des Heils erreichen laſſen. In mir ſelbſt find ich weder Beruhigung noch Gewißheit hierüber; alles, was mir übrig bleibt, iſt, nach dem Lichte des Glaubens zu ſchauen, in Demuth die Gnade meines Geliebten zu ſuchen, das gute Vertrauen zu ihm nicht ſinken, und weder hohes noch tiefes mich von ſeiner Liebe ſcheiden zu laſſen; und ſo ſeiner Vorſicht und unergründlichen Barmherzigkeit, ohne Rückſicht auf meine Wirkſamkeit, alles anheim zuſtellen. Wenn ich denn auch noch ſo oft wanke, und bisweilen gar in Sünden falle, ſo will ich mit nichten verzweifeln, ſondern inbrünſtig zu ihm ſchreyen und ſeufzen: Herr, mein Gott! erbarme dich meiner Seelen! laß mich nicht dieſer Verſuchung unterliegen! ſtärke mich zu widerſtehen, und hilf mir überwinden!

Reiche deinem ſchwachen Kinde,
Das in harter Prüfung ſteht,
Deine Gnaden Hand geſchwinde
Bis die Angſt vorüber geht!

Ja,

Ja, wäre die Hitze der Versuchung so heftig, daß ich nicht einmal Gott anzurufen vermöchte; so will ich in den Tiefen des Herzens erseufzen. Er vernimmt es, und weiß das verborgne Verlangen des Geistes; der nicht will, daß der geringsten Einer, die an ihn glauben, verlohren gehe.

Ach! wie groß war seine Barmherzigkeit gegen mich, auch da ichs nicht wuste, noch darauf merkte daß er bey mir war in meinen Nöthen! Wie oft rettete er mich, daß ich nicht von verderblicher Leidenschaft hingerissen wurde! Und wenn ich strauchelte, ja selbst von kleinen Dingen überwältigt ward, so ließ er solches nach seinem tiefen und weisheitsvollen Rathe zu, auf daß ich mich nicht überheben, und zu grossen Sachen vermessen möchte; sondern in Demuth und beschämt erkennen lernte, daß ich selbst da nichts war, als ich mich standhaft und in vollem Wachsthum glaubte.

Doch bald befreyte mich seine Hand wieder. Die Anfechtungen wichen von mir eine Zeitlang. Da schmeckte ich die Süßigkeit der Ruh und seines Friedens. Nicht die Ruh des Körpers, sondern der Seele, in welcher ich Welt und Erde vergaß, und in die himmlischen Geheimnisse hineinschaute. So kehrt ich meinen Blick bald in mich selbst, um zu lernen, was ich sey, und auf welche Weise ich dem am besten gefallen könnte, der mir so grosse Beweise seiner überschwenglichen Liebe, weit über all mein Verdienst gegeben hatte.

Denn

Denn als Verſuchung auf mich einſtürmte, vermocht ich nicht ihn in ſeiner ganzen Liebenswürdigkeit zu erkennen, jetzt aber in der Heiterkeit meines Geiſtes, in der Stille der Einſamkeit, erkannt ich ihn. O! wie wünſcht ich, daß die Klarheit dieſes Friedens hie unterbrochen würde, damit ich ohne Schmerz und Trennung an dem Geliebten hangen könnte! Und wer wollte nicht gern an ſeiner Bruſt ruhn; wenn nur immer Zeit und Stunde dazu wäre! Aber er handelt mit uns abwechſelnd. Weder immerwährende Unruh, noch ſteten Freudengenuß; ſondern wie aus Morgen und Abend ein Tag wird, ſo iſt das ganze irdiſche Leben ein Steigen und Fallen, vom Traurigen zum Freudigen.

So oft ſeine gnadenvolle Gegenwart uns überſchattet, haben wir die Zuverſicht des Geiſtes, ihm all unſer Anliegen vorzutragen. Der Morgenſtern geht in unſerm Herzen auf, ſo wie er ſich zu uns naht, ein Licht umleuchtet uns, für dem alle Finſterniß eitler Gedanken weichen muß. Was unrein und ſchnöde iſt, kann für ihm nicht bleiben, denn er liebt Reinheit und theilt ſie mit; daher verſchwindet alles ſataniſche Blendwerk, ſo wie alle Pracht der Welt. Leidenſchaften und Verſuchungen ſind gedämpft, und wir fangen an, ihn in Klahrheit zu erkennen, und mit Inbrunſt zu lieben. Bald entflammt uns heilige Dankbegierde gegen den, der uns befreyt hat, von der Macht der Finſterniß. Strebt gleich ſelbige noch meinen Frieden zu ſtören,

und

und die seligen Ergiessungen meines Herzens zu hemmen, so ist es doch nur vergebliche Wuth, die nichts vermag für der Kraft und Weisheit dessen, der im heftigsten Tumult mein Herz umfassen, und mir seine Geheimnisse im Stillen einflössen kann.

O du herzinnigst geliebter, huldreicher Jesus! so umfasse mich jedesmal, wenn die Begierde meines Herzens zu dir, unter Sündenlasten erliegt, oder in eine eitle Wirksamkeit verwickelt wird. Laß mich nicht bösen Gedanken und Vorstellungen, die von dir abführen, nachgehen, wodurch ich deine Gnade verliehren könnte, die zur Beharrlichkeit in dem Freundschafsbunde zwischen mir und dir, unumgänglich nothwendig ist. Du bist ja mein Herr und mein Gott! der du durch dein Wort alles heilest und reinigest zur Heiligung. Du errettest in der bösen Zeit, und hilfst aus den Stricken des Todes. — Ach! viele sind verlassen worden und verlohren gegangen, die unschuldiger waren, als ich bin! Darum lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Ja meine Seele soll an dir hangen und dich lieben über alle deine Gaben, die du mir aus Gnaden schenkst. Denn du allein bist die einige ewige Quelle der Liebe, das andre alles sind nur Tropfen, nur schwache Ausflüsse. Sie mögen wohl um deinetwillen, nun aber statt deiner genossen werden. Nun, du Geliebter meiner Seelen, Jesus Christus! so will ich dich denn allen andern

ſtehn, und mein Erſtes und Letztes ſoll ſein, dich zu lieben! Gewähre mir in deinem Genuſſe, in der innigſten Vereinigung mit dir, eine nie verſiegende Seeligkeit!

XV.

Vertrauen auf die göttliche Erbarmung.

Pſalm 59.

Mein Gott, bey dir iſt Erbarmung, darum werd ich nicht zu Schanden.

Es wolle ſich doch niemand dran ſtoſſen, daß ich mich ſo oft nach Unterhaltung, ja nach Unterredung mit Gott ſehne. Seine Huld kommt mir hierinnen aufs liebreichſte zuvor, ſie erweckt mich zum Gebet, und führt meinen Geiſt in himmliſche Betrachtungen hinein. Sollt ich ſeine Stimme hören und mein Herz verſtocken? welche frevelhafte Undankbarkeit wäre das!

Vielleicht macht man mir die Einwendung dagegen, daß ich mich als ein unreiner Sünder vor Gott ſcheuen und fürchten ſollte; daß dieſes Hinzunahen eine ſtolze Ueberhebung des Herzens ſey; daß

der

der Staub ſich unterwinden wolle mit ſeinem Schöpfer zu ſprechen; u. dergl.

Aber, o Herr, den ich liebe, antworte du für mich, denn der Sünder hat ſeinen Mund gegen mich aufgethan. Ich kann mich nicht rechtfertigen, mein Herz würde gegen meinen Mund zeugen. Ja wenn ich auch rein wäre, ſo würde meine Seele ſich deſſen unbewuſt ſeyn. Du erkenneſt meine Unwiſſenheit und Verwirrung. Darum rede du! ich will gern ſchweigen. — Höre dann ſeine liebevolle Stimme. Sie ruft mir die Worte zu: ich bin nicht kommen zu rufen die Gerechten, ſondern die Sünder. Darum höre nicht, die dich ſchelten, ſondern den, der dem Letzten geben kann, wie dem Erſten. Du haſt mich ja nicht erkohren, ſondern ich kam dir zuvor, und zog dich zu mir. Du ſelbſt ſollſt dich zuvor wegen deiner Sünden verabſcheue, und nie vergeſſen die groſſe Verbrechen, die du begangen haſt, aber dieſer deiner Mängel und Schwachheiten wegen biſt du nicht von mir verworfen. Und damit du der Angſt dieſer Vorſtellungen nicht ganz unterliegeſt, ſo bedenke nur, wie ich Zöllner und Sünder gerechtfertigt nannte und zu meinen Freunden machte, weil ich die Demüthigen mir erkieſe, aber den Hochmüthigen mich entziehe. — Ich verlange ja weder Gaben noch Opfer; nur das einzige: Liebe aus treuem Herzen!

Aber ach! (antworte ich dann), wie beſchämt muß es mich machen, daß ich gar nichts in mir

fin-

ſinde, welches deiner Liebe gegen mich nur im mindeſten werth ſey!

Der Herr ſpricht hierauf: alles was die Welt anwendet, um zum Wohlgefallen zu reizen, iſt nichts in meinen Augen. Die Liebe allein, die Liebe, die brünſtig und beſtändig iſt, begehr ich. Was kann mir, dem Geber aller Gaben, gereicht werden, das nicht empfangen ſey? Und noch bin ich zu aller Zeit und Stunde bereit, jedem, der mich ſucht und mit Demuth anflehet, Gnad um Gnade zu geben. Ich bin die unerſchöpfliche Fülle des Erbarmens und Wohlthuns. Nicht genug, daß ich dem wahrhaftig Bußfertigen die Sünden vergebe; ich erquick ihn auch mit der Wonne meines Anſchauens, und gieſſe die Gnadenwirkungen des heiligen Geiſtes reichlich über ihn aus. Ja, wenn er auch noch im Fleiſch als Sünder ſtirbt, ſo nehm ich ihn dennoch in meine Gemeinſchaft auf; ſo daß er wegen ſeiner vergangnen Leiden weder beſchämt wird, noch in Ungewißheit über derſelben Zweck bleibt, ſondern ganz in Freude und Dank zerfließt; da das Alte vergangen und alles neu worden iſt. Ich bin immer fertiger zur Vergebung, als der Menſch zu Reu; ſchneller zum Geben, als er zum Bitten. Darum ſollſt du ohne Furcht und Zittern dich in den Schooß meiner ewigen Barmherzigkeit werfen. Bitte doch von mir, da ich dir meine Gnade freywillig antrage. Und wenn du auch meineſt, daß ich dir deine Bitte abſchlagen würde, ſo ſollſt du drum nicht ablaſſen zu bitten, noch die

Zuverſicht der Erhörung verliehren, ſondern deſto brünſtiger anhalten am Gebet; denn meine Erbarmungen reichen ins Unendliche, und was ich dir jetzt nicht gewähren kann, geb ich dir vielleicht einen Augenblick ſpäter. Ich habe meine Stunde, die du nicht weiſt, in welchem ich mein Angeſicht zu dir wenden, und die Sehnſucht deines Herzens ſtillen will. Der Beweis von wahrer Demuth, und das Zeugniß eines feſten Glaubens iſt, wenn man auf meine Güte traut. Oder wollteſt du etwan ſo lange warten, bis du würdig wäreſt mir zu nahen? Kannſt du es aus dir ſelbſt werden? Wenn nur lauter gute, würdige, groſſe und vollkommne Leute zu mir kommen dürften, wer würde ſich denn der armen Zöllner und Sünder annehmen. Laß doch alſo zu mir kommen die unwürdigen, damit ſie würdig werden: die ſchlimmen, damit ſie ſich beſſern, die geringen und unvollkommne, daß ſie wachſen und zunehmen!

Kommet doch alle und ſehe, ſchöpfet aus der Fülle des lebendigen Brunnens! Ihr Kranke! ich will euch heilen. Ich will euch erwecken, die ihr lau und träge ſeyd! Kommt, ihr Verzagten! ihr Kleingläubigen! daß ihr geſtärket werdet. Ihr Traurigen, daß ihr getröſtet werdet. Es iſt ja meine Luſt unter den Menſchenkindern zu wohnen. Ich will geben einem Jeden nach ſeinem Bedürfniß; wer Weisheit verlangt, ſchöpfe ſie aus meiner Lehre; wer die Glückſeligkeit ſucht, der komme zu mir, ſie ohne Furcht und Gefahr zu beſitzen. Ich ver-

mag alle zeitliche Güther zu ersetzen, und die ewigen Schätze des Himmels zu geben. Auch werd ich meine Verheissungen dem nicht vorenthalten, der mit standhafter Treu nach meinen Geboten wandelt. Wer hienieden einen guten Kampf gekämpft hat, der wird mit Herrlichkeit dort gekrönt werden.

XVI.

Sehnsucht Gott zu geniessen.

Psalm 38, 10.

Herr! vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Welche Beschäftigung kann einer gläubigen Seele lieber und angenehmer seyn, als den Betrachtungen ihres Gottes und Herrn, in stiller Andacht, nachzuhängen? Ist sie gleich noch nicht im Genuß, des beseligenden, vollkommenen Anschauens, so strebt sie doch durch ein stetes Andenken an den Allgegenwärtigen, sich demselben zu nähern. Sie wird sein Bild als in einem Spiegel schauen, da sie ihn selbst noch nicht von Angesicht zu Angesicht sehen kann. Sie würde dem vollem Glanze seines Anblicks erliegen müssen, darum sucht sie nur noch die gemildeten Strahlen desselben in der Schrift und

den Vorbildern auf. Und o möchte nur dieſes Sehnen nach dem Anſchauen Gottes in uns, von Tag zu Tage brünſtiger werden! weil es die höchſte Wonne, und die vollkommenſte Glückſeligkeit in ſich faßt. Ein Herz, das Gott liebt, wird mit unſtillbarem Verlangen nach dieſem Genuſſe des Anſchauens dürſten, und dieſes Dürſten mag nur durch die Vereinigung mit ſeinem hohen Zweck befriedigt werden. Daher ſoll unſre Seele ſich allein zu dem wenden, der ſie geſchaffen hat, und nur bey ihrem Urſprunge die Glückſeligkeit ſuchen. Denn er ſelbſt hat ihr dieſen Trieb eingepflanzt; unterdrückt man ſolchen, ſo iſt kein Guth im Stande, uns Befriedigung und ruhigen Genuß zu geben. Auf dann, meine Seele! hienieden iſt nicht die Stätte deiner Ruh; ſchwing dich empor, ergreife den, der dich gemacht hat. Siehe, er ſendet Boten zu dir, die dich einladen zu ihm zu kommen. Jedes Verlangen nach dem ewigen Leben kommt dir von ihm, nimm es an mit Freuden, und bereite dich zu folgen. Du wirſt ihm aber folgen, wenn du dich nach dem Anſchauen Gottes ſehneſt, wenn du ſtrebſt ihm wohlzugefallen, das Sichtbare dem Unſichtbaren aufopferſt, wenn die Liebe zu ihm dich bey allen deinen Handlungen im Thun oder Unterlaſſen, beſeelt. Gewiß, du hätteſt nie zu ihm kommen können, wenn er dich nicht zuerſt geſucht, und die ſolch heiliges Verlangen eingeflößt hätte. Denn das Herz, welches die ewige Liebe nicht erwärmet, ſchmachtet in einem verderblichen Unmuthe und

Eckel. Aber durchweht von dem göttlichen Hauche, schmilzt aller Kaltsinn, dann entbrennt es für Begierde, nach himmlischer Erleuchtung, über das Geheimnis der unbegreiflichen Gottheit.

O du wahrhafte Sonne! unerschöpflich an Licht und Wärme, du theilst einer liebenden Seele deine Eigenschaften mit, und entflammst sie. Du zerstreust in ihr das Dunkel der Traurigkeit, und vernichtest all das mühsame Streben und Erwarten. Ein Strahl deines Lichtes vergütet lange Jahre des Mangels. Heller Stern! der du den Irrenden und Suchenden leuchtest, leuchte auch mir immerdar! Bleibe bey mir, bis das Licht des ewigen Tages strahlen wird.

Bilde sich doch niemand thörichter Weise ein, daß der Herr eine Seele, die an ihm hängt, lange trostlos lassen werde; oder daß sie nur einen schwachen Ersatz von seiner Gnade, für alle ihre Besiegungen der Natur zu erwarten habe; indem kein Vergnügen der Zärtlichkeit, es entspringe woher es immer wolle, mit der überschwenglichen Süßigkeit und Fülle seiner himmlischen Tröstungen zu vergleichen ist.

Könnt ich dir doch alles, was du in Jesu Christo finden und haben kannst, darstellen und erzählen! Aber es ist mit Worten unaussprechlich. Auch der bloße Gedanke mag es nicht erreichen. Deswegen stelle du dir deinen Schöpfer nach menschli-

cher Weiſe vor, in aller Liebenswürdigkeit, die du faſſen kannſt. Tröſte dich in der Einfalt deines Sinnes damit, und erwarte geduldig, bis er ſich dir von Angeſicht zu Angeſicht im Reiche der Herrlichkeit offenbart.

XVII.

Seufzen der Seele über den Verzug der Herrlichkeit.

Pſalm 31.

Ich ſprach in der Angſt meines Herzens: ich bin von deinem Antlitz verſtoſſen.

Ja mein Herz iſt zerſchlagen in mir, weil deine Herrlichkeit verzeucht; darum will ich reden, und die Wehmuth meiner Seelen ausſchütten.

Herr! die Liebe dringt mich, dir alles zu ſagen. Und was iſt nun ſolche Betrübniß meiner Seelen? Wer es nicht an ſich erfahren hat, der weiß nicht, von was ich rede. Ich rede darum zu dir, o mein Gott! der du alles weiſt und ſieheſt, was in mir vorgeht. Durch eine ſolche Unterredung muß ich meiner troſtleeren Seele einige Eindrung zu verſchaffen ſuchen, und da ich mich dei-

ner Gegenwart nicht erfreuen kann, doch deine Abwesenheit beweinen, welches noch immer ein süsser Trost für die Liebe ist. —

Nunmehr da ich durch deine Gnade zur inneren Stille gelangt bin; fühle ich das Drückende meines Standes in der Welt destomehr. Sonst war ich mit lauter irdischen Wünschen beschäftiget, meine Leidenschaften waren stets in Bewegung; dadurch wurde mein innrer Sinn immer verschlossen gehalten, und von der Betrachtung göttlicher Sachen abgewendt, worüber ich mich hätte ängsten und betrüben sollen; aber ich habe aus Leichtsinn dieses schmerzliche inwendige Gefühl der Seele unterdrückt, ja endlich gar verlohren.

Nun jetzt der Tumult meiner eitlen Gedanken gestillt ist, ich einigermassen Ruh des Geistes schmecke, und mit allen Wünschen meines Herzens nach dem Himmlischen trachte — nun wein ich über den Mangel dieser himmlischen Güther viel schmerzlicher, als ich sonst über die Leiden der Welt weinte.

Dies ist die Betrübniß meiner Seele, daß ich in dieser Welt leben, und unter dem Joch der Sünde einhergehn muß. Dieser Schmerz steigt auf den höchsten Grad, wenn ich aus allen Kräften meine Empfindungen in Eins sammle, den Frieden der Seele schmecke, und für Sehnsucht zittre, den ewigen Frieden zu umfassen; ach! wenn ich dann die Gränzen meiner Sterblichkeit fühle, die Bande

die mich hindern ihn zu ergreiffen — Dann ruf ich mit lautem Seufzen: ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!

Liebt ich Gott auch so brünstig, wär auch all mein Dichten und Trachten auf ihn gerichtet, so mag doch mein Durst nie vollkommen gestillt werden, bis ich diesen sterblichen Leib ablege. Nur vor dem Angesicht Gottes werd ich die Vollendung meines Ziels erreichen.

König des Himmels! Liebenswürdigster! Geliebter! einziger, würdiger Wunsch! wann wirst du mich sättigen, mit Freuden vor deinem Angesicht? Meine Seele dürstet nach dir, und leidet ohne Maaß, bis sie dich erlanget. Ach, wenn werd ich kommen zu dir! Tag und Nacht möcht ich weinen, wenn ich so von einer Zeit zur andern denke: wo ist nun mein Gott. Diese Thränen sind mir dann noch ein süsser Trost, der mir über alle Vergnügungen der Welt werth und lieb ist. Liebt ich diese Dingenoch, so würd ich, Herr! um dich nicht weinen. Aber selig ist die Vergiessung solcher Thränen, die Gott wohlgefallen. Sie verwischen die Bilder weltlicher Freuden und sinnlicher Begierden, und machen das Herz für den göttlichen Trost empfänglich. Sie sind auch gänzlich von denen verschieden, die man über einer harten Nothwendigkeit ergießt; in Krankheit, Bedrängniß, wenn man Unrecht leidet, wenn es nicht nach unserm Willen geht. Du nur, o gläubige Seele! weinst deine Thränen in göttlicher Liebe; wenn dich aber zeitlicher Verlust be-

betrift, demüthigſt du dich gern unter die Schickungen deines Gottes und dankſt ihm dafür. Dein Weinen iſt kein Zeichen der Ungeduld; deine Thränen ſchmerzen nicht, ſie erquicken; ſie beflecken nicht, ſie waſchen ab; — andre mögen von dir urtheilen, was ſie wollen, ich wünſche mir, nur dir hierinnen gleich zu werden! —

Dieſerhalb wird mein Geſang in Seufzer verwandelt, und mein Geiſt geängſtet, weil ſie täglich zu mir ſagen: wo iſt nun dein Gott? Ja, wo iſt mein höchſtes Guth, die vollkommne Freude meines Herzens? Ich weiß, an wen ich glaube, und hoffe wohl, aber ich bin noch nicht im Beſitz. Wo iſt der, den ich liebe, und nicht ſehe; deſſen ſich mein Fleiſch und mein Geiſt zu erfreuen wünſcht? Laß mich ſchauen Gott! deine Herrlichkeit; neige dein Antlitz zu mir, ſo ſchweigen meine Klagen.

XVIII.

Sehnſucht nach dem himmliſchen Vaterlande.

Herr! ich habe lieb die Zierde deines Hauſes, und die Stäte, da deine Herrlichkeit drin wohnet.

Herr! du weiſſeſt, wie innig ich mich ſehne, bey dir zu ſeyn. Nicht nur wünſch ich es, wenn es mir hier übel geht, ſondern auch dann, wenn

mir wohl iſt. Ich würde ja bey dir noch viel ſeliger ſeyn! Aber wie kann meine Sehnſucht befriedigt werden? Ich ſehe, es bleibt mir nichts übrig, als in Geduld meine Stunde zu erwarten, und alle meine Wünſche dir anheim zu ſtellen. Ferne ſey alle Ungeduld, alles Murren wider deinen Rathſchluß. Haben doch ſo viele heilige fromme Männer in der Welt gelebt, deren Herzen zum Himmel erhoben waren; und wenn du, o Herr! das Ziel meiner irrdiſchen Wallfarth noch weiter hinausſteckſt, ſo unterwerf ich mich gern deinem heiligen Willen. Aber damit der Trieb meines heiſſen Verlangens, bey dir zu ſeyn, einigermaſſen beruhiget werde, ſo ſey es mir vergönnt, mich mit Vorſtellungen meines himmliſchen Vaterlandes zu beſchäftigen. Zwar bilde ich mir nicht ein, dadurch den kleinſten Tropfen jener Seeligkeiten zu erreichen, die bereitet ſind denen, die dich lieben; ſondern ich will nur meinen Trieb, der oft durch irdiſche Dinge gehemmt und verwirrt wird, anfeuern, und zur Hoffnung des ewigen Lebens erheben.

Ach! daß der Tag doch bald anbräche, wo ich, von Himmels Wonne ergriffen, im Schooß des ewigen Friedens, ruhte! dann würde alles hell ſeyn vor meinen Augen, nicht wie jetzt, da in der Dunkelheit dieſes Lebens mir ſo oft der Glanz jener Herrlichkeit verſchwindet. Dennoch will ich meine ſchwachen Augen erheben, und in der Ferne ſchauen die heilige Stadt Gottes, das neue Jeruſalem, von Engeln und frommen Menſchen bewohnt,

die

die den Herrn loben Tag und Nacht. Auf meine Seele! mit den Flügeln der Sehnsucht, schwing dich empor, erhebe dich über alle Sinnlichkeit deines Leibes, über alles Sichtbare, zu der heiligen Wohnung des Höchsten, wo eine ewige Ruh herrscht und die Fülle aller Seeligkeiten beysammen ist. Kein Sinn mag es fassen, kein Menschenverstand erreichen, wie herrlich Gott in seinem Heiligthum ist; in wunderbarer Majestät. Dort wird Gott von Angesicht zu Angesicht geschaut! dort wird erkannt die Hochheilige Drey, in ihrer untrennbaren Einheit. Dort ist er, der Schatz aller Schätze, der Einzige, Liebenswürdigste Jesus Christus! in welchem von Anbeginn verborgen waren alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, die nun geöfnet sind den Seeligen. Hier redet er nicht mehr mit ihnen durch Gleichnisse und Bilder, sondern verkündigt ihnen den Vater frey und unverheelt. Das Wort, das im Anfang bey Gott war, ist ihr Lehrbuch; sie schauen nun alles in der Erfüllung und Vollendung. In diese Betrachtung versenke dich, mein Geist, und wende deine Gedanken von allem Sichtbaren ab. Ja könntest du nur einen Tropfen jener unaussprechlichen Wonne schmecken, wie würdest du auf deiner mühseligen Laufbahn erquickt werden! Ach! möchte dich der Vater des Lichts mit einem himmlischen Strahle begnadigen, nach dem überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, von allem materiellen Wesen reinigen und entkleiden, und nun einen Blick in den Abgrund seiner unendlichen

Klar-

Klarheit thun laſſen! Möchteſt du in dieſem Heiligthume das Weſen und die Geſtalt der wahrhaften Gottſeligkeit und Tugend erkennen lernen! — Du Herr! mein Gott! lehre mich verſtehen und erkennen, was da ſey die wahre und vollkommne Glückſeligkeit; nicht aus Büchern, im todten Buchſtaben, ſondern in der Kraft deines heiligen Geiſtes, der uns den Sinn für göttliche Geheimniſſe öfnet, und uns dasjenige lehrt, was keine menſchliche Vernunft zu begreifen vermag. Laß meinen Wandel immer eifriger auf das gerichtet ſeyn, was geiſtlich iſt! Laß mich unter den mannichfaltigen Beunruhigungen feſt halten an der Geduld! bis ich endlich, wenn die Schuld meines Fleiſches bezahlt iſt, durch deine Barmherzigkeit jenes ewige Heil erlange. Amen.

Lehren und Ermahnungen.

1. So es ein Weiser hört, wird er noch weiser werden.

Höre o Jüngling! ein Wort der ewigen Weisheit, daß dir mehr frommen wird als alles, was dir deine Weisen sagen können. Höre den Spruch des sanften Johannes, und habe nicht lieb die Welt und was in der Welt ist. Scheue dich davor; es sind alles Sachen, womit du besudelt oder vergiftet wirst. Bedenke immerdar das Ende, so wird die Versuchung von dir weichen. Setze deine Seele keiner Gefahr aus, gieb andern kein Aergerniß, laß kein böses Wort von dir hören. Will dich dein leiblicher Vater abziehen von Gott, so weise ihn an deinen Vater im Himmel. Tritt die Mutter oder Schwester entgegen, sag ihnen: ihr seyd sterblich und könnt irren; der mich erschaffen hat, soll mich allein leiten und regieren. Wer Gott dient, der hat allewege des Guten zur Genüge. Befiehl alle deine Freunde Gott, bete für sie, daß sie sich bessern, und vor Sünden bewahrt werden, Gott nicht erzürnen, und das Himmlische nicht um des Irrdischen willen verliehren. Ein steter

Um-

Umgang mit guten Freunden ſetzt das Herz in Unruh. Die Welt vergeht mit ihrer Luſt; du wirſt eben ſo vergehn, und alle deine Freunde mit dir.

Die Netze des Teufels ſind gar mancherley — wer reich und angeſehn werden will, der fällt gewiß hinein. Wir werden täglich und ſtündlich verſucht: durch Speis und Trank, Augenluſt, Geſchwätzigkeit, Hin- und Herſchwanken des Herzens und Lauigkeit zu allem Guten. Alles iſt Eitelkeit, Ehre, Reichthum und Macht. Wornach ſtrebſt du dann in dieſer Welt, da nichts, nichts rein iſt: Lauter eitles, zweydeutiges, liſtiges Weſen. Liebe Gott, und hange mit Treu an dem Guten. Dieſes aber kannſt du nicht thun ohne die Welt und dich ſelbſt zu verſchmähn. Der iſt weiſe, der ſich ſolches zur Abſicht macht. Wehe aber denen, die trunken ſind von den Lüſten der Welt; bald werden ſie von ihrer fröhlichen Geſellſchaft verlaſſen werden! Siehe! wo ſind meine Freunde? Sie kehren nimmer zu mir zurück; wohl aber werd ich ihnen folgen, wenn Gott ruft. Sie waren Fremdlinge in der Welt, wie ich auch einer bin. Sie ſchwanden dahin wie ein Schatten, ſo werd auch ich vergehn!

2. Selig ist der Mann, der die Weisheit findet.

Suche sie in der Lehre und dem Wandel Jesu Christi. Der ist weise und gefällt Gott wohl, welcher nüchtern, keusch, fromm und einfältig lebt, und durch brünstige Andacht den Gefahren der Versuchung entgeht. Der das Böse hasset, nach der Wahrheit redet, und nach der Gerechtigkeit handelt. Ein solcher lebt unbescholten, behält sein Gewissen rein, scheuchet die Traurigkeit hinweg, und Gott schenkt ihm oft die Ruh und Freudigkeit der Seelen, die die Welt nicht empfangen noch geben kann. Eitel ist die Weisheit dieser Welt, und Thorheit vor Gott. Sie täuschet, die ihr anhangen, und quälet am Ende die, so ihr zujauchzten. Die wahre Weisheit muß aus den Worten und Thaten Christi geschöpft werden: diese lehrt uns alsdann die Welt verachten, die Wollüste fliehn, das Fleisch zähmen, Schmerzen erdulden, die Arbeit ertragen, und das Gute lieben.

3. Weh euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen.

Tugend und Laster können nicht neben einander bestehn. Die wahre Andacht kann unmöglich mit Leichtsinn und Gelächter beysammen seyn. Sie wohnt in der Stille bey Kampf und Thränen.

Man

Man kann diese edle Tugend auch nicht so geschwind erlangen, sondern erst nach mancher heissen Stunde, voll Schmerz und Angst. Der gute Vorsatz muß immer wieder erneuert werden, man muß sich selbst Gewalt anthun, und immerdar wachen und beten. Alle Freude, die nicht aus Gott ist, vergeht schnell, befleckt das Herz und verletzt das Gewissen. Trachte daher dem Guten ohne Unterlaß nach, ertrage das Böse mit Geduld, so wird dein Leben glücklich seyn, und du wirst Gott jederzeit preisen.

Eines von denen zwey Stücken wird dir selten fehlen: Betrübniß oder Freudigkeit. Wohl dem, der Alles und Jedes zum Guten anzuwenden, und selbst aus Widerwärtigkeit, Gewinn zu machen weiß. Der steht fest gegründet in guten und bösen Tagen, der weder auf sich, noch einen andern Menschen, sondern auf den Herrn allein seine Hoffnung setzt.

4. Der Herr ist nahe denen, die gebeugten Herzens sind.

Es ist niemand so rein und fromm, daß ihm nichts mehr Lasten und Beschwerden verursachte. Wenn du nun in rechter Beängstigung und Zagheit des Herzens bist, dann trägst du, wie Jesus, das Creuz. Und wenn du hierauf im Gebet durch des heiligen Geistes Kraft gestärkt und getröstet wirst; so gehst du gleichsam mit ihm aus der Grabes Höle hervor,

und

und ſchwebſt mit einem Herzen voll fröhlichen Danks in ein neues Leben hinüber. Hörſt du, daß jemand dich ſchmäht, dir harte Worte giebt, ſo denke, daß du von jenem bittern Kelche trinkeſt, und nimm es als ein Heilungsmittel für deine Seele. Schweig und nimm es ohne Murren. Der Herr wird für dich antworten im Leben und Sterben.

Nichts iſt glorreicher, als durch Geduld und Schweigen den Mund des Läſterers ſtopfen, und dem Beyſpiele Chriſti folgen, als er vor Pilato ſo fälſchlich angeklagt wurde. Willſt du mehr ſeyn, als dein Herr und Gott, den ſie gegeiſſelt, verſpottet, und getödtet haben? Der Menſch erfährt nicht eher, wie gut und fromm er iſt, bis Anfechtungen über ihn kommen. Denn der Herr hat wohl viele, die ihn lieben, wenn ſie mit ihm zu Tiſche ſitzen, aber wenige ſind Nachfolger ſeiner Enthaltſamkeit. Ein wahrer Jünger des Gekreutzigten fällt auch dann nicht ab, wenn er Schmerzen und Läſterungen ertragen muß — ja er wird auch ſeinem Herrn ſelbſt in der Schmach des Kreuzes ähnlich werden. Wer mit Chriſto lebt, der wird es für Gewinn achten, für ihn zu leiden und zu ſterben. Je brünſtiger man Gott liebt, je weniger fürchtet man den Tod, ja man ſehnt ſich, abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn.

Seelig iſt das Herz, das Jeſum aufs innigſte liebt, alle irdiſche Güter gern um der ewigen willen fahren läßt, um des Namens Jeſu willen alle

Leiden geduldig erträgt; sich voll Demuth ihm zu Füssen wirft und ihn bittet, er wolle es an allen Tagen wachsen, und bis ans Ende treu beharren lassen!

5. Freuet euch in dem Herrn allezeit.

Freue dich mit den Frommen, vertrage die Bösen, leide mit den Leidenden, vergieb den Fehlenden, bete für sie alle. Versenke dich in süsse und heilige Betrachtungen des Lebens und Leidens Christi, so wirst du den wahren Trost, und die Hülfsmittel gegen alle Traurigkeit und Anfechtungen finden. Ein frommer Wandel nur ist lobenswerth; wer sich mit Lauigkeit zum Guten wendet, ist sich selbst und andern zur Last. Die Frucht eines guten Gewissens ist Freudigkeit. Ein böses Gewissen hat stete Quaal. Verlangst du den innern Frieden, so befleißige dich der Gottseligkeit. Die bösen Thaten der Gottlosen werden dir nicht schaden, wenn du standhaft auf dem guten Wege der Frommen beharrst. Demüthiges Gebet dringt durch die Wolken, versöhnet Gott, erwirbt dir seine Gnade, und wendet die Nachstellungen des Teufels ab. Nur ein treues Bekenntniß erlangt Vergebung, kaltes Entschuldigen vergrössert den Fehler. Es ist höchst nöthig, daß du stets über deine äussern Sinne wachest, und unabläßig um die höhere Beschützung betest. Viele fangen ihren Lauf mit grossem Eifer

an,

an, aber der nur wird gekrönt, der bis ans Ende beharrt. Das Joch Christi ist denen, die ihn lieben, eine sanfte, leichte Last, aber es drückt die Kaltsinnigen, und ist den Stolzen unerträglich. Der Fleischlichgesinnte sucht überall Bequemlichkeit, der Geistlichgesinnte flieht und verabscheut alles weichliche Wesen. Der Fromme betrübt sich am meisten darüber, daß er nicht alle Regungen des Bösen in sich ertödten kann. Aber Gott lässet dergleichen zu, damit der Mensch immer in der Demuth erhalten werde, und seine Zuflucht zur göttlichen Hülfe nehme. Das Leben des Frommen besteht darinn: daß er dem Guten nachstrebt, seine Leiden geduldig trägt, in allen Dingen Gott preiset, und sich seiner Vorzüge nie überhebt. Das heißt aber Gott wahrhaftig preisen, wenn man sich selbst gering schätzt, und alles, was man Gutes denkt, empfindet, spricht oder thut, ihm allein zuschreibt.

Will dich die Eitelkeit verführen, so willige nicht ein, sondern rufe sogleich in aufrichtiger Demuth des Herzens: nicht mir Herr! sondern deinem Namen sey Ehre!

6. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht.

Eitel und unbeständig sind die Gedanken und Neigungen des Menschen: aber thöricht und unrein sind alle, die nicht von Gott herrühren. O du unersätt-

liches, ſtets wünſchendes Menſchen-Herz! welch bittres Elend bereiteſt du dir, wenn du von Gott dich abwendeſt! Mag dich wohl alle dein Dichten und Trachten tröſten, erquicken, ſättigen? Ach! kehre doch in dich ſelbſt zurück: erkenne die Gröſſe deines Verderbens, und erwäge, wie dem abzuhelfen ſey? Bereite dem Herrn deinem Gott dein Herz zu einem Tempel, verwahre es gegen die Anfälle laſterhafter Bilder und alles eitlen Kummers, damit es mit den Tröſtungen des heiligen Geiſtes erfüllt werde.

Biſt du wohl jemals dadurch beſſer worden, wenn du dich in die äuſſerlichen Dinge eingelaſſen haſt? Wie herrlich und ſchön ſie auch von auſſen ſcheinen, iſt nicht ihr ganzer Zweck ein klägliches Nichts? Welcher Anblick, welches Geſpräch ſättigt wohl dein Herz? Alles, was du mit deinen Sinnen faſſeſt, iſt dir unnütz oder gar ſchädlich, wenn es dich nicht zum Lobe des Schöpfers hinleitet. Denn ſo ſingt David hiervon: du haſt mich ergötzet durch deine Werke; ich will jauchzen über allem, was deine Hand geſchaffen hat! Niemand hange daher an dem erſchaffnen Guten, ſondern an dem einigen höchſten Gute. Bleibe feſt in der Wahrheit, ſo wird die Wahrheit dich frey machen, von allem Lug und Trug deiner eingebildeten Selbſtheit. Jeſus Chriſtus iſt die Wahrheit, wer ihm nachfolgt, iſt ein Freund der Wahrheit und der Tugend. Wer um zeitigen Gewinnſtes oder Ehre willen, die Wahrheit verläugnet, der verliert die

Kraft

Kraft des Glaubens, und ist ohne Tugend; und Gott, der die Wahrheit ist, weiß den Lügner bald aus seiner Verborgenheit hervorzuziehn. Wer die Wahrheit redet, und einen Greuel an aller Bosheit hat, der wird groß seyn im Himmelreich. Wer in der Wahrheit und in der Liebe bleibet, der ist vor Gott, Engeln und Menschen angenehm.

Aber du selbst, o Mensch! bist dein gefährlichster Feind. Kehre daher deinen forschenden Blick jederzeit zuerst in dich selbst; erkenne deine Lücken, Schwächen und Mängel, dann wirst du gewiß deinen Nächsten nicht so schnell und streng beurtheilen.

7. Hoffe auf dem Herrn, und übe das Gute aus.

Preise sich niemand glückseelig wegen zeitlicher Güter! Keiner stütze sich auf den Einfluß seiner Freunde und Verwandten. Alle diese Dinge sind höchst ungewiß, und vielen Gefahren unterworfen. Darum sollen wir uns in jeder Noth voll Vertrauen zu dem Herrn wenden, der uns erretten kann, wie groß und schwer unser Bedrängniß auch seyn mag. Wer ein stilles unschuldiges Leben führt, über seine Gedanken, Worte und Thaten sorgfältig wacht, der wird grossen Frieden haben. Bewaffne dich tagtäglich mit einem eifrigen guten Vorsatze, als mit einem Schilde gegen die Anläufe des Teufels. Du

wirſt ſonſt ſehr leicht fallen. Laß auch den Muth nicht ſinken, wenn du heftig verſucht, verſpottet, verwirrt und beargwohnet wirſt. Trag es geduldig, und ſprich: ich danke dir Herr! daß du mich gedemüthiget haſt! Nur in Anfechtung und Trübſal fühle der Menſch erſt, wie Gott ihm nothwendig ſey! — weil er alsdann ſeine Dürftigkeit und Ohnmacht aus Erfahrung einſieht. — Ein untreuer und ſträflicher Knecht, der mit den Gütern ſeines Herrn ſtolziret, und ſich gegen andre Mitknechte aufbläht! In dieſen Fehler fallen wir aber gar leicht, wenn uns die Demuth mangelt, und wir unſre Blöſſen überſehn, die wir doch genau unterſuchen und beweinen ſollten. Ein jeder hat an ſeiner eignen Laſt genug zu tragen; warum will man ſich noch in fremde Geſchäfte einmiſchen, und mehr umfaſſen, als man Kräfte hat? So rennt der Menſch zuweilen offenbar ſeinem Falle entgegen, geräth in Verwirrung und Verſäumniß, damit er beſchämt und öffentlich gedemüthiget werde, und daraus lerne nachſichtig, mitleidig und entgegen kommend gegen andre Irrende zu ſeyn; und aus ſelbſt eigner Erfahrung nun erkenne und ſage: er iſt ein Menſch und kein Engel, es iſt ihm, wie mir, gegangen. Wir ſind ja alle Brüder. Vielleicht hatte er ſogar eine beßre Abſicht, als ich. Sollt ich über den Fehltritt meines Nächſten lachen? Wer da ſtehet, ſehe zu, daß er nicht falle! — Sieh auf dieſe Art, wirſt du auch deine Schwachheiten benutzen

nutzen können; und eine öffentliche Beschämung mag oft ein heilsames Gegengift für eitle Ruhmsucht abgeben.

8. Betet ohne Unterlaß!

Sind wir nicht überall mit Gefahren, Leiden und Nachstellungen böser Mächte umringt? Hören wir nicht allenthalben von traurigen unglücklichen Vorfällen, von Krieg und Kriegesgeschrey? Sehn wir nicht die Schreckensgerichte Gottes über die Sünden der Völker hereinbrechen? müssen nicht selbst die Auserwählten durch Züchtigung aufmerksam gemacht werden? Deshalb ist unabläßiges Gebet uns höchstnöthig; wer nicht betet, streitet nicht, widersteht nicht, wird überwältiget und verliert seine Krone. Aber wer vermag stets zu beten und zu kämpfen? Wer Gott brünstig ansteht und auf ihn traut, der vermag alles. Denn der Herr ist nahe denen, die ihn mit Ernst anrufen. Kannst du nicht immerdar mit Worten beten, so bete im Geist mit dem Herzen, durch fromme Wünsche und Vorsatze. Der betet unabläßig, der seine vergangnen Sünden bereut, und sich nach Besserung für das Zukünftige sehnt. Wie David im Psalm sagt: Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Die heilige Schrift weiset uns den guten Weg, und stellt uns Beyspiele auf, die wir nachahmen sol-

ſollen, durchs Gebet erlangen wir die Gnade ſolches zu vollbringen. Seelig, weſſen Wort und Thaten alle auf das Lob Gottes gerichtet ſind, als des ewigen Urquells der Glückſeligkeit. Der allgütige Vater läßt oft diejenigen, die in wahrer Andacht beten, ein Vorgefühl der innern Herzenswonne ſchmecken, wenn ſie in ſtiller Einſamkeit ſeines Geiſtes harren.

Aber erſt müſſen wir lernen demüthig und im Kleinen treu ſeyn; dann wird er uns das Größre nicht vorenthalten. Er wird uns alles kund thun, wenn es uns heilſam iſt zu wiſſen. Denn das bloſſe Wiſſen, ohne Ausübung im Leben, läßt uns leer und ungeſättigt. Wohl aber dem Herzen, das ſich gegen alle Unreinigkeit ſorgfältig verwahrt, und nichts in ſein innres Heiligthum eingehn läßt, das ſich vor den Augen des Allwiſſenden verbergen müßte! das nur nach dem himmliſchen gerichtet, einen Eckel an aller Weltluſt hat, ſich ſelbſt verſchmäht, und ſeine höchſte Seeligkeit in der Liebe Gottes ſucht.

9. Alle eure Dinge laßt in der Liebe geſchehn.

Liebe iſt die erſte und edelſte aller Tugenden, höher denn alle Weisheit und Gaben. Sie vereinigt den Menſchen mit Gott, führt ihn in die Geſellſchaft

schaft der reinen englischen Wesen ein, und macht aus den Kindern der Menschen Gottes Kinder.

Durch sie wurde Christus von der Jungfrau Maria gebohren, und für das Heil des Menschengeschlecht gekreuziget. Sie ist es, die uns mit allen unsern Neigungen und Sinnen von ganzem Herzen zu Gott hinauf zieht, uns mit einer wundervollen Süßigkeit erfüllt, und zu unaussprechlichen Gefühlen entflammt. Die Liebe schaft unser ganzes Wesen um, sie macht den Sünder zum Gerechten, macht aus Feind Freund, der Stolze wird durch sie demüthig, der Laue eifrig, der Irrdischgesinnte himmlischgesinnt. — Alles dieses bewirkt die Liebe, welche von oben herab, durch den heiligen Geist in die Herzen der Gläubigen eingeflößt wird. Sie knüpft das Band zwischen dem Höchsten und Tiefsten, führt alle Mannigfaltigkeit in die Einheit zurück; sie umfaßt die ganze Schöpfung, alles, was sie sieht und hört, wird ihr Stoff zum Lob und Preise des Schöpfers. Denn es ist in dem ganzen Raum der Natur kein Stäubchen so klein und geringe, aus dem nicht noch ein Funke der Güte, Macht und Weisheit seines Urhebers hervorleuchte, die alles trägt und erhält.

Eine solche Betrachtung ist fähig, die Seele in eine heilige Gluth zu setzen, sie schmilzt wie Wachs am Feuer, und weiß sich für Inbrunst nicht zu fassen; sie schwingt sich über alle Gestirne des funkelnden Himmels hinauf, um die ewige Quelle der

Liebe, den Schöpfer und Beherrscher aller Dinge zu finden, in dem sie allein die seeligste Freudenfülle und die süsseste Ruh genießt.

O wie unendlich wohl ist demjenigen, der so in der Liebe Gottes sieht, und sie im Verborgnen schmeckt! Möcht ich doch nur einmal einen Tropfen dieser unaufhörlichen Engelswonne kosten!

Aber noch soll ich weilen in diesem mühvollen Leben, wo Tag für Tag gegen die Versuchung des Bösen, in der Kraft himmlischer Liebe gestritten werden muß. Da wechselt denn freylich oft Fröhlichkeit mit Betrübniß, Trost mit Kummer, stille Ruh mit Herzensangst ab. Aber dies alles geschieht um unser stolzes Herz zu demüthigen, und zum Mitleid gegen andre Schwache, in Versuchung liegende Menschen, geneigt zu machen. Denn die Liebe trägt und duldet alles. Kein Dienst ist ihr zu geringe. Sie verbindet die Wunden der Geschlagnen, reicht den Nackenden ihre Kleider, wäscht die Füsse. — —

Sie ist das verzehrende und reinigende Feuer, welches die Flecken der Sünde wegnimmt. Sie tilgt in frommen Seelen vergangne Missethaten, wafnet sie für die Zukunft, und lehrt sie, wie sie sich im Gegenwärtigen verhalten sollen. Sie löset ihnen viele Zweifel auf, bewahrt sie für Neugierde, benimmt alles eitle überflüßige Wesen, und ordnet den ganzen äussern und innern Gang. Die Liebe

ist

iſt nemlich der reine gute Wille einer frommen Seele, immerdar das zu thun, was vor Gott recht iſt; wenn gleich bisweilen Schwachheit oder Nothwendigkeit ſie an der Ausführung ihrer guten Abſicht hindern.

Seelig biſt du, o reine Seele! der Gott alles in Allem iſt! die auſſer ihm nichts Seeligers und Theurers kennt, der alle andre Freuden bitter und läſtig ſind. — Wer ſolchergeſtalt aus Liebe zu Gott ſich ſelbſt und alles vergeſſen und verlaſſen kann, den guten Kampf kämpft, und die Reinigkeit ſeines Herzens mit aller Sorgfalt bewacht, den ſucht, den liebt Gott wieder.

Die Liebe Chriſti macht es uns möglich, die Bande der Welt abzuwerfen, macht uns alle Laſten leicht, und hilft uns dasjenige treulich vollbringen, was Gott wohlgefällig iſt. Sie lehrt uns im Geiſt und Wahrheit ihm nachbeten: Vater! nicht mein Wille, ſondern dein Wille geſchehe jetzt und immerdar! Amen.

10. Einer trage des andern Laſt.

Denn wir ſtehn ja in Chriſto alle unter Einem Haupte; darum ſollen wir feſt bleiben in der brüderlichen Liebe durch das Band des Friedens, und im Guten immer einig ſeyn. Wir alle ſind Glieder Chriſti, wiedergebohren in der Taufe durch den hei-

ligen

ligen Geiſt, erlöſet und gereiniget durch das Blut Jeſu; genieſſen alleſammt einerley geiſtliche Speiſe, einerley geiſtlichen Trank. Und dennoch, meine Brüder, ſollten wir einer dem andern zu ſchaden trachten? das ſey ferne von uns! Der Herr iſt Rächer über das Alles. Iſt unſer Zweck, daß wir ihm wohlgefallen wollen, wie können wir Eines ſeiner Glieder durch Worte oder Thaten beleidigen? Laßt uns einander brünſtig lieben, und um Chriſti willen einer des andern Laſt tragen, ſie mag nun in Schwachheit oder Thorheit beſtehn. Aus Liebe bete einer für den andern, ſo werden wir in Gott, und Gott in uns bleiben. Laßt uns, was wir von unſerm Bruder ſehn oder hören, ſtets zum Beſten kehren, ſo wie wir wünſchen, daß es uns auch wiederfahre.

Ja mein geliebter Bruder! trage, ſo wird man dich auch tragen, entſchuldige, ſo wird man dich auch entſchuldigen. Sey barmherzig gegen den Sünder, ſo wird dir einſt auch Barmherzigkeit wiederfahren. Richte den Fallenden wieder auf, ſo wird dich die Hülfe des Herrn auch wieder aufrichten. Erſtaune nicht, ereifre dich nicht, wenn der gebrechliche Menſch auf Erden fällt; ſind doch die Engel im Himmel, iſt doch Adam im Paradieſe gefallen. Und oft iſt es eine geringe Sache, durch die der Menſch innerlich in ſich ſelbſt verſucht, oder von einem andern gekränkt wird. Dieß läßt Gott weislich zu, damit du wahrhaftig erkenneſt, daß du, der ſolcher kleinen Dinge nicht mächtig werden kann, gewiß die gröſſern nicht überwältigen wirſt.

Dar-

Darum ſey ſanftmüthig und nachſichtig gegen deinen Bruder, der verſucht wird. Bete für ihn, als für dich ſelbſt. Dein Glück wird ja mein Glück durch herzliche Theilnehmung, und dein Schmerz wird mein Schmerz durch inniges Mitleiden. Wir ſind doch alle gebrechliche ſchwache Menſchen. Deswegen ſoll die Liebe uns dringen, für einander zu beten. Rücke keiner dem andern ſeine Mängel auf, und verſäume ſich ſelbſt drüber! Iſts nicht das nemliche, als wenn ein Blinder eines Blinden ſpottet, und ein Narr eines Narren lacht?

Wenn es dir mit der Beſſerung deines Nächſten ein wahrer Ernſt iſt, und du dir nicht etwan heuchelſt; ſo fange doch bey dir ſelbſt an, und dann gehe, aber nicht mit Ungeſtüm, ſondern liebreich und ſanft, weiter. Liebſt du mich aufrichtig und brüderlich, ſo erbarme dich meiner und bete vor mich. Strafſt du einen andern, ohne daß es dich ſchmerzt, ohne daß du zugleich für ihn beteſt, ſo biſt du ein Feind, der ihn mit Grauſamkeit anfällt; ein läſtiger Schwätzer, kein freundlicher Arzt!

Je gröſſer der Schatz von Bruderliebe in unſerm Herzen iſt, deſto williger werden wir bereit ſeyn, um die vollkommne Beſſerung eines Bruders zu beten, damit ſich kein Schwacher weiter an ihm ärgern möge. Und ſo ſteht es bey uns, ob wir, einer dem andern, eine lieblichduftende Roſe, oder ein ſtechender Dorn ſeyn wollen.

11. Bleibet in meiner Liebe.

Die süsse Stimme Jesu Christi! wie wohl ist dem, der sie hört und darnach thut! Die Liebe Christi ist die Wonne der Seelen, die sie von der Welt los reißt und zu Gott empor hebt. Denn Weltliebe und Christusliebe verhalten sich zu einander, wie Licht und Finsterniß. Selbstliebe ist Selbstverletzung. Die schmeichelnde Schonung eines schwachen Freundes ist schädlicher, als wenn ein gerader redlicher Mann uns hart schilt. —

Gott, der uns alle leitet und kennt, wird seine Schaafe nicht lange herumirren lassen; entweder treibt er sie mit dem Stabe der Furcht auf den rechten Weg; oder er sieht sie mit dem Blick der Liebe an, und weckt ihr Gewissen auf. —

Wo Friede und Einigkeit ist, da wohnt Gott und alles Gute. Wo Demuth ist, ist Weisheit. Stolz ist die Wurzel aller Bosheit. Rotte sie aus, so wird dein Herz Ruhe finden. Ein Schwätzer kommt selten ohne Verunreinigung davon, und fühlt höchst selten Zerknirschung des Herzens. Einigkeit unter Brüdern ist die süsseste Melodie. Mäßigkeit und Mäßigung unterstützen und befestigen sie. Versiegle deine Lippen, und lerne deine Worte abwägen. Wo Erkenntniß der Wahrheit ist, da wohnt die rechte Freude im Herzen.

Wehe dem Frevler, der mit dem Schein des Guten heuchelt. Er schadet durch seine Bosheit sich

selbst

ſelbſt am meiſten. Aber der Herr leitet diejenigen, die einfältig, gerade und aufrichtig ſind, er leitet all ihr Thun zum Guten. —

Die Frucht eines wahren Gebets iſt Vereinigung des Herzens mit Gott, in der Inbrunſt des heiligen Geiſtes. Der betet mit wahrer Andacht, der alles Irrdiſche hinter ſich wirft, und durch einen Geiſtes Blick auf den gekreuzigten Jeſus, alle Gauckelleyen des Teufels verſcheucht. Die Bilder des Leidens und Sterbens des Sohnes Gottes ſind die ſeeligſten Erinnerungen für unſre ſiechen Herzen, die durch ſeine Wunden heil worden ſind.

12. Gleichheit im Kreuz und Leiden mit Chriſto.

Wenn du auf deinen Knien liegſt, um Vergebung deiner Sünden flehſt; wenn du dein Verderben beweinſt, und deine Miſſethaten dir Angſt und Weh machen, dann klopfeſt du mit ſtarken Schlägen an die Pforte des Himmels. Wenn du alsdann alle Eitelkeit wie Staub von dir abſchütteiſt, dich ganz in himmliſche Betrachtungen verſenkſt, ſo erhebſt du dich zu Chriſto, und wandelſt unter den Chören der Engel. Darum ſey gelaſſen, voll Demuth und Geduld, es mag über dich ergehen, was da will, nimm das Kreuz Chriſti willig auf dich, ja ſtirb im Kreuze dir ſelbſt und der Welt täglich ab; denn

alles

alles Leiden des Fleiſches, ſo du es mit ſtiller Geduld trägſt, wird zu einer heilſamen Arzeney für deine Seele werden, und dich in der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit deſto feſter gründen.

13. Daß man allezeit wachen und beten ſolle.

Das Fleiſch erreget böſe Luſt, der Geiſt fällt leicht in Stolz, der Teufel verführt zum Neide und die Welt zur Eitelkeit. Chriſtus lehret, wie wir dieſem allen wiederſtreben ſollen, durch Keuſchheit, Demuth und Liebe.

Unſer Herr kannte am beſten die Liſt des Feindes und die Schwachheit des Menſchen. Darum vermahnt er ſo dringend zum Wachen und Beten. Durchs Gebet nahen wir zu Gott, und erlangen eine freudige Zuverſicht zu ſeiner Hülfe.

Bete im Verborgnen, geh in dein Kämmerlein und ſchleuß die Thüre hinter dir zu. Dein Vater weiß alle deine Bedürfniſſe. Laß jede deiner Bitten ſich auf dieſen Hauptſatz gründen: nicht mein Wille, ſondern dein Wille geſchehe!

14. In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden.

Man sagt: es sey schon ein Trost, einen Mitgefährten seiner Leiden zu haben. Und ist nicht Jesus Christus der gute treue Gefährte, der allen unsern Jammer selbst geschmeckt, alles menschliche Elend selbst erfahren hat? und darum so voll Erbarmung und Mitleid gegen alle Kranke und Schwache ist. Er nennt sich selbst einen Arzt und Hirten der Seelen; denn nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Er ruft zu sich alle, die arm, schwach, mühselig, versunken und wund sind; die will er heilen und erquicken. Das laß dir also in deinem Leiden einen herrlichen Trost seyn, daß Christus so, wie du, versucht, daß seine Seele unaussprechlich betrübt war, und er die unerhörteste Schmerzen um unsertwillen trug.

Wären Leiden und Anfechtungen unsrer Seele nicht so heilsam und nothwendig, gewiß, der gütige Vater liesse solches nicht über uns kommen, denn er ist gerecht und liebevoll in allen seinen Wegen. Aber, darf denn der faule, unnütze Knecht murren und klagen, wenn er dann und wann von seinem Herrn gezüchtiget wird, da dieser seinen geliebten unschuldigen Sohn in so grosse Martern hingab? Soll der Kranke sich weigern, einen Tropfen des Kelchs zu seiner Heilung zu trinken, des bittern

Kelchs, den sein Arzt ganz voll geschenkt, ausleeren muste? Wie muß uns doch eine solche Vergleichung alle Lasten leichter machen, wenn wir auf den herrlichen Vorgänger blicken!

Wir sollen daher die Erniedrigung unsers Heilands aufmerksam betrachten, wie er, da er alle Fülle besitzen konnte, aus Liebe zu uns arm und elend ward; seinen Fußstapfen nachfolgen, und gehorsam seyn in der täglichen Erduldung des Kreuzes, ja gehorsam und treu bis in den Tod.

15. Gebet eines Geistlicharmen.

Neig, o mein Gott und Herr! aus deinem Heiligthume dich zu dem Flehn deines armen Knechts! Ach, wär ich doch nur würdig der Geringsten Einer zu seyn in deinem himmlischen Reiche! Ich will von ganzem Herzen dich lieben, Herr, meine Stärke! so wie es mir dein heiliges Wort befiehlt. Du sollst das Heil seyn, worauf ich hoffe!

Erleuchte doch meinen Verstand und vertreibe alle Irthümer; schaff in mir ein reines Herz, und bewahr es für Beflecknng! Befestige meinen Glauben gegen alles Zweifeln, gründe meine Hoffnung auf feste Zuversicht, und laß mich ohne alle Lauigkeit in heisser Liebe zu dir brennen!

Ach Herr! gieb mir Geduld in den Stunden der Trübsal, reinige meine Einbildungskraft von allen schändlichen Bildern, und laß mich durch brünstiges herzinniges Gebet gegen die Anläufe des Teufels kämpfen! Eine nützliche Thätigkeit wird die Trägheit und Schläfrigkeit meines Herzens, und ein Blick auf dein heiliges Leiden, die Lockung des Lasters verscheuchen. Steh mir bey in allem Guten, o mein Gott! und vollende mich in allen deinen göttlichen Lehren zu meiner Seelen Seeligkeit! Amen! —

16. Von der Einsamkeit und dem Schweigen.

In sich selbst verborgen und still seyn, gereicht dem Herzen zu grosser Ruhe. So sammelt die Biene süssen Blumensaft, trägt ihn in ihren Stock, und macht ganz verborgen den wohlriechenden Honig. Die Inbrunst der Andacht erhält sich am besten in dem verschloßnen Kämmerlein, — unterm äussrem Geräusche verfliegt sie schnell. Der muß wahrlich schon sehr fest im Guten und wohlverwahrt seyn, der sich unter das Wesen der Weltmenschen mengen kann, ohne daß es ihm innerlich schade.

So ist es auch mit dem Reden. Man wird sich selten mit den Leuten ins Gespräch einlassen,

ohne ſein Gewiſſen einigermaaſſen zu verletzen. Und es muß einer was ſehr erbauliches reden, wenn es beſſer ſeyn ſoll, als hätte er ſtillgeſchwiegen.

Freylich ein Wort zu ſeiner Zeit iſt was köſtliches. Ein Wort, ohne alle ſchiefe, eitle, liſtige Abſicht geſprochen, iſt lieblich und angenehm. Wer aber ins Weſen hineinſchwazt, der läuft Gefahr, durch ſeine Zunge ins Verderben zu gerathen. Der Stolze ſpricht aus Ruhmſucht, macht Anmaſſungen auf Talente und Kenntniſſe, und will über jedes Wort einen Lobſpruch zur Antwort. Wer aber Demuth im Herzen trägt, der betrachtet ſich ſelbſt immer als den Geringern, und giebt andern den Vorzug; er ſtößt in ſeiner Einfalt und Unſchuld nirgends an, und iſt überall froh und frey. Es iſt der beſte Ruf, den man haben kann, kein Schwäzzer und Spaßmacher, ſondern beſcheiden und ſittſam zu ſeyn.

17. Vom Leſen und Verſtehen der heiligen Schrift.

Alles, was das alte und neue Teſtament enthält, iſt zur Heilslehre für unſre Seele aufgezeichnet, damit wir draus erlernen, wie wir Gott treu dienen, das Böſe fliehn und haſſen, und dem einigen wahren Guten anhängen ſollen, aus reinem, aufrichtigen, ungetheiltem Herzenstriebe. Forſche in Demuth

muth nach Licht, über das, was dir unverſtändlich drinnen iſt. Kannſt du die höhern Wahrheiten noch nicht faſſen, ſo ſtrebe nach dem einfältigen Kinderſinn, und grüble nicht in Dingen, die über dein Verſtändniß ſind, mit verwegnem Vorwitz; glaube ſtandhaft an die Wahrheit, und ſtell es dem heiligen Geiſt anheim, wenn, wo und wie er ſie dir offenbaren will; denn er iſt es, der unſern Geiſt in alle Wahrheit und Erkenntniß leitet.

Es liegt nicht an dem Worte Gottes, daß es vielen ſo dunkel und zweifelhaft ſcheint, ſondern an der Blindheit ihres Geiſtes, und daß ſie nicht mit anhaltendem Eifer und redlicher Einfalt die göttlichen Schriften leſen. Starke Speiſe iſt dem Schwachen ſchädlich. So wie zarte Nerven durch allzuheftige ſinnliche Eindrücke verletzt werden, und ein hellſtrahlendes Licht blöden Augen wehe thut, ſo muß unſer innerer Sinn auch nur nach und nach geübt und gewöhnt werden, von einer Klahrheit zur andern, höher auf zu ſteigen. Wer in Einfalt des Herzens glaubt, und in ſanfter Demuth einhergeht, der wird Gnade um Gnade nehmen; wer ſich aber des Empfangnen überhebt, der wird es wieder verliehren.

Ich habe manchen einfältigen Beter Thränen der innigſten Andacht vergieſſen ſehen, da andre, die mit vielem äuſſerlichen Anſtande und Wortgepränge zu Werke giengen, im Herzen eiskalt blieben. Denn jener hat es allein mit Gott zu thun,

seine Absicht ist redlich und einfach; so sind es auch seine Worte; dieser aber will gepriesen werden von den Menschen, als devot und fromm, darum wägt er seine Worte ab, und erkünstelt seine Geberden, wie die Pharisäer, die am Markte und auf den Gassen ihre Gebete hielten.

18. Fasset eure Seelen in Geduld.

Wenn du gescholten wirst, wenn man dich mit Unrecht beschuldigt und schmäht, so ergrimme nicht darüber, und vergilt nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern schweige, oder verantworte dich mit aller Sanftheit nach dem Beyspiele Jesu Christi, der seinen Mund nicht aufthat gegen seine Ankläger, und das Widersprechen der Sünder erduldete. So wirst du vielleicht den andern zu recht weisen, und das Wachsthum deiner Seele, in der herrlichen Tugend der Geduld befördern. Lernet von mir, spricht der Herr, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihre Ruhe finden für eure Seelen! Nirgends anders wirst du sonst diese Ruhe antreffen, wenn du sie nicht in der Nachahmung seines Beyspiels, durch sanfte, herzliche Demuth, und durch eine alles tragende Geduld zu erlangen suchst.

19. Der Friede Gottes.

Der Friede, den uns Christus gelehrt und verheissen hat, liegt in der tiefsten Selbsterniedrigung, in Verläugnung des eignen Willens, in Ertödtung aller fleischlichen bösen Lust; in gänzlicher Abwendung von allem Menschenlob, und von aller Tröstung der äusserlichen Dinge. Darum verschließ das Innre deines Herzens, und wache über die Reinheit deiner äussern Sinne, damit keine Reizung, keine Ergötzlichkeit deiner Seele Schaden zufüge. Denn alles, was wir mit Uebermaaß wünschen, setzet die Seele in Unruh, und stört den innern Frieden. Reichthum verleitet uns zum Bösen, Wissenschaft bläht uns auf, Gewalt macht uns trotzig, und Ehre übermüthig. Alles Weltliche ist Unvollkommenheit, und vergrössert die unsrige oft noch mehr, ohne Sättigung oder Befriedigung des Herzens zu gewähren.

Hänge daher weder Sinn noch Herz an irgend ein erschaffnes Wesen, laß dich in den Künsten zu keiner überspannten Liebhaberey verleiten, stolzire nicht in deinen äusserlichen Verhältnissen der Geburt und des Standes; wenn du nicht beunruhigt, betrogen und besudelt werden willst.

Traue dir selbst in keinem Dinge zuviel zu, gründe dich weder auf deine eigne, noch anderer Menschen Gedanken und Vorurtheile; sondern einzig und allein auf die Wahrheit; heilige Gott alles, was du

in dir und andern Wesen Schönes, Reines und Gutes bemerkst und empfindest, und gieb Gotte, was Gottes ist. Suche bey Jesu den wahren Seelenfrieden und nirgends anders, so wird auch jenes heilige Wort an dir seelig erfüllt werden: Seelig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

20. Von der Richtung des Herzens.

In allem, was du denkest, redest oder thust, habe jederzeit eine reine fromme Richtung des Herzens nach Gott, seine Ehre, seine Verherrlichung, und die Erbauung des Nächsten sey dir in jedem Geschäfte der Hauptzweck. Ihn laß dein Erstes und Letztes seyn, die Ursache und den Zweck deiner Thätigkeit, so wirst du nicht ohne Seegen arbeiten.

Wenn du in Bedrängnisse kommst, so nimm deine Zuflucht nicht zu den klugen Rathschlägen und vernünftigen Vorstellungen der Menschen, sondern trage dein Anliegen in herzlichem Gebet, mit kindlicher Zuversicht, dem Herr, deinem Gotte vor; der wird deinen Fuß aus dem Netze ziehen! Hüte dich ja, daß du nicht von dem guten Wege der Tugend und der wahrhaften Demuth abweichest! Alles Gute, das du aus Liebe zu Gott thust, wird dein Gewissen fröhlich machen, deinen Geist aufklären, und dir gröſſere Gnade zuwenden. Wer aber etwas um

ſeiner eignen Ehre willen unternimmt, und gern vor den Augen der Welt Erſcheinung machen will; des Leuchte wird erlöſchen mitten in der Finſterniß, und er wird gar bald in den Koth fallen. Wer die Leichtigkeit zu fallen, und die Schnelligkeit zu irren aus Erfahrung kennt, der wird von ſich und ſeinen Kräften gar beſcheiden denken und urtheilen lernen. So auch von andern. Du ſollſt keinen Menſchen übermäßig loben, weil du nicht wiſſen kannſt, ob er im Guten beſtändig ſeyn wird. Eben ſo wenig ſollſt du über einen Gefallnen zu verwegen urtheilen, weil ihn Gott, wenn er ſeinen Fehler aufrichtig bereut, wieder empor heben kann. Wenn du von Menſchen herabgeſetzt wirſt, und man dir andre vorzieht, ſo betrübe dich nicht zu ſehr darüber, weil es beſſer iſt unter die einfältigen, alltäglichen Leute gezählt zu werden, als zu denen, von der Welt erhabnen, groſſen und auſſerordentlichen Leuten, die oft Gott ein Greuel ſind. Der iſt wahrhaftig ein recht ehrwürdiger und lobenswerther Mann, der ſtark genug iſt, alle zeitliche Ehre und alles Menſchenlob um Gottes willen aufzuopfern.

---

21. Ein Gebet in demüthigem und geängſtetem Geiſte.

O Herr mein Gott! der du alles weislich und recht ordneſt, im Himmel und auf Erden, nimm anſtatt Lob- und Dankgeſängen, die Angſt meines beklemm-

ten Herzens, das in wahrer Zerknirschung über alle begangne Sünden zu dir fleht. Verwandle das Böse in mir zum Guten, und erhöhe dieses Gute mehr und mehr zum Preise deines Namens und zum ewigen Heil meiner Seele. Herr! du kennst meine Schwachheiten alle, du siehst meine grosse Unwissenheit und den täglichen Wankelmuth meines Sinnes! Erbarme dich meiner, nach deiner unermeßlichen Barmherzigkeit, und führe mich immer bald zu dir zurück! Erhalte mein Herz bey dir, in demuthsvoller Andacht und einem heiligen Nachsinnen über deine wundervolle Güte! Ach denke mein, du liebevolle Vater! des armen gebrechlichen Menschen, der kein unschuldiges Lamm, sondern ein grosser Sünder ist.

Ich will aber dennoch nicht verzagen, noch an deiner Vergebung und Erbarmung verzweifeln; ob ich gleich oft falle, und von meiner Schwachheit niedergedrückt werde, ich will dich, o Gott! unaufhörlich loben und preisen, bis einst meine Seele dort vor dein Angesicht kommt.

Denn dich unabläßig zu preisen und über alles zu lieben, das ist die höchste Seeligkeit, und die Himmelswonne aller Engel und Auserwählten.

---

22. Jesus unser Gefährte.

Nichts ist der Seele heilsamer, als wenn sie Gott sucht, und in ihm lebt und webt. Wer etwas anders sucht, wird am Ende ein Nichts finden.

Verlangst du einen Gefährten, der dich überall tröste, so suche Jesum, wie ihn die Hirten in der Herberge suchten; wie ihn die Weisen suchten, oder wie Simeon und Anna im Tempel seiner warteten. Seelig ist, wer an allen heiligen Orten Jesum sucht in wahrer, lebendiger Andacht, in Geist und in der Wahrheit! und von einer herzlichen Begierde nach einer hellern Erkenntniß Jesu Christi entbrannt, sich nach seiner Erscheinung innigst sehnt, und täglich dazu verbreitet. Seelig ist, wer in seinem Leben Jesu Christo nachfolgt durch Leiden bis ans Kreuz, den wird Jesus auch in seinen äussersten Nöthen und in seinen letzten Stunden nicht verlassen.

23. Von dem höchsten einigen Zwecke.

Die Herrlichkeit Gottes zu schauen, diese allerhöchste Seeligkeit mag nicht anders als durch Verachtung seiner selbst und alles Irrdischen, und durch eine brennende Liebe zu den himmlischen Gütern erlangt werden. Dieses bezeugen die Seelen der Vollendeten Gerechten, die sich im Reiche des Lichts vor Gottes Angesicht freuen, so wie die Gläubigen,

die

die hienieden noch unter Kampf und Streit wider die Versuchungen des Bösen leben. — Aber ach! wie weit entfernt sind von diesem glorreichen Zwecke alle fleischlichgesinnte Menschen, die die Welt lieben und Gott hinten an setzen, ihre Glückseeligkeit in weltlichen Gütern und Ehren suchen, und diese zu erlangen unabläßig bemüht sind, ja nirgends sonst Ruhe oder Vergnügen zu finden wissen, als in betäubender, verderblicher Sinnenlust, von deren Genuß sie doch nie befriedigt werden, sondern immer mehr verlangen, stets höher steigen, immer den andern mehr vorgezogen werden wollen. Ja sie werden durch diese unglückliche Richtung ihres Herzens, so weit von der Wahrheit ab, und in ein Labyrinth von Irrthümern und betrüglichem Eigendünkel hinein gezogen, daß ihr ganzes Denken und Begehren auf lauter eitles, schlüpfriges Wesen geht, wodurch sie zuletzt in das tiefste Seelenverderben hineingerathen.

Jeder prüfe sich selbst hierüber. Wem das Weltwesen noch wohl behagt und süß ist, der steckt im Irrthum und baut auf Sand, weil er sich auf nichts Gewisses, Festes gründet. Ist denn wohl etwas auf Erden so Angenehmes, das nicht mit Bitterkeit und Schmerz vermischt sey? Ist ein Ding so köstlich und erquickend, daß es unsre Seele überall und stets laben und beseeligen könne?

Darum ist es wahre Verblendung und Thorheit des Herzens, und bleibt der ewig leer und dürftig,

tig, der Dinge ſucht und wünſcht, die ihn von der Liebe Gottes, von dem, der alles in allem erfüllt, abziehn.

Ach Herr! befreye mich doch von den aufſteigenden böſen Begierden meines Herzens, die mich von dir und deiner himmliſchen Wahrheit abwenden wollen! Zeuch mich zu dir, wenn ich mich von dem höchſten einigen Gute, welches du, mein Gott, allein biſt, entferne. Gieb dich mir, ſo wird meine Seele volle Genüge haben! denn du biſt mein Heil. Amen.

Betrachtungen.

I. Ueber die Demuth.

Wir wissen, wer das allergrößte Beyspiel von Demuth und Selbsterniedrigung gab? nemlich Gott selbst, als er Mensch ward. Jesus Christus ruft uns allen zu: lernet von mir! Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig! Ja hätt ich, o Herr Jesu! kein andres Beyspiel wahrer Demuth, keinen andern Beweggrund demüthig zu seyn, als dich, herrlicher Vorgänger! so wäre mir dieses allein vollkommen genug. Dir will ich nachfolgen, an dich will ich glauben! Wer ausser dir, der du vom Himmel herabstiegst, kann mich überzeugen, daß Demuth der Weg zum Himmel ist? O meine Seele! wie lange willst du auf unrichtigen Wegen wandeln und dich bethören? wie lange willst du die einzige Wahrheit verfehlen? Beuge dich, und werde demüthig, o mein Herz! so wird Jesus Christus dir den Weg zeigen, den du gehn must, den er selbst gegangen ist. Höre nicht, was andre sagen, sondern merke die Worte Christi, der zu dem niedrigen und demüthigen Häuflein spricht: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: denn es ist meines Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. Und abermal

mal ruft er in der Erhebung seines heiligen Geistes zu seinem Vater: Ich preise dich, Vater! Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Verständigen dieser Welt verborgen, und den Unmündigen offenbart hast! — Blicke auf den Wandel des göttlichen Lehrers, und siehe: als die Stunde des Leidens herannahte, und Jesus seinen Jüngern noch ein Beyspiel unsrer Demuth und Liebe geben wollte, stund er auf, goß Wasser in ein Becken, und fieng an seinen Jüngern die Füsse zu waschen. Wißt ihr, warum ich euch solches gethan habe? sprach er zu den betroffnen Jüngern. Euch ein Beyspiel zu geben, das ihr nachahmen sollt. Denn wenn ich nun selbst, den ihr doch euren Meister und Herrn nennt, euch die Füsse gewaschen habe, um wie viel mehr seyd ihr untereinander euch zu allen Liebesdiensten verbunden! — Ja Herr Jesu, unendlich weit läßt uns dein Beyspiel der wahren Demuth zurück! wir stehn in unserm Hochmuth beschämt da, und müssen die Augen niederschlagen, weil du, Göttlicher, Knechtsgestalt annahmst, und wir Menschen so ungern den Menschen unterthan sind, welches wir doch um Gottes willen freudig ertragen sollten! — Was kann der Stolzeste noch fordern, das du uns nicht gethan habest? Und wir! — Darf uns etwas zu gering scheinen, was du ausübtest? Ach! daß wir uns beugten und erkennen lernten, wie du den Hoffärtigen widerstehst und den Demüthigen nur gnädig bist! Wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht,

und

und wer sich selbst erhöh[illegible]iedrigt werden! Wie viele wollten sich erheben [illegible]stürzten in den Abgrund! Engel und Menschen fielen durch den Stolz in das Verderben des ewigen Todes. Die Hand des Herrn war wider sie.

Was fange denn ich Elender an? Muß ich nicht zittern und zagen, wenn ich diese schrecklichen Strafgerichte betrachte? — Ach! wer zeigt mir den Weg, auf dem ich still und sicher wandeln kann? — Ich, spricht Christus, bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß. — Demuth wird mich zu meinem Heile bringen! Herr gedenke mein, wenn du in dein Reich kömmst, sprach der innigst reuende, demüthige Schächer am Kreuze. Du wirst mit mir heute im Paradiese seyn, gab ihm Jesus zur Antwort. Siehe, so öffnete die wahre Herzensdemuth selbst einem Räuber die Thüre des Paradieses, welche der Stolz den ersten Bewohner verschlossen hatte.

Laß die Geschichte des Zöllners einen tiefen Eindruck auf dich machen, der von ferne stand, seine Augen nicht aufheben wollte, sondern an seine Brust schlug und rief: Gott, sey mir Sünder gnädig! — Dieser, und nicht der sich selbst rechtfertigende Pharisäer, gieng hinab in sein Haus gerechtfertigt.

Laßt uns einige Hauptzüge noch in den Gedanken und Handlungen des wahrhaften Demüthigen betrachten. Er liebt die Verborgenheit und wählt sich gerne den geringsten Platz. Nicht aus heuchlerisch

lerisch verstellter Bescheidenheit; sondern weil er sich keines bessern würdig fühlt und glaubt. Wenn er von andern geschmäht, ja verunehrt wird, so trägt ers mit geduldigem, sanftem Stillschweigen, und denkt, welche weit grösser Schmähungen der Heiland der Welt erduldet hat, da die Juden von ihm, als dem Sohne Gottes, sprachen: er habe den Teufel und verführe das Volck; er sey ein Fresser und Säufer, der Zöllner und Sünder Mitgeselle. Er tröstet sich über alles damit, daß der Knecht nicht grösser ist als der Herr. Haben sie den Hausvater geschmäht, wie vielmehr den Hausgenossen! Das sagt uns Jesus selbst voraus und spricht: Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge so mir nach.

Sollt ich mich denn auch über mein Leiden so verwundern, da ich nichts anders empfange, als was meine Thaten werth sind? — Wird ein demüthiger Mensch gescholten oder verklagt; so sucht er nicht durch künstliche Entschuldigungen und Gegensätze auszuweichen, sondern zeigt sich voller Demuth, bekennt seine Fehler, und verspricht sich zu bessern. Die Beschämung vor den Menschen, ist ihm was geringes, gegen die Furcht für dem allwissenden göttlichen Richter der verborgensten Herzensgedanken.

Die innerliche Wunde, die jede Sünde der Seele schlägt, schmerzt ihn vielmehr als alles, was er äusserlich drüber leidet. Denn das ist ein Haupt-

zeichen der Demuth: seine eigne Fehler und Laster offenherzig bekennen. Der Stolze sucht dagegen Ausflüchte: ich habe das nicht gethan, oder doch nicht so böse gemeynt; es ist nicht so arg, als man denkt — Wer darf mir so was nachsagen? Und doch schwatzt der Thörichte oft selbst öffentlich von seinen Schandthaten; rühmt sich dieses und jenes, wie er da und dort gewesen sey, und was er überall unternommen habe.

O der jammervollen Verkehrtheit! seine eigne Schande aufdecken, und doch von den andern keine Vorwürfe erdulden wollen.

Ein demüthiges Herz ist der innigsten Andachtsempfindungen schnell empfänglich, den rauschenden Welt-Freuden hingegen verschlossen. Es ist in sich gekehrt und weint am ersten über seine Blössen und Schwachheiten, sucht gern in andern das kleinste Gute auf, trägt ihre Gebrechen und entschuldigt sie liebevoll. Er trachtet nach keiner Gattung von hohen Dingen, sondern sieht alles, was dafür gehalten wird, als vergänglich und eitel an.

Die fromme Demuth erwählt lieber das sanfte Joch Christi, als die unaufhörliche Knechtschaft der Sünde. Dann es ist nichts peinigenders, als das stete Streben und Spannen, sich über andre wegzuschwingen, und immerdar besorgt zu seyn, ob uns auch der andre zuvor kommen werde.

Dahingegen Fried und Freude den Demüthigen auf seinen graden schlichten Wege im verborgnen

Thale

Thale begleitet. Ihn bekümmern keine weltliche Verhältniſſe, weil ſeine Glückſeligkeit dabey nichts gewinnen, noch verlieren kann, die allein in der Hofnung des Unſichtbaren gegründet iſt. Er ruft, wie David: Herr! wenn ich nur dich habe, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden! Denn du biſt meines Herzens Gott, und mein Ziel in Ewigkeit! Aber ach Herr! wo ſind dergleichen Seelen! du weißt es, und kenneſt ſie, denn du wohnſt in den Herzen der Demüthigen. Ach! ich gehöre noch nicht zu ihnen, aber erbarme du dich mein, ſtraf mich nicht wegen meiner Uebertretung, gib mir noch Raum zur Buſſe! Wann werd ich Gnade finden vor deinen Augen?

Alsdann (ſpricht der Herr) wenn du in den deinigen klein und niedrig genug ſeyn wirſt, wenn du den Balcken herauszieheſt, und dich in deiner wahren Geſtalt erkennſt, als einen elenden unnützen Knecht. Alsdann werd ich dein Flehn erhören, und deiner Demüthigung meiner Gnade nicht verſagen. Viele, die da beten, nahn ſich mir mit einem ſtolzen Herzen. Sie wollen nicht von ihren Sünden geheilt werden, ſondern nur einen Schein der Heiligkeit vor den Menſchen haben. Sie wollen zwar die Tugend lieben, aber nicht zuvor das Laſter haſſen lernen. Und eher kann doch niemand die Süſſigkeit der Tugend ſchmecken, bevor er nicht alle laſterhafte böſe Leidenſchaft aus ſeinem Herzen ausgerottet hat. Der Demüthige fängt damit an, daß er alle ſtolze Höhen ſeines Herzens niederreißt, al-

les Ueberheben gegen andre verabſcheut, als die gröſ-
te Thorheit. Denn dadurch wurden Engel zu Teu-
feln, und die Menſchen zu Sündern, und vor Gott
iſt jede Erhebung des Herzens eine Verunreinigung.

Wehe euch, die ihr euch groß ſcheint in euren
Augen, und euch ſelbſt für klug haltet, ſpricht der
Herr. Weh euch, die ihr glaubet, daß das nur hei-
lig ſey, was die Welt erhaben nennt, die ihr von
den Subtilitäten der Vernunft ſagt; das iſt die Ehre
Gottes und ſeine Herrlichkeit. Kehret zurück, und
höret auf euch ſelbſt zu bewundern, beuget eure wi-
derſpenſtige Vernunft. Wo nicht, ſo werd ich
euch entgegen treten; Himmel und Erde, alle Ele-
mente und Kräfte der Natur werden wider die
fehlloſen Stolzen ſtreiten.

Verwerfung, Schmach und Schande wird
kommen über alle, die auf ihre eigne Kräfte trotzen,
die ſich, wie jene, einen babyloniſchen Thurm er-
bauen, und ſprechen: hier wollen wir ſicher woh-
nen und uns ergötzen.

Der Grund unſers ganzen Gebäudes muß De-
muth ſeyn. Und einen andern Grund kann niemand
legen, auſſer dem, der gelegt iſt, Jeſus Chriſtus!
Dieſer unſrer göttlicher Lehrer weiſt uns an ſeinen
eignen Beyſpielen auf die Demuth. Ohne ſie bringt
uns keine Weisheit zum Heile, und alles, was wir
auch an Wiſſenſchaften und Kenntniſſen ſammeln,
bleibt uns unnütz und todt. Wer etwas ohne De-

muth

muth unternimmt, der reißt nur ein, ſtatt aufzubauen. Fängt man aber vor allen Dingen damit an, daß man dieſe himmliſche Tugend dem Herzen recht einzuprägen, und in allen Dingen nach Chriſti Beyſpiele auszuüben ſucht, alsdann kann man ſich eines guten Fortgangs getröſten.

Demuth iſt die wahre Chriſtus-Tugend, die der Satan nicht überwältigen, und die Welt nicht verführen kann.

Aus ihr gehn die herrlichſten Früchte des Gehorſams hervor, die zur Liebe reifen. Durch ſie lernt man ſich ſelbſt erkennen und richtig beurtheilen, den ſchwachen Bruder hiernach tragen und tröſten, für den Angefochten brünſtig beten, und dem Nothleidenden beyſpringen. Man wird nicht aufgebläht, wenn uns andre loben, weil man in der Wahrheit ſeine Gebrechlichkeit anſchauend erkennt, und die allſehende Augen des Herrn fürchtet.

Zu den Zeichen eines demüthigen Herzens gehört auch noch: daß es ſich gerne von andern belehren und zurecht weiſen läßt, und die Wahrheit und das Gute, ſo es von einem ungelehrten, geringen Menſchen hört, als ein göttliches Wort, in Gehorſam annimmt.

Es iſt was ſeltnes und bewundernswürdiges, groß zu handeln, und klein von ſich zu denken. Aber noch was gröſſers iſt, der Gnade Gottes und der verliehnen Macht nicht mißbrauchen. Jeder

stolze, emporstrebende Gedanke ist ein Fallstrick des Teufels, dem wir nur durch herzliche Demüthigung und brünstiges Gebet entgehen können. Willst du dich nicht vor dem Teufel fürchten; so demüthige dich selbst.

Denn wenn er jemanden betriegt und verführt, so that ers bey den Meisten damit, daß er ihnen hochmüthige Einbildungen einbläßt. Die Demuth ist sicher vor allem Fall, und wer ihr nachstrebt und sie ausübt, der wird im Schooß des Herrn sicher ruhn, nach seiner Verheissung: lernet von mir Demuth und Sanftmuth, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!

II. Ueber die Geduld.

Herr, erleuchte deinen Knecht, die edle Tugend der Geduld zu erkennen, woran es ihm noch sehr fehlt, und die er doch auf allen Schritten dieser mühseeligen Wanderschaft, von der Geburtsstunde bis an den letzten Augenblick, so nöthig hat! Was füllt diesen ganzen Zwischenraum anders aus, als Kummer, Sorge, Mühe, Gefahr und Schmerz? Herr, du weist, wie ich in dieses Labyrinth gerathen, und in das Gefängniß meines Leibes gekommen bin, und niemand kennt, wie du, das jammervolle Elend der gesunknen Menschheit. Wären wir auf deinem Wege geblieben, so würden wir in Friede wohnen

auf

auf Erden. Aber wir entfernten uns von dem Herrn, unserm Gott, verliessen die lebendigen Quellen, und gruben uns Brunnen, die kein Wasser geben. Darum sind wir in die Hände unsrer Wiedersacher gefallen. Wir haben gesündigt, wie unsre Väter, und tragen das schwere Joch, das über alle Söhne Adams verhängt ist, weil sie allzumal Kinder des Zorns sind. Und wenn die vom Himmel herabgestiegne ewige Liebe sich nicht unsrer erbarmt hätte, so wären wir alle, gleich Sodom und Gomorra, von dem grimmigen Rachfeuer verzehrt worden. Wir waren Kinder des Todes, aber in deiner überschwenglichen Barmherzigkeit hast du uns, o Herr! dem offnen Rachen des Verderbens entrissen, deine Erbarmungen waren unendlich gröſser als unser Verbrechen. Ja, Vater aller Gnaden! ich will vor dir in meinem Elend bezeugen, daß dein Gericht recht ist. Aber dann will ich Trost und Beruhigung dafür suchen bey meinem Herrn Jesu Christo. Es sind freylich der leidigen Tröster genug um mich herum, die mit leerem, nichtigem Geschwätz mich beruhigen wollen; aber ganz anders erquickst du, o Herr, meine Seele, mit deinen Tröstungen.

Wohin sollt ich gehen von dir, du hast Worte des ewigen Lebens! Mein Geist schauet nach dir, du wollest mich nicht verstossen! du selbst rufest uns, die wir mühselig und beladen sind, und willst uns erquicken. Ich walle hienieden im dürren, öden Lande, führe mich auf eine grüne Au jenseits. Wo-

hin ich mich wende, umgiebt mich Schmerz und Gefahr, darum iſt mein Geiſt geängſtet, ich rufe zu dir, und erzähle dir allen meinen Jammer. Denn es iſt ja ſchon eine Erleichterung, wenn man ſeine Leiden in den Schooß eines treuen Freundes ausſchütten kann. Vater der Barmherzigkeit! ſo ſtell ich dir denn alles, was mich betrift, anheim!

Erbarmender! Du höreſt mich, du antworteſt mir, und ſprichſt: Sey getroſt! ich will euch nicht als Waiſen laſſen, ich will euch ſenden den Geiſt der Wahrheit und des Troſtes; daß er bey euch bleibe ewiglich! Das verhieſſeſt du deinen Jüngern, und bateſt deinen Vater auch für die, die durch ihr Wort an dich glauben würden. Wir ſollen in dir Frieden haben, deinen ewigen Frieden, den die Welt nicht giebt, noch geben kann; unſre Seelen in Geduld faſſen, und im Leiden und Kreuze dir nachfolgen! Wir ſollen nicht müde werden um der Trübſal willen, weil dieſe das Feuer iſt, welches uns von den Schlacken läutert, und zu bewährtem Golde macht. Durch ſie wird in uns der Stolz erſtickt, und jene ſeelige Betrübniß erweckt, in welcher wir alles Irrdiſche verſchmähn, und dich, als unſer Vorbild betrachten lernen.

O du, meines Mittlers Frieden!
Wonne, die nur dem beſchieden
Der in Chriſtusliebe brennt,
Den von ihm kein Leiden trennt! —

Ach!

Ach! daß du die Himmel zerrissest, und führest herab, daß du meine Seele ganz erfülltest, damit ich in innigster Herzenserfahrung schmecken und fühlen möchte, wie allbeseeligend der Geist der Weisheit ist! Wie würden mir, im Genuß dieser überschwenglichen Wonne, alle Weltfreuden so geschmacklos und schaal werden! Wie würd ich gegen diese unaussprechliche Herrlichkeit alles Leiden dieser Zeit so gering achten!

Dieß ist der Zustand, auf den sich die Worte des Apostels beziehn: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz reichlich durch den heiligen Geist, der uns in unsrer Schwachheit vertritt, und auf dieser jammervollen Pilgrimschaft mit himmlischem Troste erquickt.

Solch eine Stunde war es, da Petrus mit Gnade und innerlicher Freudigkeit gesalbet, seinen Mund aufthat, und das Wort des Herrn mit grosser Zuversicht verkündigte. Viele gottselige Männer haben solche seelige Stunden genossen und davon gezeuget; du Herr! hattest sie mit deiner Kraft ausgerüstet und mit deinem heiligen Geiste durchwehet. Sie waren nicht von der Welt, ihr Leben und Wandel war verborgen, aber in den Herzen der Gläubigen bleibt ihr Andenken in stetem Seegen. —

Sollten wir nicht gern etwas um dessentwillen erdulden, der so vieles um unsertwillen erduldet

hat? Iſt uns nicht durch ſein Beyſpiel alles Leiden viel leichter, und das Kreuz minder ſchauervoll geworden? Laßt uns hinzu treten, alle die wir mit innerlichen Aengſten ringen und nach Troſte fragen! Er iſt unſer Tröſter! War er jemals fern von denen, die auf ihn hoften? Hörte er die nicht, die zu ihm ſchrien? Heißt es nicht vielmehr: der Herr iſt nahe allen, denen die geängſteten Herzens ſind?

Freuet euch doch wenn Trübſal über euch kommt; ſeht ſie als einen Zug göttlicher Liebe, als ein Zeichen der Auserwählung an. Leſet doch und ſehet, ob je ein heiliger frommer Mann war, der nicht durch Leiden und Verſuchung geprüfet wurde?

Das iſt der wahre Gehorſam, ſeinen eignen Willen zu überwinden, und aus Liebe aufzuopfern.

Sieh an den Vater aller Gläubigen, Abraham, das Muſter eines treuen Gehorſams und der demüthigen Unterwerfung, der da mehr gehorchte der Stimme Gottes, als dem ängſtlichen unruhigen Schreyen der Natur. Der eigne Wille des Menſchen iſt vor Gott ein Greuel, und nichts, was daraus hervorgeht, kann ihm wohlgefallen, wenn es auch von auſſen noch ſehr den Schein des Guten trüge. Läſſeſt du ſelbſt eine gute Unternehmung aus Gehorſam gegen Gott fahren, ſo wirſt du innerlich deſtomehr zunehmen, und indem du die Selbſtverachtung übeſt, Jeſu Chriſto in ſeinem Gehorſam ähnlich werden. Ach! aber derer ſind wenig, die die Aufopfrung ihres Willens ſo weit trei-

ben.

ben. Jedermann beſteht auf dem, was ihm nach ſeinem Sinne gut und Edel dünkt, und geräth daher oft in Irrthum.

Wollt ihr rechte gehorſame Kinder ſeyn, ſo thut niemalen was Böſes; opfert aber dem Willen der höhern Weisheit auch das, was ihr für gut haltet, ohne Widerrede auf, ſo werdet ihr zur Vollkommenheit gelangen. Denn gleich wie die wahre Liebe nicht das ihre ſuchet, alſo begehrt auch der wahre Gehorſam nicht mit eignen Augen zu ſehen. Wollt ihr dem Herrn leben, müßt ihr euch ſelbſt abſterben, das eigne Wollen ertödten, das Selbſtſchauen, Selbſturtheilen, und alles, was verdorbner Fleiſchestrieb iſt, verlaſſen. Dieſes ſind die Feinde, gegen die ihr Tag für Tag, Stunde für Stunde zu kämpfen habt, damit ſie euch nicht überwältigen. Sie ſind es, die euch die Ruhe des Gewiſſens und den Frieden des Herzens rauben. —

Niemand wird gekrönt, er kämpfe dann recht. Daher ſpricht Paulus, iſt euch gegeben, nicht nur an Chriſtum zu glauben; ſondern auch um ſeinetwillen zu leiden. Und wer vermag uns zu ſchaden, wenn wir mit Treue nach dem Guten ſtreben. Sind doch alle unſre Thränen gezählt, und iſt kein Leiden ſo gering, das uns nicht angerechnet und belohnt wird. Wenn nun Trübſal über uns kommt, ſo laßt uns bedenken, daß dieſes der Weg aller

From

Frommen ist, und wir auf keinem andern Wege ins Reich Gottes eingehn können.

Ja es ist in der Wahrheit ein grössres Verdienst, das Leiden mit Geduld ertragen, als sonst im Guten thätig seyn wollen. Der Herr hat viele geschäftige Diener, aber sehr wenige, die im Kreuz aushalten. Ein mäßiges Leiden drückt sie nieder; eine kleine Schmach erschüttert sie, sie nehmen an geringen Sachen Aergerniß, brechen bald in laute Klagen aus, wenn ihnen Unrecht wiederfährt, und sinnen über jeden Vorwurf, der ihnen gemacht wird, auf Ausflüchte und Entschuldigungen. Ist dann dieses aber der gute Weg, ist das die Nachfolge dessen, der das Widersprechen der Sünder erduldete, seinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm, das vor seinem Scheerer verstummt? Da klagt man, daß man nicht Friede haben könne, und ist doch nichts Schuld dran, als die Ungeduld, weil man noch im eignen Wollen und Wirken steht, fleischlich gesinnt ist, und nach dem natürlichen Menschen wandelt. Aber der Friede Gottes ist höher, denn die menschliche Vernunft, und besteht in himmlischer Geduld, in stillem Tragen aller Widerwärtigkeiten und Verachtung der Freuden dieser Welt. Die Gottlosen haben keinen Frieden, weil ihr Wille verdorben, und ihr Herz und Gewissen befleckt ist. Wir sollen in Gott den wahren Frieden schmecken, nicht in den äusserlichen Weltverhältnissen ihn suchen,

chen, nicht Frieden haben mit den Laſtern und unſern böſen Begierden, ſondern in einem beſtändigen Kriege, gegen dieſe Feinde der Tugend ſtreiten.

Stelle dir den herrlichen Lohn vor, der dein wartet, wenn du in ſolchem guten Kampfe bis ans Ende treu bleibſt! Laß dir vor dem nicht grauen, was deinem Fleiſche weh thut, und dem elenden Leibe Schmerzen verurſacht, fürchte dich allein vor den Quaalen des Leibes und der Seele in der Hölle. In allen Bedrückungen und Aengſten, die dich treffen, tröſte dich mit dem Worte deines Herrn und Meiſters: in der Welt habt ihr Angſt, aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden! Wiſſe, daß eben dieſe Leiden über deine Brüder in der Welt ergehen!

Die Frommen ſehn nur auf das Unſichtbare, auf die himmliſche Belohnung, und ſehnen ſich, bald von dieſer Welt abzuſcheiden, für die ſie keinen Wunſch haben, weil ihr Schatz im Himmel iſt. Sie fühlen zwar das Leiden dieſer Zeit, und wünſchen, davon erlöſt zu ſeyn, aber ſie ſtellen es in die Hände der ewigen Liebe und Weisheit, und ſagen: Vater! dein Wille geſchehe! Vater! nicht wie ich will, ſondern wie du willſt!

Ja, mein Herr und mein Gott! du erkenneſt alle Dinge, und weißt, was mir ſeelig iſt. Sieh ich bin dein Knecht, mir geſchehe nach deinem Worte!

Worte! deine Gerichte ſind heilig, gerecht und wahrhaftig, deine Hand erhöht und erniedrigt, du trägſt den Weltkreis und mich armen Wurm. In deine Hände befehl ich meinen Geiſt! du biſt mein Erlöſer, der mich befreyt von meinen Feinden, von mir ſelbſt, von meinen Sünden, und der Gewalt meiner unbändigen Leidenſchaften!

Gib mir, o Herr, die himmliſche Geduld! die laß mir Schild und Waffen ſeyn. Ich will zu ihr ſprechen: du biſt meine Freundinn, und zur Demuth: ſey meine Gebieterin! Ach! ihr herrlichen gottwohlgefälligen Tugenden! geleitet mich bis ans Ende meiner Tage, weil ich in eurer Geſellſchaft gewiß ſeyn kann, ans Ziel meiner Hoffnung, zu Gott, zu gelangen!

III. Von der Selbſtverleugnung.

Pauluſs lehrt uns, wie wir ein immer abſterbendes Leben führen ſollen, wenn er ſpricht, verhaltet euch, wie geſtorben in dieſer Welt, lebet aber Gott in der Heiligung. Ja, ich ſoll und muß mich ſelbſt bekämpfen und überwinden, um deßwillen, der für mich geſtorben und auferſtanden iſt. In dem Leben Jeſu Chriſti ſchau ich das vollkommenſte Vorbild der Selbſtverleugnung; — ſo

ſoll ich in der Nachfolge zähmen und unterwerfen, die Neigungen meines ſinnlichen Menſchens, und die Triebe meiner verdorbnen Natur.

Nur erſt dann, wenn ich von allen eitlen Dingen entledigt und entkleidet worden bin, ſteht mir der Weg zu Gott offen. Wenn mich nichts äuſſeres mehr hinreißt, dann bin ich der Vereinigung mit Chriſto nahe! — Seelig ſind die Todten, die im Herrn ſterben! Himmliſche Wahrheit: Abſterben der Sünde! Eher kommt kein Friede ins Innre. So ſey mein Vorſatz dann jeden Tag: ich will um Jeſu willen mir ſelbſt abſterben; ich will ein neues, beſſres Leben beginnen, voll ſtiller Duldſamkeit, will ich ſtets zum Kampf wider mich ſelbſt, ja zur Ertödtung meiner Selbſtheit bereit ſeyn. Ausgehn aus meinem eignen Weſen, und mich mit allem, was ich habe und liebe, in den Abgrund der ewigen Liebe verſenken!

Gewinn iſt mir, was ich um ſeinetwillen verliehre. Je mehr ich wegwerfen kann, deſtomehr werd ich wieder finden. Such ich mich ſelbſt, ſo bin ich verlohren. — Ach! in wie vielen Stücken fehlts mir da noch! Willig iſt der Geiſt, aber träge, widerſpenſtig und ſchwach das Fleiſch. Ich werde mich gewöhnen müſſen, öftrer und williger das zu thun, was mir ſauer wird und zuwider iſt, und Gegentheils das zu unterlaſſen,

was mir reizend und angenehm scheint. Hierinnen liegt die wahre Selbstüberwindung. Seelig, wer es so weit gebracht hat, daß er augenblicklich ablassen und brechen kann! Die Krone des Sieges harret sein. Menschliche Belohnung ist eine gar armselige, zweydeutige Sache, die oft dem Würdigen entzogen, und dem Unwürdigen gegeben wird; bey Gott geht uns nichts verlohren, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit. So will ich denn bey unserm lieben Herrn und Meister bleiben, komme mit mir, wer da will und kann! Denn, wer ist so bereit wie er, zu verzeihen, wenn ich einen Fehler begehe? wer so ein herrlicher Vergelter des geringsten Guten?

Gieb mir, o Jesu! Geliebtester! gieb mir hierzu deine Gnade, da ich aus mir selbst nichts bin, noch vermag. Nur klagen, nur mein Elend beseufzen kann ich; weil ich immer bey jeder Untersuchung finde, daß das, was mich drückt und hemmt, von mir selbst herkommt. Je tiefer und wahrer ich mich nun als mein eignes, einziges Hinderniß erkenne, demüthige und verachte, desto gewisser bin ich der Vergebung, und dann wird mir jede Last, die ich als ein Joch Christi auf mich nehme, leicht zu tragen. Würde mirs nützen, wenn ich das Hinderniß, das ich mir selbst bin, auf einen andern schieben wollte? Und wär ich auch dazu berechtigt, so ist doch Schweigen und Dulden heilsamer;

mer; das viele Klagen hilft mir nicht zur Besserung. O Jesu, sanftmüthigster! hilf mir meine Lasten tragen! du bist der treuste Freund, der zuverlässigste Helfer, zur Zeit der dringendsten Noth. Hilf mir, den Sieg über mich selbst zu erringen: daß ich alles über mich ohne Murren ergehn lasse, Recht und Unrecht mit Sanftmuth ertrage; weil doch Leid und Freude in einer kurzen Zeit überstanden seyn wird. Seelig, wer erwarten, was der Herr verheißt, und die ewige Weisheit mit sich schalten und walten läßt, ohne für sich selbst eine bessere Wahl treffen zu wollen.

Ja Herr! ich danke dir innigst für die Trübsal und für die Fröhlichkeit, die du über mich hast kommen lassen, deren ich nicht werth war.

Gelobt und gebenedeyet seyst du für jedes Trostgefühl, das in meinem Herzen aufgieng. Ich verdiente die Leiden, die du mir auflegtest, und verdiente noch weit schmerzlichere. Treuer Jesu, hilf du mir, daß ich endlich zu einem guten, seeligen Ende komme! Ich hoffe, es soll und wird noch alles besser mit mir werden, hoffe es von deiner überschwenglichen Barmherzigkeit, o Herr! die meine einzige Zuversicht ist.

Können Menschen mich trösten, wenn du dich von mir abgewandt hast? Oder wenn du für mich

biſt, wer mag wider mich ſeyn? — Aber ach! — du biſt mir oft fern! verbirgſt dich mir! Ich darf mich auf die beruhigende, tröſtende Gefühle meines Herzens nicht zu viel verlaſſen; denn oft, eh ichs noch weiß oder vermuthe, iſt das alles hin. So muß ich denn auch hierin mich ſelbſt verläugnen, alles innerlichen Troſtes entbehren, meinen Willen dem Willen des Herrn hingeben, und Verſtoſſung, Bedrängniß und Verfinſterung ertragen lernen; bis es ihm gefällt, ſich des armen Jammervollen wieder zu erbarmen. Meine Stunde iſt nicht ſeine Stunde, darum ſoll ich harren und warten auf ſeine Gnade. Er giebt und nimmt, erhöht und beugt nieder, erleuchtet und verfinſtert, nach ſeiner wundervollen, innren Wirkung, die mit Worten nicht bezeichnet werden kann.

Mach es denn, wie du willſt, mit mir, mein Heiland! da ich mich doch einmal ſelbſt nicht begreife, und du allein wiſſen kannſt, was mein Heil iſt. Ich fühle zwar bald, wenn mir etwas mangelt, und die Unruh des Herzens wird mir dann ſchwer zu ertragen. Aber immer wird, was ich mir ſelbſt erkießt habe, mir verbittert, es hemmt und ſtört mich. Denn der natürliche Menſch ſucht nur das ſeine auf alle Art und Weiſe, im äuſſerlichen Genuſſe, wie in der innerſten Empfindung, im Gröſten wie im Kleinſten, mag ſich gar nicht Abbruch thun, noch ſeinen Begierden ab-

absterben. Aber dieß muß geschehn, soll anders der Geist zur Ruhe und zur Vereinigung mit Christo gelangen.

Ach! welche Kämpfe sind das noch für mich, der ich weder mir selbst, noch meinen Neigungen und Anhänglichkeiten zu den sichtbaren Dingen abgestorben bin, in dem der alte Mensch sich noch mächtig regt, und mich alle Augenblicke fühlen läßt, daß das Gift der Sünden noch in meinem Fleische wirkt. Dein Werk, o Herr, ist es, in deiner göttlichen Kraft aufzustehn, und mich von allen Feinden zu befreyen. Ein Wort, ein Blick von dir, so müssen sie weichen! —

Wohl muß ich meine Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen; nie auf mich selbst trauen, da ich so leicht hinzureissen bin; mich auf keine menschliche Weisheit oder Trost, sondern einzig und allein auf deine unergründliche Barmherzigkeit, du gnädiger, gütiger Vater! stützen. Hältst du mich nicht aufrecht, so werd ich von meiner eignen Last zu Boden gedrückt, richtest du mich aber auf, so steh ich fest und wandle frey, und bin mein selbst mächtig! — Wer in dieser Armuth des Geistes sich geduldig verhält, und mit wenigem zufrieden ist, der wird wachsen an innrem Frieden, und an der Freudigkeit des Herzens vor Gott.

Mit einfältigem Auge und reinem Herzen ſollen wir alles Sichtbare ſchauen, und uns hüten, nicht in den Reiz der Sinnlichkeit zu verfallen, damit unſer Gewiſſen unbefleckt bleibe. Höher als alle Schätze der Welt, ja höher als die Wonne des Himmels muß uns der Wille Gottes ſeyn. Der Herr verlieh uns allen dieſen Sinn aus Gnaden! Amen.

Lebensregeln
für einen Lehrling in der Schule Christi.

1) Begehre lieber, unbekannt und ungeschätzt zu seyn, denn es bringt dir mehr Heil, als wenn du von den Menschen hochgepriesen und hervorgezogen würdest.

2) Sey gütig gegen alle Menschen, liebreich gegen die Guten sowohl, als gegen die Bösen. Keinem aber dringe dich auf.

3) Bewahre dein Herz, daß es nicht in Sinnlichkeiten umherschweife, deine Zunge für müßigem Geschwätz, und halte alle deine Sinnen in strenger Zucht.

4) Wähle die Einsamkeit und Stille, du wirst eher zur Ruhe gelangen, und ein gutes Gewissen behalten. In dem grossen Haufen wird das innre Gefühl oft übertäubt, und das Herz in Zerstreuungen verflochten.

5) Lerne in Einfalt mit Wenigem vergnügt seyn, so wirst du nicht leicht unzufrieden werden.

6) Fleuch das Rauschende der Gesellschaften und der Welt. Du kannst nicht zugleich an Gott hangen und den Menschen Genüge leisten, nach dem Ewigen streben, und dem Vergänglichen nachjagen.

7) In allen Stücken sey demüthig, und stelle dich gern unter Jedermann herunter, so wirst du Gott und Menschen werth seyn; auch der Teufel wird von dir weichen müssen, weil Demuth die Tugend ist, die er gar nicht ertragen kann.

8) Nimmst du dir was Gutes zu thun vor, so siehe wohl, ob es in der reinen Absicht geschieht: Gott zu gefallen, der in die verborgensten Tiefen hineinschaut, und nur das Lautre und Wahre liebt.

9) Betrachte diejenigen, die Muth genug haben, dir weh zu thun, und dich ihre Mißbilligung fühlen zu lassen, als deine schätzbarsten Freunde und Wohlthäter. Wer sich dir im Bösen widersetzt, fördert dich im Guten.

10) Mit harter Arbeit und Schmerz, mit Weinen und Flehn muß das Reich Gottes errungen werden. Durch Simenlust gieng das Paradies verlohren.

11) Es ist eine Gabe Gottes, arm und gering in dieser Welt um Christi willen zu seyn. Der Teu-

Teufel bläßt uns beſtändig hohe Dinge ein, nach Ehre ſtreben, der Geringſchätzigkeit ausweichen, ſich empor ſchwingen und dergleichen. Sey nur erſt treu im Kleinen, ſo wirſt du höhere Gaben gewiß auch empfangen.

12) Verachte keinen Menſchen, ſchade Niemanden, ſey ein Tröſter der Betrübten, ein Helfer der Bedrängten, aber deß allen überhebe dich nie.

13) Wende deine Zeit ſtets wohl vor Gott an. Es iſt nichts köſtlichers, als dieſe Zeit, durch deren rechtmäßige Anwendung du dich zu einer ewigen Seeligkeit vorbereiteſt und würdig machſt. Im Umgange ſey gegen Jedermann liebreich, mild, gefällig ohne Schlüpfrigkeit. Preiſe Gott wegen alles Guten, das du bemerkſt, überlege und miß alle deine Handlungen ab!

14) Ob es Gott gefallen könne oder nicht? laß die erſte Frage bey allen deinen Vornehmen ſeyn. Weder aus Furcht noch aus Liebe handle gegen die Stimme deines Gewiſſens. Biſt du zweifelhaft, ſo nimm deine Zuflucht zur heiligen Schrift, oder frage einen weiſen und frommen Freund um Belehrung, trau dir niemals zu viel zu. Lerne erſt ſchweigen, eh du redeſt, laß dich zuvor unterrichten, eh du andre lehreſt. Beſſer verborgen ſeyn, als groſſes Aufſehn machen wollen.

15) Ueber Sachen, die dich nicht betreffen, urtheile so wenig, wie über die Handlungen anderer, mische dich auch in nichts fremdes hinein, damit du in Frieden bleiben mögest. Wer den graden schlechten Weg geht und alles Sonderbare meidet, der hat mehr Liebe und weniger Hinderniß zum guten Zweck zu kommen.

16) Kehre in das Innerste deines Herzens, und verschliesse die Pforte deines Mundes. Laß dich nicht von deinen Begierden in das Wesen der Welt einflechten; böse Reden beflecken dich unauslöschlich, und ein Blick kann oft zur größten Versuchung werden.

17) Halte dich mäßig im Essen und Trinken, bescheiden in deiner Kleidung, vorsichtig im Reden, in deinen Sitten voll Ehrbarkeit, deine Ueberlegung sey reif, trage die Widerwärtigkeit mit standhaften Muth, und bleibe im Glücke demüthig; gegen die kleinste Wohlthat sey dankbar; gutes Muths, wenn man dich herabsetzt und verschmäht, in Schmerzen voll stiller Duldung, und in allen deinen Thaten überhaupt wohlgefaßt.

18) Fürchte dich, auch in den kleinsten deiner Schwachheiten und Sarmseligkeiten wider Gott zu sündigen. Bilde dir nicht ein, daß dir das Gute deiner Verdienste wegen zufliesse, und verzweifle nicht,

nicht, kleinmüthig, wenn Widerwärtigkeiten dich umringen. Gieb dich ganz Gott hin, so wird dir das allerschwerste erträglich werden. Suche den Frieden in standhafter Geduld: was ist alles Leiden gegen die ewige Herrlichkeit?

19) Opfre Gott gerne deine Bequemlichkeiten auf, er wird dir durch himmlischen Trost reichlichen Ersatz dafür geben, und seine Gnade wird zu rechter Zeit und Stunde über dich kommen. Wer ist reicher und freyer, als der sich Gott mit allem, was er hat, ergiebt, und aus Liebe zu dem, der uns am Kreuze erkaufte, alles fahren läßt.

20) Jesus Christus muß dir der Hauptgegenstand im Handeln, Lesen, Nachdenken und Reden seyn. Dein Gewinn, dein Wunsch, deine einzige Hoffnung und Belohnung. Es ist dir alles Schaden, was du ausser ihm suchst, du arbeitest dich fruchtlos ab, und findest keine Ruh.

21) Dem Fleische dienen, heißt den Geist tödten, der Sünde leben, das Gute verliehren, und Unheil und Verderben einsammeln. Gott dienen ist die höchste Seeligkeit, die Gesundheit der Seele und des Leibes, die Klarheit des Geistes, Kraft und Leben.

22) O Bruder! steige herab von dem Gipfel deiner weltlichen Wissenschaften und Gelehrsamkeit.

Komm und lerne in der Schule Christi den Weg der Demuth, Sanftmuth und Geduld, auf dem du nach der Lehre und dem Vorbilde deines Meisters zur ewigen Herrlichkeit sicher gelangen kannst!

23) Seelig ist der Jünger, der auf dem schmalen dornichten Wege Jesu Christo nachfolgt, ihm all sein Wollen und Nichtwollen übergiebt, sein Kreuz auf sich nimmt, damit er einst mit ihm herrsche im Genuß ewiger Seeligkeiten!

Anhang.

Einige Lieder für die Andacht des Herzens im Verborgnen.

I. Um Kraft zum Widerſtehen.

Sieh mich flehend zu dir kommen!
Neige gnädig dich zu mir!
Ach, wie iſt mein Herz beklommen,
Ach, wie ſeufzt mein Geiſt zu dir!
Helfer, o mein Heiland! Ja!
Wenn wir flehn, iſt Hülfe nah,
Sinkenden reichſt du die Hände
Und biſt bey uns bis ans Ende.

Hilf doch mir, dem ſchwachen Kinde,
Das oft ſtrauchelt, wankt und fällt;
Mächtig iſt in mir die Sünde,
Noch voll Reiz iſt mir die Welt,
Unbezähmt mein Fleiſch und Blut,
Und der Feind, der niemals ruht,
Weiß von allen dieſen Seiten
Gegen meinen Geiſt zu ſtreiten.

Einer nur kann mich befreyen;
Der die Hölle überwand!
Einer nur kann mich erneuen:
Der uns ſeinen Geiſt geſandt!
Du nur, Jeſus Chriſtus, du! —
Deinen Frieden, deine Ruh,
Ach! die Ruh in deinen Wunden,
Gib mir nach des Kampfes Stunden.

II. Um reinen Herzenssinn.

Für frevelhaften Scherzen,
Für frechem, bittrem Spott
Und unverschämten Herzen,
Behüte mich, mein Gott!
Gieb, daß ich Einfalt wähle,
Mit sanfter stiller Treu,
Im innern meiner Seele
Ganz Lieb und Demuth sey!

Die Sünde meiner Jugend,
Wie beugt sie meinen Muth! —
Doch Kraft zu höhrer Tugend
Giebt Jesus durch sein Blut.
Dies ists, woran ich halte,
Bin ich gleich matt und siech,
Vergangen ist das Alte! —
Geheiligt werd auch ich.

Auch ich werd überwinden
Durch den, der überwand.
Die Bande, die mich binden,
Löst meines Mittlers Hand.
Komm, stille bald mein Sehnen,
Zeuch mich aus dieser Nacht,
Und trockne meine Thränen
Wenn ich den Lauf vollbracht!

III. Frommer, stiller Wandel.

Wer glaubensvoll auf Gott vertraut,
Nicht ängstlich in die Zukunft schaut,
In Einfalt, und mit Herzlichkeit
Sich jeder guten Gabe freut,
Die Lasten, die ihm auferlegt,
Mit duldendem Gehorsam trägt,
Und dem, der ihn zuerst geliebt,
Die Hand, als seinem Führer giebt;

Der wallt getroſt und ſicher hin,
Fromm iſt ſein Herz und rein ſein Sinn,
Kein Gift, das ihm die Seele nagt,
Er iſt nicht trotzig, nicht verzagt,
Sein Geiſt, den nichts gefeſſelt hält,
Entſchwingt ſich jauchzend dieſer Welt;
Er weiß, des Todes letzter Stoß
Bringt ihn in ſeines Vaters Schooß.

IV. Die Hoffnung.

Hoffnung, (nicht die Hoffnung dieſer Erden,
Die ſchnell kommt und ſchneller noch vergeht,)
Hoffnung läßt uns nicht zu Schanden werden,
Die auf Wahrheit feſt gegründet ſteht!

Die nur nach dem Unſichtbaren trachtet,
Nach des Ueberwinders Krone ringt,
Und dem Augenblick entgegen ſchmachtet,
Der vom Stückwerk zur Vollendung bringt.

Möcht ich doch auf deinen Flügeln ſchweben,
Ueber den bedornten Lebenspfad,
Und bey dem ſchon hier, im Geiſte leben,
Der aus Liebe dieſe Welt betrat!

V. Chriſti Geiſt.

Daß ich mich dem Staub entſchwinge,
Der mir alle Klahrheit raubt,
Daß mein Herz vor Gott ich bringe,
Ach! ein Herz, das liebt und glaubt; —
Kann ichs aus mir ſelber? kann
Finſterniß dem Lichte nahn?
Nein, im Glauben, Dulden, Beten
Muß mich Chriſti Geiſt vertreten.

Wenn mein Herz in beſſern Stunden,
Innigſt reuig ſich betrübt;
Hinblickt nach des Lammes Wunden,
Fühlt, wie Jeſus mich geliebt;
Dann, in vollen Strömen, quillt
Balſam, der die Seele ſtillt,
Dann, o dann, du Geiſt der Wahrheit!
Nahſt du mir in Himmelsklarheit.

Aber, — kalte, leere Tage,
Euer iſt noch gar zu viel;
Wo ich müd am Abend klage:
Heute keinen Schritt zum Ziel!
Du, der müden Pilger Stab,
Nimmſt auch dieſe Laſten ab;
Immer werd ich ſie nicht tragen,
Einſt wird meine Stunde ſchlagen.

VI. Vertrauen.

Mach du, o Herr! mein Herz gewiß
Durch Glauben, ohne Schranken,
Und kämpf ich mit der Finſterniß,
So laß mich ja nicht wanken.
Mein Schild und Schutz, mein Troſt biſt du!
Du wandelſt oft in einem Nu
Das Angſtgeſchrey in Jauchzen.

Und müßt ich täglich herben Schmerz
Wie Waſſer in mich trinken,
Und bräche mir die Angſt das Herz,
Und wollt ich unterſinken; —
So laß ich dennoch nicht von dir!
Du neigſt dich endlich doch zu mir —
Haſt dich ſchon oft geneiget!

VII. Glauben.

Des Glaubens will ich leben:
Daß du die deinen kennſt,
Und die ſich dir ergeben,
Bey ihrem Namen nennſt;
Daß uns das Heil gegeben
In deinen Wunden iſt,
Daß du der Weg, das Leben,
Die Auferſtehung biſt.

Laß mich nach deinen Höhen,
Mit heitrer Zuverſicht,
Du mein Erbarmer! ſehen,
Wenn Erd und Himmel bricht,
Wenn, an der Zeiten Ende,
Du alles wirſt erneun;
Ach! laß in deine Hände
Mich dann gezeichnet ſeyn!

VIII. Die Nachfolger Chriſti.

Ein kleines Häuflein, wallen ſie
Durch dieſe Welt voll Kampf und Müh,
Und tragen edlen Saamen.
Einſt wird der Tag der Erndte ſeyn,
Wo die ſich unausſprechlich freun,
Die aus viel Trübſal kamen.

Wir lieben den, den wir nicht ſahn,
Und folgen ihm auf ſeiner Bahn
Zur Herrlichkeit durch Leiden. —
O Jeſu! unſers Lebens Licht!
Laß Hohes uns und Tiefes nicht
Von deiner Liebe ſcheiden!

IX. Die Erweckung.

Wir giengen unſers Weges hin,
Wie die verirrten Schaafe,
Und lagen, mit verſchloßnem Sinn
In tiefem Seelenſchlafe,
Wir waren ohne Gott und Licht,
Wir hofften, glaubten, liebten nicht.

Und als wir einſt den Abgrund ſahn,
Die ſchauervollen Tiefen!
An denen wir auf dunkler Bahn
Zu dem Verderben liefen;
Ach! da verzweifelte beynah
Der Geiſt, der nirgends Rettung ſah.

Dort faßt' uns des Erbarmers Hand;
Mit ſanftem Liebeszuge
Ward unſer Blick nunmehr gewandt
Zur Wahrheit vom Betruge.
Jetzt giengen wir wie Kinder, ſchwach,
Doch treu, dem Schein des Lichtes nach.

Es iſt, o Herr! dein Wort das Licht,
Das ſicher uns geleitet,
Es ſtärkt mit Muth und Zuverſicht,
Den, der für Wahrheit ſtreitet.
Der Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt:
Daß du mit uns, ja in uns ſeyſt!

Verlaß uns nicht, bis wir den Lauf,
Den guten Kampf, vollbringen!
Wir ſehn auf dich, Vorgänger! auf;
Hilf uns den Lohn erringen!
Wir ſind umgeben mit Gefahr,
Doch du erretteſt wunderbar.

Dein Nam' iſt uns ein feſtes Schloß,
Dahin, bedrängt, wir fliehen.
Du nimmſt uns auf in deinen Schooß,
Wer mag uns dir entziehen!
Vom Fluch des Zorns hat uns befreyt
Dein Blut, das laut um Gnade ſchreyt.

X. Die Ruh.

Ruh des Herzens, Seelenfrieden,
Iſt dem Treuen nur beſchieden
Der die Welt und ſich verſchmäht;
Der von allen Erdenſorgen
Los und frey, in Gott verborgen,
Auf dem ſchmalen Wege geht.

Ach! es koſtet Schweiß und Zähren
Jeder Schritt auf dieſem ſchweren,
Steilen Pfade Himmel an!
Zu vollenden dieß Geſchäfte,
Braucht es, mehr als Menſchenkräfte,
Kraft, die Gott nur geben kann.

Noch ſteh ich mit ſchwachem Fuſſe,
O, mit wankendem Entſchluſſe,
Zwiſchen Erd und Himmel hier.
Eile, Herr, mich zu erretten!
Komm, zerbrich die ſchnöden Ketten,
Jeſu! zeuch mich hin zu dir!

Daß in dir ich alles finde,
Die Erlöſung von der Sünde,
Und zur Tugend Kraft und Muth.
Bis einſt, aller Laſt entladen,
In der Fülle deiner Gnaden
Ewig meine Seele ruht!

XI. Paßionslied.

Es leb in meinem Herzen
Das Bild von deinen Schmerzen,
O Jeſu, beſter Freund!
:In treuem Angedenken
:Will ich mich oft verſenken,
Und weinen, wie die Liebe weint.

Was hat mein Herz empfunden!
:O du, durch deſſen Wunden
Ich heil geworden bin!
:Ich ſeh am Kreuz dich ſchweben,
Du neigſt dein Haupt, es beben
:Die Felſen, Hügel weichen hin.

Schon iſt dein Herz gebrochen,
Die Seite dir durchſtochen,
Und Blut und Waſſer fleußt;
Mit dieſen Lebensbächen,
Wollſt du in allen Schwächen,
O Jeſu! ſtärken meinen Geiſt.

Steh ich mit dir im Bunde,
So iſt mir ſelbſt die Stunde
Des Todes ſanft und ſüß.
Dann ſchwebſt du mir zur Seite,
Und rufſt: Getroſt! noch heute
Biſt du bey mir im Paradies.

XII. Sehnſucht nach Chriſto.

Wie du biſt, ſoll ich dich ſchauen!
Dieſes innige Vertrauen
Iſt des Glaubens Seeligkeit.
Darnach dürſtet, in der Höle
Dieſes Leibes, meine Seele,
Die ſich abzuſcheiden freut.

Zähl und faſſe meine Thränen!
Stille mein geheimes Sehnen,
Das nichts mehr auf Erden ſtillt;
Laß mich dieſem Traum entſinken,
Und die Wonn in Strömen trinken,
Die aus deinem Antlick quillt!

XIII. Ein Gebet zu Jeſu Chriſto.

O du, der alles hält und trägt,
Den mit gebeugtem Knie die Cherubinen nennen,
Durch den das Blut in meinen Adern ſchlägt
Und ihren Zirkellauf die goldnen Sonnen kennen;
Den aller Himmel Himmel nicht
Begreifen mögen! der da ſpricht,
Und der Verweſung giebt das Leben!
Was bin ich Staub und Wurm, vor dir
Unendlicher! du biſt in mir
Und willſt Unendlichkeit mir geben;
Willſt aus Zerſtörung mich erneun,
Und dann, ſoll ich dir ähnlich ſeyn!

Ich glaub es; — Beb und faß es nicht.
Durchschauen werd ich einst in die vollkommne
Klarheit;
Hienieden scheint nur schwaches Schimmerlicht,
Im innren Heiligthum strahlt unverhüllte Wahrheit.
Dann wird es meiner Seele klar,
Das Gottes Rath nur Liebe war;
Dankweinend werd ich meine Blicke,
Auf jenen dornenvollen Pfad,
Wo ich oft zweifelnd rang und bat:
Nimm diesen bittren Kelch zurücke!
Du, mein Erbarmer, trocknest da
Die Thränen mir, Hallelujah!

Vergessen, was dahinten ist
Soll ich, das Liebste selbst aufopfern, kämpfen,
ringen!
Der du in Schwachheit mächtig bist,
Reich mir die Hand, hilf mir durch Tod und
Leben dringen!
Ja, du vollendetest den Lauf!
Zeuch mich dir nach, zu Gott hinauf,
Vernichte, was von dir mich scheidet!
Was du nicht meiner Seele bist,
Die Wonne, die aus dir nicht fließt,
Sey mir zu bittrer Quaal verleidet;

Nur was ich deinetwillen thu
Und leide, sey mir Heil und Ruh.

Wie bin ich noch vom Ziel so fern!
Wie ist noch alles kalt und tod in meinem Herzen!
Zwar nenn ich Jesum einen Herrn;
Doch, folgt sein Knecht ihm nach in Elend,
Schmach und Schmerzen? —
Ach! täglich noch verleugn' ich dich,
Herr, vor der Welt, und schäme mich
Dein Kreuz, dein Kreuz! auf mich zu nehmen.
Wein' ich im Stillen gleich vor dir,
Doch mangelt fester Glaube mir,
Und Kraft die Leidenschaft zu zähmen;
Ich weiß und kenne meine Pflicht,
Ich will; — doch ich vollbringe nicht.

Dies ist es, was mir Tag und Nacht
Vor Augen schwebt, was ich im Herzen tief
empfinde.
Wer reißt mich aus des Todes Macht?
Wer nimmt von mir den Fluch, das schnöde
Joch der Sünde? —
Ich kann nicht mein Erretter seyn,
Ich kann nur um Erbarmung schreyn,

Und

Und meine Miſſethat beweinen.
Ich bin ein Sünder. Sündhaft war
Mein Vater, die, die mich gebar,
Noch ſah ich rein von Sünden keinen;
Des Heiligſten Gerechtigkeit,
Was iſt ſie? ein befleckteſ Kleid.

O Nacht voll Zweifel und voll Graun!
Mit Zittern wandl' ich hin an fürchterlichen Tiefen,
Und ſehne mich, das volle Licht zu ſchaun,
Zu meinen Brüdern hin, die ſchon im Herrn entſchliefen,
Dort leuchtet Mond und Sonne nicht,
Das Lamm iſt ihnen Leucht und Licht;
Ach, Flügel mich hinauf zu ſchwingen! —
Du haſt gemeſſen meine Bahn,
Du weißt, wie lang ich tragen kann,
Und wirſt zu deiner Ruh mich bringen;
Den Frieden, den die Welt nicht giebt,
Giebſt du, der mich zuerſt geliebt!

Anfänger und Vollender! du,
Vor dem die Herzen ſich, die Dürſtenden ſich ſtillen!
Ruft doch dein Mund uns voll Erbarmen zu:
Ich bin der Brunn, aus dem die Lebensſtröme quillen,

Kommt alle, die ihr dürstet, her
Und trinkt, euch dürstet dann nicht mehr,
Ich will euch überschwenglich laben! —
Drum komm ich, Lechzender, zu dir;
Ein Tröpflein nur, so gnüget mir,
Laß michs aus deiner Fülle haben!
Huldreicher Arzt für jede Pein,
Erbarme dich! ich harre dein.

Ende des ersten Bändchens.

Auszüge und Stellen

aus den

vermiſchten Schriften

des

Thomas von Kempis.

Zweytes Bändchen.

Breslau,
bey Gottlieb Löwe, 1782.

Vorrede.

Man giebt hier noch ein zweytes Bändchen Auszüge aus den Schriften des Thomas von Kempis. Es wäre mehr als Ueberfluß, ſich dabey im Voraus gegen Einwendungen oder Tadel zu rechtfertigen, und von Nutzbarkeit und guten Abſichten laut zu werden. Jeder Menſch hat das Recht, ja die Pflicht zu prüfen, was gut und was wahr iſt. Freylich muß dies mit einfältighellem Auge und treuem Herzen geſchehen; denn wenn das Auge ein Schalk iſt, und das Herz Tücke hat, was kann da für eine Prüfung werden?

Möchte

Vorrede.

Möchte doch niemand, dem ſich auch in dieſem Büchlein, Wahrheit offenbart, ſeinen Blick von ihrem Lichte wegwenden, und ſein Herz ihrem Einfluſſe verſchließen! Dann wär es eigne Schuld, wenn das, was in ein gutes ſtilles Herz aufgenommen und verwahrt, Beruhigung und Troſt gegeben haben würde, über lang oder kurz zu einem nagenden Vorwurfe wird. Die ewige Wahrheit heilige alle Herzen die ſie ſuchen, zu dem großen Augenblick ihrer Offenbarung!

Fortsezzung
der Auszüge aus Schriften
des
Thomas von Kempis.

Erster Brief.
Ermahnung zum Wachsthum im Geist.

Gern, mein geliebter Bruder, theil ich mit dir die gute Gabe, die dem Herrn gefällt, seinem armen Knechte darzureichen. Ich bin ein armer Bettler, aber ich hoffe, der Herr wird mein nicht vergessen, und auch deiner nicht. Und so fleh ich zu seiner Barmherzigkeit, daß er uns allen beiden, einen Brosamen aus seiner Fülle wolle zukommen lassen. Ich hörte heute aus der Offenbarung Johannis vorlesen.

Aus der Menge der so großen Geheimnisse, habe ich mir eine Stelle eingeprägt, weil ich nicht mehr zu fassen vermochte. Der Herr wirkte, daß ich mit einer besondern Neigung davon angezogen wurde; er schaffe auch, daß der innre Sinn dazu eröfnet werde!

Nun will ich also mit dir theilen, was mir gegeben worden ist. Denn alsdann nur sind wir untrennbare Gefährten, wenn wir in Christo Eine Erkenntniß, Ein Ziel, Einen Wunsch haben. Nun so höre: Apok. 2. v. 17. Wer überwindet, dem will ich geben das verborgne Manna und will ihm geben einen weisen Stein, und auf diesem Steine einen neuen Namen, welchen niemand kennt, als der ihn empfängt.

Höreſt du, mein Bruder! den himmlischen Ruf! Ach! möchte er unser inwendiges Gehör berühren, und wir die ganze Kraft desselben lebendig empfinden! Die Worte, die ich rede, spricht der Herr, sind Geist und Leben. Der Geist ists, der da belebt, das Fleisch taugt zu nichts. Deswegen kann auch der blos äußerliche, fleischliche, unstäte und hochmüthige Mensch die Geheimnisse der Offenbarung von oben herab, nicht fassen; wie solches Paulus bezeugt, indem er sagt: der sinnliche Mensch, vernimmt nicht, was des Geistes Gottes ist; es ist ihm Thorheit, und er kanns nicht fassen, weil es durch den Geist ergründet werden muß. Daher wendet er seine Rede an die Geistlichgesinnten,

die

die durch den Geist des Fleisches Geschäfte ertödten, die Lust der Welt hassen und die boshaften Anregungen des Teufels von sich stoßen. Solche haben des Geistes Erstlinge, darum können sie wissen, was das für ein verborgnes Manna sey; welches sie weit inniger durchs Gefühl, als durch die Beschreibung haben kennen lernen.

Den geliebten Kindern, die aus Liebe, Gott, ihrem Vater gehorchen, seinem Willen allzeit sich unterwerfen, seine Ehre allein suchen, wird dieß Manna gegeben. Und wenn dir die Deutung nicht anstößig ist, so wird durch das Manna die innre Süßigkeit des Gemüthes ausgedrückt, oder die Tröstungen, die die Frommen schon in diesem Leben schmecken. Der Sinn ist also sehr passend: dem Ueberwinder soll das verborgne Manna gegeben werden! Geistlicher Trost, dem, der die fleischlichen Tröstungen verschmäht; dem, der die irrdische und äußerliche Güter von sich weiset, wird der Herr eröfnen himmlische und innerliche Liebesgaben, die so herrlich und wunderbar sind, daß niemand würdig ist, sie zu kennen, bevor er nicht alle eitle und nichtige Dinge zu verachten gelernt hat. Denn der Thörichte mag es nicht erkennen und der Narr es nicht begreifen.

Ich nehme mir hiebey vor, etwas umständlich vom Kampf gegen das Laster und die Ausrottung der bösen Gewohnheiten zu handeln.

So wie Gott ehmals den Israeliten in der Wüsten, Manna regnen ließ; so bescheert er auch noch seinen geistlichen Kindern, bey allen Versuchungen, die ihnen wiederfahren, die Gnade des innern Trostes. Jene wurden mit dieser Speise so lange ernährt, bis sie in das Land der Verheissung kamen; so werden die Auserwählten, so lange sie hienieden wallen, durch das Brod des Lebens und des Verständnisses gestärkt, bis sie ihre Hülle ablegen und in das Land der Lebendigen übergehn. Wie aber die Israeliten von den Früchten des verheißnen Landes aßen, hörte das Manna auf; gleichfalls bedürfen die Frommen, in ihrer Himmelsseligkeit, nicht mehr auf die Weise wie wir, geistlicher Erquickung. Gleichwol ists Ein Brod, welches Engel und Menschen, jene im Herrlichkeits- diese im Gnadenstande nährt.

Was mich aber hiebey am meisten schmerzt, ist, daß so viele klagen: es fehle ihnen an diesem Himmelsbrode; ferner, daß viele auch, die sonst damit gestärkt zu werden pflegten, ganz und gar den Geschmack davon wieder verloren haben. Was ist aber die Ursache dieser Dürre, dieses Eures verlornen Gefühls? Eure Rückkehr zu den armseligen, vergänglichen Befriedigungen der Welt. Erinnert euch doch eures Ausgangs aus Aegypten! Ohne Zweifel war die Hand des Herrn damals mit euch; sonst hättet ihr wohl aus dem Wesen der Welt nicht ausgehn können. Aber ach! wo ist

jener

jener Geiſt, jener erſte Drang, jenes Streben, jener unerſchütterliche Vorſatz, jene Liebe, ſtärker als der Tod? Ihr giengt gleichſam bewafnet aus der Welt, da ihr euch vornahmt, alle Widerwärtigkeiten, Erniedrigungen und Leiden, mit ſtandhaftem Sinne zu tragen.

Bald darauf gelangtet ihr fröhlich an den Berg Gottes, zu hören das Geſetz, die Richtſchnur eures Lebens. Aber warum iſt euch eure Reiſe ſobald verleidet; warum ſeufzet ihr über die Laſten, die euch drücken! Siehe! es wäre ſchon die Zeit, daß ihr andern die Früchte des Landes der Verheiſſung aufweiſen und darreichen ſolltet, und ſtatt deſſen, fehlt es euch ſo gar an Manna. Bekehret euch doch, ihr abgewichnen Kinder! Reiſſet euer Herz los von den weltlichen Lüſten, an denen es noch hängt! — Ja leider! viele gehen geiſtlicherweiſe aus Aegypten, durchs rothe Meer, wandeln in der Wüſte, haben unter ſich die Hütte des Heiligthums und alle Geräthſchaften; — gelangen aber doch nicht in das verheißne Land. Bey ihnen trift faſt alles das ein, was den Kindern Iſraels wiederfuhr, die unwillig über Moſen murreten, und ſich beklagten, daß er ſie aus Aegypten geführt hatte. So ſind noch heut zu Tag viele, die ausgehen von der Welt, ihr vorriges Sünden- und Laſterleben beweinen, die Lüſte des Fleiſches verabſcheuen, an der Hand treuer Führer auf den verborgnen Weg der Gerechtigkeit

gebracht werden, das Leben Jesu Christi des gekreuzigten betrachten, in Gehorsam und Selbstverleugnung das sanfte Joch ihres Herrn tragen, zu allen Arbeiten und Entsagungen willig und bereit sind, Schmähungen mit Geduld ertragen, in Demuth sich gern erniedrigen, herabsetzen und mit Folgsamkeit zu recht weisen lassen, ja auch bey den größten Trübsalen standhaft bleiben. Allein nicht alle verharren in solchem Eifer. Einige, wenn sie nach ihrem Ausgange aus der Welt, das ist, nach ihrer Bekehrung, anstatt in ihrer Vorsicht und Sorgfalt im Guten zuzunehmen, nachlassen; fallen wieder in mancherley Versuchungen und erkranken über ihren Leiden; so daß sie es bereuen, sich darauf eingelassen zu haben, und nun dichten und trachten, wie sie auf eine gute Art sich zurückziehen könnten.

Andere, wenn sie auch eine Zeitlang in der Uebung fortfahren, fühlen doch nur immer eine drückende Last, die auf ihnen liegt, weil sie dasjenige, so sie erkannt haben, mit wenig Andacht und Herzensneigung ins Leben übertragen, und ihnen in Ermanglung des himmlischen Trostes alles sauer und schwer wird. Der Himmel scheint ihnen von Erz und die Erde von Eisen zu seyn; sie wissen nicht ihren Blick auf das himmlische zu richten, noch den Acker ihres Herzens durch Tugend und Uebungen der Gottseligkeit zu bearbeiten. Dabey sagen sie doch: wie sie so gerne fromm und tu-

gend-

gendhaft und Meiſter über ihre Leidenſchaften werden möchten. Allein das bloße Wollen, wenn es auch noch ſo gut iſt, machte es nicht allein aus, wenn nicht Hand ans Werk gelegt wird. Es iſt nöthig, daß ihr arbeitet, der Natur Gewalt anthut; wie der Herr ſaget: das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reiſſen es an ſich. Ihr wißt ja wohl, daß die Heiligen nicht in ſchläfrigem Müßigange das Reich Gottes erlangt haben. Wie lange ſäumt ihr alſo? Warum ergreift ihr nicht die Waffen gegen eure Leidenſchaften? Warum ringt ihr nicht nach den Tugenden, die euch würdig machen, die himmliſchen Tröſtungen zu empfaben? Je länger ihr ſäumt, deſto mehr nimmt das Uebel zu, und ohne Arbeit und Leiden werdet ihr die erwünſchte Ruh nicht erlangen. Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Trägheit und Leichtſinn iſt es, was euch zurückhält; gegen dieſe habt ihr den erſten Kampf zu thun. Vielleicht werdet ihr einwenden, wie es unmöglich ſey, ununterbrochen, gegen ſeine Fehler, Schwachheiten, Leidenſchaften ꝛc. zu ſtreiten.

O ihr Kleingläubigen! ihr Zärtlinge! ihr faulen Knechte! Nur die Arbeit ſchwebt euch ſtets vor Augen, nur die Gefahr fürchtet ihr immer — warum denkt ihr denn nicht auch an die Herrlichkeit des Sieges, an die Krone der Ueberwinder! Was iſt alle Mühſeligkeit hienieden gegen jene himmliſche

Ruhe? Was iſt der kurze Kampf, gegen den Troſt eines unbefleckten Gewiſſens? Gewiß — wenn es euch nur einmal recht Ernſt würde, wenn ihr nur einmal den feſten Vorſatz faſſen wolltet, zu ſiegen oder zu ſterben, ihr würdet, mit der Hülfe des Herrn, bald ſpüren, daß das leicht iſt, was ihr euch als unmöglich und unerträglich vorgeſtellt hattet. Noch iſt kein ſolcher Böſewicht geweſen, der bey Eifer und Beharrlichkeit nicht den Weg der Tugend hätte wieder finden können. Scheint es euch eine ſaure Arbeit zu ſeyn, die Leidenſchaften zu überwinden; ſo wiſſet, daß ihr, ohne dieſelben ausgerottet zu haben, zu keiner wahren Herzensruh gelangen werdet. Nie werdet ihr Gewißheit und die Freude ſchmecken, die niemand von euch nehmen kann, als bis ihr euren Fleiſchesſinn ertödtet habt. Vermag das Beyſpiel heiliger Seelen euch nicht anzufeuern; ſo laßt euch doch wenigſtens durch eure klägliche Armſeligkeit, und durch das Gericht des göttlichen Zorns abſchrecken. Möchten doch die fürchterlichen Drohungen euch erſchüttern, und von dem gewohnten Wege abbringen, und dann die Verheiſſungen des heil. Geiſtes euch einen neuen Sinn und ein brünſtiger Herz geben.

Du Gottesmenſch! laß dich doch ja nicht die Menge deiner Gebrechen und Laſter muthlos und verwirrt machen. Habe Glauben zu Gott und hoffe auf ihn, denn wird dir der Sieg beſſer gelingen, als zeither. Der Herr wird für dich ſtrei-

ten; du aber wirſt ſtilleſchweigen. Kannſt du dieß faſſen? Der Herr wird dir Standhaftigkeit geben, dem Zorn zu widerſtehn, die Trägheit zu vertreiben, und die Lüſte des Herzens zu verwerfen. Du aber wirſt ſchweigen, im Gefühl, daß dieſes nicht deine Kraft iſt; dich derſelben nicht überheben, ſondern dem Herrn alles zueignen, der in den Schwachen mächtig iſt. Verbirg dich ſelbſt mit dem, was du zu leiſten vermagſt für den Menſchen, und gieb dich für nichts anders, als ſchwach und dürftig aus. Wenn jemand wider dich aufſteht, und dir wehthuende Dinge ſagt; ſo trags geduldig und ſchweige. Was vermag dir der andre mit ſeiner Bosheit zu ſchaden, wenn er noch ſo ſehr gegen dich wütet und ſchmäht? Er verräth dadurch nur die Tücke ſeines böſen Herzens. Denn wenn du ſchuldlos biſt und in der Geduld beharrſt; ſo kann er dir nichts anhaben. Das iſt eben das Zeichen der Geduld; ſich durch nichts erregen zu laſſen. Bemühe dich daher, wenigſtens ſtillſchweigen zu lernen, wenn man dich beleidigt. Wer überwinden will, muß ſich zuerſt überwunden geben. Vergiß das Schmähwort, und denke, wie du den Schmäher beſſern; nicht aber, was du ihm drauf verſetzen mögeſt. Vergieb du, wenn er nicht vergeben will. — Das ſind armſelige Leute, die immer über Verfolgung klagen, ungeduldig bey jeder Kleinigkeit in Aufruhr gerathen, und die Urſache ihrer Leiden auf andre Leute ſchieben. Mache du dich gerne zum ſchuldigen Theile, damit

dich Gott freyſpreche. Fange immer bey dir zuerſt an zu beſſern; ſo wirſt du im Stande ſeyn, auch bey andern Beßrung zu bewirken. Höre es, du, der du über die Gebrechen deiner Nebenmenſchen, ſogleich in Feuer und Flammen geräthſt, und dich ereiferſt, wenn du eine Handlung ſiehſt, die wider die ſtrenge Gerechtigkeit läuft! Würdeſt du nicht viel beſſer und klüger thun, wenn du deinen Eifer gegen dieſes dein auffahrendes Weſen kehrteſt, und das, was du in andern tadelſt, zuförderſt an dir ſelbſt änderteſt? Wozu nützt dein Ergrimmen über des andern Fehler? Was hilfts, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen willſt, wenn du die Regungen deiner Ungeduld noch nicht zu bezähmen vermagſt? Oder ſcheint dir der Fehler des andern kein Splitter, ſondern ein Balken zu ſeyn? — Hüte dich, daß du mit deinem argwöhniſchen Urteile, nicht das zu einem Balken machſt, was in Gottes Augen, kaum ein Splitterchen iſt! Traue daher deiner Beurtheilung nicht zu viel zu! Du biſt ein Menſch und nicht Gott. Im Großen wie im Kleinen, wird dieß mehr frommen, wenn du deinen Blick auf dich ſelbſt kehrſt. Denn auch du biſt ein Sünder und bedarfſt Heilung.

Und was hülfe es mir wohl, einen andern durch meine Reden erbaut und gebeſſert zu haben, wenn ich ſelbſt Sklave meiner Leidenſchaften geblieben bin. Wohl dem, der meinen Frevel zu ſeinem Nutzen anwendet! aber weh mir, wenn ich mein

eignes

eignes Heil mit Füßen trat! Das iſt kein Zeichen eines ſanften Herzens, jemanden unbedachtſam zu beſtrafen, oder bey der Beſtrafung zu weit zu gehen; nicht ſo lange mit den Vorwürfen anhalten zu können, bis der Zorn in Sanftmuth und der Eifer in ruhige Stille übergeht. Vielleicht ſiehſt du hinterher ein: daß das Verbrechen nicht ſo groß war, als du es darſtelleſt; vielleicht biſt du nun geneigt, das zu entſchuldigen, worüber du dich voreilig entrüſtet hatteſt. Dann wirſt du deines Herzens Tücke erkennen, das eine ſo geringe Beleidigung nicht ertragen konnte, und dich mehr über deine unbilligen Verweiſe als über den Fehler des andern kränken. Schäme dich alſo, daß du noch nicht gelernt haſt, die kleinen Gebrechen deines Bruders zu dulden; da du doch verlangſt, daß andre deine eigne Schwachheiten täglich dulden ſollen. Warum beweiſeſt du nicht eben die Barmherzigkeit, die du gegen dich bewieſen haben willſt? Kehre doch in dich ſelbſt und erſchrick: damit du durch Zürnen und Ereifern dich nicht ſchwerer verſündigeſt, als dein fehlender Bruder durch ſein Fehlen. Vielleicht, daß diſer ſeinen Fall bald erkennt, beweint und den Vorſatz faßt, künftig behutſamer zu ſeyn; du aber in deiner Ungeduld und Härte ohne Erkenntniß und Bereuung deines Fehlers dahin gehſt. Vielleicht, daß er es aus Liebe in ſeinem Herzen noch recht treu mit dir meynt, und kein Arges gegen dich hat; ſondern ſich demüthigt, und dich gegen ſich ſelbſt rechtfertiget. Dar-

um siehe wohl zu, daß nicht derjenige, den du für einen großen Sünder hieltest, im Reiche Gottes dir weit voran gehe, du aber mit deiner selbst angemaaßten Gerechtigkeit, dem stolzen Pharisäer gleich werdest: der wegen seines, gegen den demüthigen Zöllner sich aufblähenden Hochmuths, vom Herrn verworfen wurde.

Nun, mein geliebter Bruder, hier hast du einige Züge, wie man sich selbst überwinden, und den Bekehrungseifer gegen seine eigne Laster richten soll. Befleißige dich demnach, hierinnen mehr und mehr zuzunehmen, und immerdar etwas von den bösen Angewohnheiten abzulegen. Gleichwie aber durch Nachläßigkeit das Böse genährt, und das Gute verloren wird; so gelingt es auch dem anhaltenden Fleiße die veralteten Uebel auszurotten und zu überwinden. Und wenn gleich der Anfang des Kampfes sehr sauer und mühevoll ist, so wird dich doch der gute Erfolg kräftig trösten, wenn du den Feind nach und nach weichen siehst. Was uns am meisten hindert, ist, daß wir nicht Muth genug haben, der Natur Gewalt anzuthun. Ach aber! wenn man bedenkt, was die Menschen um irdischen Gewinnst wagen und leiden! Welche Beharrlichkeit und Fleiß sie in ihren mannichfachen Beschäftigungen und Handthierungen anwenden, um es zu einer gewissen Vollkommenheit zu bringen! Und wir glauben die Tugend ohne Müh, uns eigen machen zu können? Heute einen guten Anfang gemacht,

macht, morgen fortgefahren, und so von Tag zu Tag von einer Tugend zur andern, von einem guten Vorsatz zu einem noch höhern gestiegen! So wird der gute, tugendhafte, fromme, reine, heilige, religiöse, Gott und Menschen wohlgefällige Mann gebildet. In dieser Ordnung erwirbt der Mensch jenen neuen Namen, und schmeckt die Süßigkeit der Tröstungen von oben herab, die den fleischlichgesinnten Laulingen ewig unbekannt bleiben. Möchte uns doch der heutige Spruch tief in der Seele eingeprägt bleiben, uns aus unsrer abscheulichen Schläfrigkeit erwecken, uns und alle unsre Brüder anfeuern zur Sehnsucht nach dem innern Wachsthum des Geistes, nach der Reinigung von unserm Sündenelend, und nach der Theilhaftigwerdung der himmlischen Gnadengaben des heiligen Geistes. Unmöglich wollte der seine treuen Streiter täuschen, der ihnen mit ermunternder Stimme zurief: Wer überwindet, dem will ich geben das verborgne Manna!

Zweyter Brief.

Wie man über sich selbst wachen soll.

Mein geliebter Bruder im Herrn! siehe ja zu, daß du vorsichtig wandelst in dieser bösen Zeit. Wache über deine Worte und Thaten; der Unvorsichtige verletzt leicht andre oder sich selbsten.

Gehe

Gehe reiflich und lange zu Rathe, bevor du etwas unternimmst, kehr oft in das Innerſte deines Herzens, bis du Gewißheit deines Ganges erlangſt, und nicht hin und her ſchwanken darfſt, wie ein Rohr bey jedem Windſtoſſe. Nicht miſche dich in die Handlungen andrer ein und verabſäume Dich ſelbſt drüber; der iſt am weiſeſten, der ſeine Seele ſtets in den Händen trägt, als ſein einziges gröſtes Kleinod, der über das Heil derſelben ſorgfältiger als über ſeinen Augapfel wacht, und nach der wahren Tugend ringt. Denn die wahre Tugend iſt das Heil, die Geſundheit der Seele. Wir können uns ihr nicht nähern, ohne vorher gegen das Böſe zu kämpfen. Aber erſt müſſen wir kennen lernen, den ganzen Umfang des Böſen, das uns gefangen hält, müſſen fühlen die Abſcheulichkeit der Laſter, womit wir befleckt ſind. Die wenigſten Menſchen haben noch ihr Elend in ſeiner wahren Größe und Geſtalt erkannt; bey vielen bleibt es ein bloßes todtes Wiſſen, eine leere Tradition; ſie laſſen es zu keiner tiefen Betrachtung kommen; oder wenn ihnen ja der Gedanke einmal aufſtößt, ſo wenden ſie ihren Blick bald davon ab, und vergeſſen ihre Ungeſtalt.

So ſoll es nicht mit uns ſeyn, geliebter Bruder! wir ſollen tief eindringen in die Betrachtung und Erkenntniß unſers geſunknen Weſens, ſollen ohne Unterlaß bey allen unſern Tritten der Macht des Böſen, den Reizungen der Eitelkeit widerſtreben,

den, und uns die Kraft dazu von oben herab erbitten. Hauptſächlich muß es im Anfange nicht verſehn werden, bey den erſten Regungen unſrer Begierden und Leidenſchaften; da müſſen wir unabläßig auf unſrer Hut ſeyn. Denn wenn wir ſie erſt Wurzel ſchlagen laſſen; ſo erſchweren wir uns unſre Arbeit um vieles, und eine Kleinigkeit verurſacht in der Folge die größte Beunruhigung; ein einziges Wort wird oft die Quelle vieles Zankens und Haderns, und ein kleiner Leichtſinn führt uns in ein Labyrinth voll Unreinigkeiten. Eine geringe Schmach ſchlägt einem thörichten, unverwahrten Herzen tiefe Wunden. Der iſt weiſe und klug, der nichts wichtigers hat, als über ſich zu wachen, ſich nach der Wahrheit beurtheilen und alle ſeine Handlungen gehörig anordnen zu lernen. Wer aber gewohnt iſt, nur immer auf andre zu ſchauen, der verliert den nöthigſten Gegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit, ſich ſelbſt, aus den Augen. Wer ſich nach Ruh ſehnt, muß ſeine Wohnung in Sion aufſchlagen. Dann erſt wird dem Menſchen, der in der Welt nirgends Friede fand, dann erſt wird ihm wohl, wenn er ſich zum Herrn wendet, und nun begehrt bald aufgelöſt und bey Chriſto zu ſeyn. Denn es iſt doch kein andrer, der für uns ſtreitet, außer dem, der uns gemacht hat. Gebrauche alſo dieſe Hülfsmittel, wenn du die Anläufe des Böſen verſpürſt; denke nach, wie du ſelbige zu deinem Nutzen anwenden mögeſt. Der Sieg iſt noch nicht verloren, wenn gleich die böſe Angewohnheit ſich

immer

immer wieder empört. Freylich hat man alle Ursache es zu bejammern, daß noch das Böse in uns lebt, und wir demselben noch nicht völlig abgestorben sind. Doch muß man immer wieder neuen Muth fassen, wenn man gleich öfters unterliegt. Besonders muß man sich am härtesten denen Lastern entgegen setzen, die uns am meisten drücken, und am geläufigsten sind. Bey dem einem ists Zorn, bey dem andern Stolz, oder böse Begierde, die das Herz peinigt und entzündet. Brünstiges Gebet, inres Seufzen des Herzens, Anrufung des allerheiligsten Namens, und demüthiges Hinaufblicken nach den Höhen, von denen uns Hülfe kommt, sind die einzigen Waffen, deren wir uns in solcher Lage bedienen können. Es braucht hierbey keiner vorbedachten Fassung: wenige Worte in der Beängstigung des Geistes: Herr hilf mir! sonst verderb ich! Jesu erbarm dich mein! Wer kann mich retten, ohne dich mein Gott! — Doch wozu eine dergleichen Anweisung. Anfechtung lehrt aufs Wort merken. Und die Salbung des heiligen Geistes bezeichnet uns dann schon die Wege, auf welchen wir der Versuchung entgehen können. Daselbst also suche Rath und Hülfe, von daher erwarte die wahre Erquickung des Herzens. Blicke in dich selbst hinein, erforsche den Zweck deiner Handlungen, das was du liebest und nicht liebest. Denn die Richtung seiner Neigungen macht den Menschen entweder fest oder wankend. Wer vieles zu haben wünscht, wie kann der in sich eingekehrt bleiben?

Er wird umgetrieben wie vom Winde, und von irdiſchen Begierden beſtrickt. Wer aber ſich von allem ausleert, und jede Sache an ihren Ort geſtellt ſeyn läßt, der bleibt in gutem Frieden. Wer aber in fremde Dinge ſich einmiſcht, überall gerne anordnen und das Regiment führen mag, der leidet in ſich ſelbſt Verluſt. Und da er in Sachen Andrer Meiſter ſeyn will, ſo gehts ganz natürlich zu, daß er in ſeinen eignen ein Schüler und Fremdling bleibt.

Nun mein lieber Bruder! ſo laß uns nur immer an uns ſelbſt denken, und das Uebrige von uns entfernen; ſo werden wir bey ſolchem heilſamen Nachdenken uns endlich ſelbſt wiederfinden, über uns wachen und im Guten vorwärts gehen lernen. Der Herr behüte deine Seele für allem Uebel!

Dritter Brief.

Für Troſtbedürftige.

Laß uns, Geliebter, aus der Hand des Herrn willig annehmen, was Er uns zuſchickt. Seine Wege ſind gerecht und unſer Heil ſein Zweck. Sollen wir, der Staub, uns nicht beugen vor der herrlichen Majeſtät des Allmächtigen, und unſre Größe und Würde nur allein darinn ſetzen, daß

Gott unſer gedenkt und uns liebt. Ja, dieſer Sinn muß in uns der herrſchende ſeyn; denn wird der Herr gnädig auf unſre Demuth und Geduld herabſehen. Wenn wir dergeſtalt uns ſelbſt erniedrigen, unſer Elend erkennen, unſere Sünden nicht verheelen noch beſchönigen; ſo werden wir Vertrauen und Zuverſicht zu ihm faſſen können. Wir müſſen auch nicht allen Muth ſinken laſſen, wenn es nicht nach unſerm Sinn und Vorſatze mit ſchnellen Schritten vorwärts geht; wenn wir öfter als wir uns vorſtellten, in Verſuchung fallen, oder bey unſrer Unbeſtändigkeit bekümmert ſind, daß unſre Arbeit ſo oft ins Stocken geräth, daß wir ſo ſchnell zum Fallen, ſo langſam zum Wiederaufſtehen ſind, uns ſo dürr und andachtlos fühlen, ſo wenig Geſchmack an der Tugend und Neigung zu Gott haben.

Dergleichen pflegt guten Seelen gewöhnlich zu begegnen, die frömmſten Menſchen haben ſolche Erfahrungen häufig an ſich gemacht. Laßt uns in einer ſolchen bedrängten Zeit zum Herrn nahen, und in der Herzensangſt zu ihm ſchreyen: O Herr mein Gott! bin ichs nicht werth, oder iſts nicht dein Wille, daß du mir dieſe Laſt abnehmeſt; ſo verleihe mir doch die Gnade, in der Geduld zu verharren, und nicht wider dieſe deine Züchtigung zu murren. Ich weiß wohl, wie die Wahrheit in deiner Gemeine uns lehrt: daß durch harte Schläge wir, die rohen Steine, bearbeitet werden müſſen, und daß ein jeglicher dieſen Weg gehen

hen muß, der um deines Namens willen in dieſer Welt leidet. Darum fleh ich dich, daß, um welcher Schuld willen ich auch jetzt leiden muß, du mir ſolches zu meiner Läutrung gereichen laſſeſt, und mir den Sinn gebeſt, auch in meinen tiefſten Leiden immer mehr die Hand der Liebe, als des Zornes zu empfinden. —

Solchergeſtalt muß man ſich Gott ganz hingeben, mit allen ſeinen Trieben und Neigungen, und von ſeiner Güte und Barmherzigkeit überſchwenglich mehr erwarten, als man zu bitten verſteht. Wir ſind ja ſeiner Hände Werk. Er ſelbſt wacht und ſorgt für uns. Der uns berufen hat, der wird auch die Kraft zur Vollendung darreichen, und uns in das Land des Friedens ſicher hinüber bringen, wo wir auf ewig für aller Anfechtung geborgen ſind. — — Ich ermahne dich, mein Bruder, fleißig im heiligen Worte des Herrn zu forſchen. Unterſuche dich ſelbſt: ob du dich vom Geiſte Chriſti oder vom Geiſte dieſer Welt willſt leiten laſſen. Ob du der reinen Lehre der Apoſtel, oder den Syſtemen der Weiſen dieſer Welt mehr Glauben leyleyſt?

Chriſtus ſagt: Geht ein durch die enge Pforte! Nehmet mein Joch auf! lernet von mir, Sanftmuth und wahre Demuth des Herzens! Paulus ermahnt: Sich nicht der Welt gleich zu ſtellen! Welche Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch, ſammt den Lüſten und Begierden. Dieß iſt die

Sprache des Apostels; diejenige, so die Weisen dieser Welt führen, klingt freilich ganz anders. Ein großer Theil der Menschen möchte es wohl gern mit Christo halten, zu seiner Gemeine gehören, mit ihm leben und seiner Herrlichkeit theilhaftig werden; aber in die Fußstapfen seines Lebens und Leidens mögen sie nicht treten. Und doch sagt unser Herr: Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben. Ich bin kommen in die Welt, auf daß denen, die da nicht sehen, die Augen geöfnet werden, aber denen, die da wähnen, sie sehen, Blindheit wiederfahre. Damit meynt Er nemlich, daß Er selbst arm und niedrig in diese Welt gekommen sey, damit wir an seinem Beyspiel uns erniedrigen und demüthigen lernen, und in der Einfalt und Demuth unsers Herzens zur Erkenntniß himmlischer Dinge und göttlicher Wahrheiten durch den Glauben an Ihn gelangen möchten. Solcher Erleuchtung kann auch nur derjenige gewürdiget werden, der sich selbst in seinem Sündenelend recht lebendig erkennt und verabscheut, einsieht, daß er mit Finsterniß umgeben ist, und in lauter Unwissenheit und Irthum herumtappt; dieser nur wird mit schmachtender Sehnsucht die ihm mitgetheilte Wahrheit aufnehmen, welche die Stolzen, sich selbst genügenden nicht fassen noch begreifen mögen, und also in der Blindheit ihres Herzens dahin gehen, und ihre thörichte Meynungen und Lehrsätze für die alleinige Wahrheit halten.

Diese

Dieſe glauben an ſich ſelbſt mehr als an die Wahrheit, wollen dem Fleiſche lieber dienen als Gott, wünſchen nichts als ſinnlichen irdiſchen Genuß, und haben keinen Sinn für die Seligkeiten des Himmels.

Nein, mein geliebter Bruder! laß uns ſchon auf dem Wege bleiben, den uns unſer Herr und Meiſter gezeigt hat, der für uns litt und ſtarb! Laß uns ſeiner himmliſchen Berufung treu bleiben, nicht abweichen von der Liebe zu ihm, bis ans Ende. Laß uns hinaufklimmen den Kreuzespfad, der zum Leben führet. Als wahre Kreuzbrüder wollen wir hienieden wallen; es iſt doch kein andrer Weg ins Reich Gottes. Mußte nicht der Herr durch Kreuz und Tod zur Herrlichkeit eingehn? Ein jeder andrer Weg außer dieſem führt in Irthum und Verderben. Was iſt dieſes kurze Leiden, gegen jene ewige Ruh des Himmels! Das ſchwerſte Kreuz iſt freylich dieſes: den eignen Willen brechen. Aber an jenem unſeligen Orte der Quaal, wird niemand auch nicht im allerkleinſten ſeinen Willen haben, ſondern ſtets das, was er nicht will, leiden müſſen. Dann wird es heiſſen: gedenke, daß du dein Gutes im Leben empfangen haſt.

Lieber Bruder! erneure ſolche Vorſtellungen in deinem Gemüthe zur Zeit der Anfechtungen; ſo wirſt du durch die Gnade des Herrn Erleichtrung ſpüren. Weiche nicht von dem Wege, den du zu wandeln angefangen haſt, bedecke dich gegen die Anfälle

fälle und Verſuchungen mit dem Schilde der Geduld und des Glaubens, und erwähle lieber zu ſterben, als den Anreizungen des Böſen dich überwunden zu geben.

Schaue die Beyſpiele heiliger Seelen an, wie ſie ſichs ſo ſauer haben werden laſſen, in das Reich Chriſti einzudringen, woſelbſt ſie nun mit Ihm in ewiger Wonne und Ruhe leben. Sie waren im Spott dieſer Welt, die ihrer nicht werth war; deſto herrlicher und glorreicher iſt ihr gegenwärtiger Zuſtand. Aus Liebe zu Chriſto ſollen wir gerne den niedrigſten Stand erwählen, und uns mit dem Kleinſten begnügen; weil doch aller äußere Schein aufs Eitle hinauslauft. Je geringer und niedriger der Stand eines Menſchen iſt, deſto wahrer kann er oft Gutes thun, und ſich leichter für mancherley Böſem bewahren. Was darf es uns bekümmern, daß ſo viele über uns ſind? Wir ſollen Jeſu nachfolgen in ſeiner Niedrigkeit und einfältigem Wandel, uns um ſeinetwillen gern für Schwärmer, Elende und ſchwache Köpfe ausſchreyen laſſen; unſre höchſte Ehre ſey, mit Ihm erhöht zu werden ans Kreuz! Welcher Troſt iſt ſeliger fürs Herz, als das Bild des Gekreuzigten zu tragen! Nimm dieß hin; ich habe gegeben, was ich bey meiner Armuth und Schwäche vermochte. Der Herr nehme ſich unſrer nach ſeiner Gnade an, und heile unſere Herzen mit ſeinem Troſte! Amen!

Vierter Brief.

Vom Beharren im Guten.

Innigſt freu ich mich mit dir, geliebter Bruder, daß du Raum gefunden haſt, dem Herrn zu dienen. Gelobet ſey der Herr, unſer Gott, der dich der Berufung zu ſeinem Dienſte gewürdiget hat. Ich erkenne die Gabe Gottes in dieſem Rufe; denn es war weder deine Philoſophie, noch dein Verdienſt, ſondern ſeine erbarmende Gnade, die dich von den Eitelkeiten dieſer Welt los riß, und zum auserleſnen Häuflein brachte, wo du hören und mit Augen ſehen konnteſt, welchergeſtalt du dem Herrn dienen müſſeſt. Wie groß iſt der Haufen von begüterten, angeſehnen, mächtigen, gelehrten und berühmten Leuten in der Welt, die vom Strome der Eitelkeit dahingeriſſen werden, und nicht Muth genug haben, das Joch abzuwerfen; denen, überhäuft mit weltlichen Dingen, keine Zeit übrig bleibt, an das himmliſche zu denken. O danke doch innigſt, mein geliebter Bruder, für die Gnade, die dir wiederfahren iſt, da du den mannichfaltigen Gefahren entgangen, und zur Ruhe und Stille gebracht worden biſt. Deine Einfalt und Schwäche hinderte dich nicht, den Weg des Lichts und der Heiligung zu wandeln, den die Weiſen und Mächtigen der Welt nicht zu finden ver-

mögen. Schaue zurück, auf deine hinterlaßnen Gefährten; wo sind sie, jene ehmaligen Freunde, mit denen es sonst so süß war, sich nach dem fleischlichen Sinne zu ergötzen, umher zu schweifen in allerley Lust und Freuden, ohne Gefühl der Liebe zu Christo. Viele schon von ihnen, sind entschlafen, viele wallen noch hienieden, haben sich emporgeschwungen, sind in mancherley Verhältnisse des Lebens getreten. Dein Sinn stand auf nichts dergleichen. Preise den Herrn deshalb. Du hast erwählt den Dienst deines Vaters im Himmel. Ihm dienen ist herrschen. Um seinetwillen sich erniedrigen, die höchste Ehrenstaffel. Sein Joch ist sanft, seine Lasten sind leicht. Alles Leiden, das man um seinetwillen auf sich nimmt, wird in die seligste Freude verwandelt. Je näher du ihm kommst, desto weiter wirst du allem Irdischen entrückt werden. Je reiner und brünstiger deine Liebe gegen Ihn wird, desto mehr wird alle sinnliche Begierde erlöschen und abnehmen. Hüte dich dann doch, mein Geliebter, daß du nicht etwan, auf Antrieb des bösen Geistes, deinen Blick traurig und bekümmert auf das zurückwendest, was du verlassen hast. Höre nicht auf diejenigen, die dir einen andern Weg zeigen wollen; die dir von Vervollkommnung deines Zustandes, von Gemeinnützigkeit, von edlen Thaten und dergleichen vorschwatzen. Glaube mir, der ich aus Erfahrung rede: dergleichen Rückerinnerungen des Weltwesens, sind dem immer schädlich, der sich zu Gott wenden, und al-

ler Eitelkeit absterben will. Eben so schädlich sind alle die sogenannten guten Anschläge, die dir der oder jener müßige, geschwäzzige Mensch giebt, wie du dich nemlich zu etwas emporschwingen, einen guten Ruf erlangen möchtest. Alles dieses läuft wider den Sinn Christi, der auf Verleugnung, Ertödtung, Erniedrigung und Demuth geht.

Viele mögen nicht in die Armuth ihres Herrn eingehen, weil sie sich einbilden, ihre Verwandten und Freunde möchten dann an ihnen die einzige Stütze verlieren. Und da sie den Zug der Gnade nicht fühlen, womit Gott alle, die es redlich mit ihm meynen, umfaßt und stärkt; so scheint es ihnen eine harte Rede zu seyn: alles verlassen zu müssen. Diese ihre Klugheit wollen sie nun auch gern andern mittheilen. Daher alle die schönen Reden und spitzfündigen Scheingründe, womit man den bequemen breiten, mit Rosen bestreuten Weg anpreißt, dem thörichten, unwissenden Menschen die Mittel stolz zu werden, und sich selbst zu rechtfertigen an die Hand giebt, ja bisweilen so gar manche gute Seele, verwirrt und wankend macht.

Laß dir also nicht die Ohren jücken, mein Bruder, nach solcher eitlen Rede, noch weniger lege ihr einigen Glauben bey; sondern beharre auf dem einmal betretnen Wege bis ans Ende. Halte dich an das klare Wort des Evangelii: was hülf es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und dabey Schaden an seiner Seele nähme.

Bewahre dieſes in dir, mein Bruder, und kämpfe wider alle Anfechtungen mit dem Schwerdte des Geiſtes, welches iſt das Wort Gottes.

Es geſchieht zuweilen, daß Menſchen ohne Erleuchtung und Geiſteskraft, wenn ſie von der Entfernung aus der Welt, reden hören, einwerfen: alſo müßten alle Menſchen, die in weltlichen Geſchäften leben, verloren gehn? Alſo könne man nur als Einſiedler ſelig werden? Thörichtes Geſchwätz! Das hat ja weder Chriſtus, noch einer ſeiner Apoſtel behauptet. Thut recht und lebt fromm, wandelt nach den göttlichen Geboten; ſo wird euch niemand die Seligkeit abſprechen können! Allein dawider haben ſie eine andre Einwendung: ſie wollten zwar wohl gerne die Gebote Gottes erfüllen, wärens aber nicht im Stande; man müßte oft, um ſeinen Lebensunterhalt zu gewinnen, dieß und jenes wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen thun; man ſey einmal in der Welt, und alſo müſſe man auch ſchon mit der Welt leben. — Nun aber, frag ich euch, wenn ihr ſolches fühlt und erkennt, und den Lug und Trug in der Welt einſeht, wie könnt ihr es noch einem treuen Knechte des Herrn verargen, wenn er ſich dem Unflath der Welt entreißt, und die Einſamkeit wählt, wo er Gott, ohne Hinderniß dienen kann? Fühlt ihr euch nicht ſtark genug, habt ihr den Sinn nicht, ein gleiches zu thun; ſo freut euch wenigſtens über den Sieg der Weltüberwinder, und ſeyd ihnen vielmehr in ihrem

guten

guten Vorhaben behülflich, als daß ihr ihnen Hindernisse entgegen stellt.

Doch nichts weiter hiervon, geliebter Bruder! Was du angefangen hast, das setze mit Muth und Standhaftigkeit fort. Der in dir angefangen hat das gute Werk nach seiner Gnade, der wird es dir auch vollbringen helfen.

Selig ist, wer die Welt verachten kann, und nur an der Wahrheit hängt, die wird ihm hineinführen in das Allerheiligste!

Fünfter Brief.

Ueber einige Mittel zur Heiligung.

Einsamkeit und Stille, Gebet und aufmerksames Lesen des göttlichen Wortes, Arbeitsamkeit, Nüchternheit, Einsammlung seiner Gedanken von allen weltlichen Eitelkeiten; dieß sind heilsame und nothwendige Hülfsmittel in der Andacht des Herzens zu wachsen, und den innern Frieden zu erlangen. Wenn der Mensch diese recht beobachtet, so geht er in die wahre Buße ein, lernt sich selbst fühlen und erkennen, wird demüthig und geduldig. Gegentheils sind zwey andre Stücke, welche der Erleuchtung eines Christen sehr im Wege stehen.

Eine allzu ängſtliche Sorgfalt und Genauigkeit in Beobachtung der äußerlichen, ſinnlichen Andachtsübungen, ohne den gehörigen Aufſchluß darüber und die wahre Richtung des Herzens dabey zu haben; ferner der Leichtſinn und die Flüchtigkeit in der höchſt nöthigen Prüfung ſeines innern Zuſtandes, der Begierden und Neigungen des Herzens, und wie weit man noch von der Vereinigung mit Gott entfernt iſt. Denn um wie viel wir uns dem Staube der Erde entſchwingen können, um ſo viel kommen wir dem Lichte aus Gott näher. —

Wie vieles iſt nicht in unſern wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen und Uebungen, was mit unſerm wahren Heile in gar keiner Beziehung ſteht, und was wir nur aus bloßer Neugierde, Eitelkeit oder Habſucht erlernen, zum großen Nachtheil unſrer Seelenkräfte. Liebe doch daher, o Freund! um Chriſti willen, nur blos dasjenige, was das Gepräge der Einfalt und Unſchuld hat. Was hingegen nur dazu dient, dich vor den Menſchen groß und berühmt zu machen, und dich von der ſtillen Demuth des Geiſtes abführt, das fliehe, ſo viel du kannſt. Betrachte den Wandel, die Geſinnungen und Tugend heiliger Seelen; die den Schatz der wahren Weisheit erlangt, und nur darnach geſtrebt haben, Gott zu dienen. Der Herr wird die Seinen nicht immer unter dem Joche dieſer Welt ſchmachten laſſen, ſondern ihnen zu Hülfe kommen, wenn ſie es bedürfen, und der Verſu-

chung

chung ein Ende machen, ehe sie solcher unterliegen. Stelle oft ernstliche Betrachtungen über deine Gebrechen und Fehler an, und erseufze darüber mit innigster Reue; damit das Gefühl der Demuth sich ja nicht aus deinem Herzen verliere. Bitte, daß du erlöset werden mögest von allem diesem Uebel, und erinnere dich auch in brüderlicher Liebe daran, daß eben diese Leiden über deine Brüder in der Welt ergehen. Halte fest an dem Vorsatze, dich zu bessern; und wenn du dein Leben noch so hoch bringst, so müsse dieß dein Hauptendzweck und Bestreben seyn, wie du dem Herrn immer treuer und redlicher dienen könnest.

Drey Laster sind, gegen die täglich gestritten werden muß; nemlich gegen Stolz, sinnliche Lust und Trägheit. Selten werden sie ganz überwunden. Der Stolz liegt im Herzen des Thoren, der sich in Selbstgefälligkeit und Eigendünkel aufbläht; er zeigt sich bisweilen auch in äußern Dingen, in Kleidung, Sprache, Gange und gesellschaftlichem Betragen.

Sinnenlust! ach eine schwere Last! Sie drückt den Menschen in den Staub nieder und macht ihn zu den Geschäften des Geistes untüchtig, indem sie seine Begierden anfeuert. Die Trägheit ists, die von der strengen Uebung der Gottseligkeit abzieht, vom Eifer und der Inbrunst des Gebets, von emsiger Lesung der heiligen Schrift; und den Menschen in die Gemächlichkeit des Fleisches, in

Zer-

Zerſtreuungen der Sinnen und Widerwillen gegen alle Thätigkeit zum Guten, einführt.

Wer nun nicht mit allem Ernſte gegen dieſe drey Laſter kämpft, der kommt im Guten nicht weit vorwärts, und kann leicht in noch größers Elend fallen. Die Liebe zu Gott äußert ſich hauptſächlich durch Verachtung ſeiner ſelbſt, und aller irdiſchen Dinge; nicht durch viele und ſchöne Reden. Das ängſtliche Seufzen eines zerknirſchten Herzens iſt Gott viel angenehmer, als die dreiſte Stimme der Selbſtrechtfertigung. Demuth findet immer Gnade vor ihm; und wer ſich im einfältigen Gehorſam ganz hingiebt, der iſt auf dem Wege zur innern Gewiſſensruhe und Herzensſtille zu gelangen. Es iſt auch ſehr oft das Kennzeichen eines heimlichen Stolzes, wenn man wünſcht, außerordentliche Empfindungen der Andacht und Offenbarungen zu haben. Man muß ſich vielmehr alles göttlichen Troſtes unwürdig achten. Denn es iſt Gott wohlgefälliger und dir heilſamer, wenn du deine Gebrechen und böſe Leidenſchaften unterſucheſt, als wenn du die göttlichen Geheimniſſe ergrübeln willſt. Solange du noch nicht in die wahre Demuth eingegangen, und ſo ganz in dir ſelbſt vernichtiget biſt, daß weder äußeres Lob noch äußerliche Schmähung, Eindruck auf dich macht, ſolange frommt dir alles Forſchen nach höhern Dingen, nichts. Chriſtus verwieß es ſeinen Jüngern vielmals, wenn ſie von zukünftigen und ver-

borgnen Dingen ſich unterreden wollten. Warum willſt du alſo über die Schranken deiner Erkenntniß hinausgehn? Fange vor allen andern Dingen mit der Reinigung und Bearbeitung deines Herzens an; ſuche allen Stolz zu bekämpfen, und befleißige dich der Erkenntniß und Ausübung des göttlichen, und der Unterwerfung deines eignen Willens. Was dich nicht demüthiger und Gott wohlgefälliger machen kann, das wünſche und betreibe nicht. Halt im Gedächtniß die Worte und Lehren unſers Herrn und Heilandes. Mache dir die Pſalmen Davids wohl bekannt, in denen du wahre Weisheit zu deinem Heile finden wirſt. Stelle dir die Leiden Jeſu Chriſti als ein heiliges Denkbild vor die Augen, ſeine blutigen Wunden, die Quellen deines Heils! Auf ſein Verdienſt gründe einzig und allein die Hoffnung deiner Seligkeit. Was vermögen wir arme, gebrechliche Weſen mehr zu thun, als daß wir uns demüthigen unter die allgewaltige Hand Gottes, und um Barmherzigkeit flehen. Kampf gegen das Böſe und feſtes Beharren im Guten, ſchwächt und vermindert die ſündlichen Begierden und Leidenſchaften unſers Herzens, und macht, daß der Menſch anfängt an der Ausübung der Tugend Geſchmack zu finden; beſonders wenn alles dieſes zur Ehre des Herrn, nicht aber des eignen Vortheils und Wohlbehagens wegen geſchieht, weil es ſonſt ſchon unrein, und nicht mehr Tugend iſt. Denn wer nicht alle ſein Wollen, Denken und Wirken, Gott

als ein Opfer darbringt, der ſteckt noch in Eitelkeit und Stolze. Der Menſch betrachte vielmehr jeden guten Gedanken, jede fromme Geſinnung als ein Geſchenk Gottes, und erhebe ſich deſſen gar nicht. Er demüthige ſich um deſto mehr, damit er ſich keiner Undankbarkeit ſchuldig mache. In dieſem Blick betrachte du, auch alles, was du an andern Gutes wahrnimmſt, und ſchätze es, als eine Gabe, die aus der Hand des Herrn kommt. Du macheſt dir das Gute deines Bruders dadurch zum Eigenthum, wenn du es ſo liebeſt und ſchätzeſt, als wär es in dir ſelbſt. Der misbraucht das Gute, der dadurch ſtolz und aufgeblaſen wird; aber der weiß auch das Böſe zu ſeinem Heile anzuwenden, der ſich dadurch zur Demuth und wahren innern Herzensbuße leiten läßt.

Von der wahren Herzensbuße.

O meine Freunde! ihr alle, die ihr mich liebet, weinet mit mir und über mich, ſeyd Zeugen meines Jammers! Verworfen bin ich von dem Angeſichte Gottes, in Finſterniß und Schatten des Todes. Das himmliſche Licht iſt von mir gewichen. Ich Elender bin es, der von Jeruſalem gen Jericho hinab ging und unter die Mörder fiel. Die haben mich des herrlichen Kleides der Unſchuld und Unſterblichkeit beraubt, und mich halbtod in meinem Blute liegen laſſen. Jahre lang ſchmacht ich

ſchon

ſchon in meiner Ohnmacht; hart gebunden mit den ſchweren Ketten der Sünde. Ich bin das Kind der Uebertretung und des Schmerzens. In Sünden empfangen und gebohren. Schmählich war mein Eingang in dieſe Welt, — was wird mein Ausgang ſeyn? Wohin ſoll ich mich wenden? Flög ich gen Himmel; ſo biſt du da, ein gerechter Richter. Führ ich hinab zur Höllen, ſo würde ich deine ſtrafende Hand fühlen. Blick ich aufwärts, ſo hör ich die donnernde Worte: Hinweg mit dem Frevler, daß er nicht ſchaue die Herrlichkeit des Herrn. Sink ich nieder in den Staub, ſo erſchallt die ſchreckliche Stimme; bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerſte Finſterniß. Furcht und Zittern faſſen mich, und meine Gebeine erbeben, vor dem Blicke des Grimmes. Bäche des Todes umringen meine Seele. Wer kan ſelig werden? So du wilſt Sünde zurechnen, wer mag beſtehen? Heilig und hoch iſt dein großer, ſchrecklicher Nahme!

Sey ſtille meine Seele! Horch auf die Stimme des Troſtes, die zu denen geſchieht, die mit Jammer und Wehmuth ringen.

Selig ſind die Jammernden, denn ſie ſollen getröſtet werden! Und dann wiederum: Thut Buße, das Himmelreich iſt nahe herbeykommen. Der Herr iſts der hier redet, zu ſeinen bekümmerten Knechten, zu ſeinen verirrten Kindern. Wie ſanft und liebreich warnt er, daß ſie ſich bekehren und leben! Kommt zu mir, alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken! Du ſiehſt dem-

nach, daß noch Raum zur Buße für dich iſt. Verzweifle nicht o meine Seele! Er iſt kommen zu ſuchen und wiederzubringen, was verlohren war; die Sünder zur Buße zu rufen, nicht die Gerechten. Erhebe dich alſo aus deiner Bangigkeit in feſtem Vertrauen zu dieſen ſeinen Verheißungen. Freylich warſt du nahe dem Verderben, aber die ewige Barmherzigkeit und Liebe ergriff dich. Du wolteſt dich vor dem Antlitz der Gerechtigkeit verſtecken, wie Adam im Garten. Es war vergebens. Wende dich alſo zurück, auf den himmliſchen Weg, von dem du abgegangen biſt; wo es heißt: Thut Buße! der einzige und beſte Rath. Innige Reue und dann Ausſöhnung, Friede mit Gott. Der allein vermochte alle deine Schuld zu bezahlen, der ſein Leben für dich in den Tod gab. Darauf verwies der Apoſtel ſeine Gemeine, auf das theuer werthe Wort der Wahrheit: Chriſtus Jeſus iſt kommen in die Welt, die Sünder ſelig zu machen. Schau nun welch eine Fülle des Troſtes und der Hofnung, öfnet ſich dir, und jedem wahren Bußfertigen. Und nun Herr! werf ich mich vor dir mit gebeugtem Herzen in den Staub, und rufe aus den Tiefen meines Geiſtes: Heiligſter Gott und Vater! ich habe geſündiget an dir, und bin nicht werth dein Kind zu heißen. Mache mich nur zum allerniedrigſten unter deinen Knechten. Du handelſt gerecht, wenn du mich ganz von deinem Angeſicht verſtößeſt; übergroße Barmherzigkeit wär es, wenn du mich noch zu Gnaden annehmen wolteſt. — Nun ja Vater!

ich hoffe auf dieſe deine übergroße Barmherzigkeit, falle vor dir in den Staub, zerfließe in heißen Thränen, und ſtammle zu dir, daß du mir vergebeſt! Blicke doch auf den zertretnen Wurm herab; wie du anblickteſt die Sünderinn, die deine Füße mit ihren Thränen wuſch. Strecke nach mir aus die Hand der erbarmenden Liebe! Vergieb die zahlloſen Miſſethaten des unnützen böſen Knechtes, und tilge ſeinen Nahmen nicht aus dem Buche des Lebens! Nimm mich auf in die Zahl der Deinen, zum Preiße deiner Herrlichkeit! Amen!

Wahrlich, eine überſchwengliche Güte, die den zum Tode verdammten Menſchen, losmachte, den untreuen Knecht, mit ſanfter Freundesſtimme zurückrief, und ihn mit an die Tafel, in die Geſellſchaft der Treuen zog. Hierinn offenbart ſich der Abgrund von Liebe und Freundlichkeit, die weit entfernt ihre Allmacht zur Beſtrafung zu gebrauchen, mit ſanften Banden die Herzen an ſich zieht, und aus Feinden Freunde macht; — einen verleugnenden Petrus, zu den bitterſten Thränen ſchmilzt, einen Verfolgung und Haß ſchnaubenden Saulus, in ein auserwähltes Rüſtzeug umſchaft.

O unermeßliche Liebe, du haſt dich zwiſchen uns und die Gerechtigkeit geſtellt, uns zu Kindern der Gnade, Mitgenoſſen deiner göttlichen Natur und deines unvergänglichen Reiches gemacht!

O nie verſiegende Quelle der Erbarmungen! möchten doch alle aus dir ſchöpfen Gnade um Gnade, und deine Süßigkeit ohne allen fremden Zuſatz

ſchmecken! Ach! aber nicht alle haben Sinn dafür. Viele wenden ſich zurück, gewinnen die Welt lieb, verzweifeln an der Reinigung und Veredlung ihrer Menſchheit, und werden wiederum in den Unflath der Eitelkeit hineingezogen. Deine Treuen hingegen ſammelſt du unter deine Flügel, und verbirgſt ſie für den Gefahren dieſer Welt. Du entwickelſt in ihnen die Sehnſucht nach dem beſſern Leben, ſie wünſchen abzuſcheiden, und bey dir zu ſeyn. Wenn auch ſchon dieſer ihr frommer Wunſch, ihnen nicht immer ſogleich gewährt wird; ſo iſt es dein weiſer Rath, ſie noch länger zu läutern hienieden, durch mancherley Anfechtungen und Kämpfe. Sie ſind dir darum nicht weniger lieb, wenn du auch verzeuchſt ſie zu dir zu nehmen; je länger der Kampf, deſto herrlicher der Lohn. Wohl ihnen, wenn ſie mit ſtillem Geiſte auf deine Stunde harren, und viel Frucht bringen in Geduld! Ich, von der Laſt meiner Sünden niedergedrückt, wag es kaum meinen Blick zu jenen erhabnen, heiligen Seelen aufzuheben, die ſchon am Ausgange dieſes Thränenthales ſtehen, und mit ihrem Wandel und Geiſte bereits im Himmel ſind. —

Der heilige Johannes ruft das Weh aus, über alle die auf Erden wohnen; die mit ihrem Sinn und allen Begierden ihres Herzens noch feſt an dem Irdiſchen hangen, und von dem Strome der Leidenſchaften hingeriſſen werden. Die keinen Gedanken der Allgegenwart Gottes in ſich aufkommen laſſen, und mit leichtſinnigen Gemüthe über alle ihre böſe

Werke

Werke hingeben. Wer einmal wahren Schmerz über seine begangne Sünden gefühlt hat, der ändert seinen ganzen Sinn und alle seine Neigungen; der sucht weder Zerstreuung, noch Beruhigung und Trost in äußerlichen Dingen. Er erblickt immer mehr in sich, dessen er sich zu schämen, darüber er Leid und Reue zu tragen hat. Nur selten geschieht es aber, daß das Gemüthe sich so ganz in sich selbst sammelt; gewöhnlich sind es nur einige schwache Strahlen der Wahrheit, die wir erblicken, wir genießen nur einen kleinen Vorschmack jener himmlischen Kost. Da seufzt denn der Geist, von den Lasten der Erde in den Staub niedergedrückt, und unfähig Gott seinen Ursprung, und sich selbst ganz zu erkennen. Ach! beweine doch jeder der ein menschliches Gefühl im Herzen hat, diesen jämmerlichen Zustand. Mir preßt diese Vorstellung bittre Thränen aus, da ich sehe, wie ich noch in die sinnlichen Dinge so tief und weit mehr als ich solte, verwickelt bin, wie sehr sie mir noch behagen, und welche Mühe es kostet mich davon loszureißen. O wie oft laß ich mich nicht von Dingen, die ich als schädlich und verabscheuungswerth erkannt habe, wiederum gefangen nehmen! O Koth und Tand der Eitelkeit, wie lange soll ich mich noch mit dir tragen! wie lange noch in der Finsterniß, die meinen Geist umhüllt, herumtappen! Darinnen erblick ich meine ganze Schwäche, wenn ich bedenke, wie sauer mir die geringste Beständigkeit wird, und wie schnell ich zum Abfall geneigt bin. Da fühl ich mich, den

Menſchen von Erde, die Gebrechlichkeit meiner Natur, das Uebergewicht des Irrdiſchen gegen das Himmliſche. Wie lau iſt meine Sehnſucht nach den Schätzen der Ewigkeit! wie dumpf mein Sinn für alles Ueberirrdiſche! meine Kräfte ſchwinden dahin, weil ich mich nicht nähre mit dem Brode, das mir mein himmliſcher Vater darreicht, ſondern blos mit gemeiner Speiſe der Sinnlichkeit.

O ich elender Menſch! wie tief bin ich herab geſunken! aus den Regionen des Lichtes und der Wonne, in das finſtre Thal der Thränen und des Jammers. Ich war beſtimmt, mich mit den reinſten Süßigkeiten des Himmels zu nähren; aber da ich wider meinen Gott ſündigte, ward ich herabgeſtürzt, und verlohr jene reine Nahrung, ſtatt deren ich nun in lauter ſinnlichem Genuſſe herumirre. Je mehr mein verkehrtes Herz dieſe Lücke in ſich fühlt, deſto mehr ſtrebt ſolches, ſie mit kurzen nichtigen Freuden auszufüllen. Wenn ich denn doch einmal in mich ſelbſt eingehe, denn offenbart ſich mir freylich die Unzulänglichkeit aller ſolchen Dinge, und ich erkenne, daß ſie nicht fähig ſind, mich glücklich zu machen. Ich ſehe mich überall mit Noth und Schmerz umgeben, ich gerathe nicht ſelten in die äußerſte Bedrängniß, in eine peinigende Ungewißheit, was ich wählen oder verwerfen ſoll? Einander entgegenſtehende Dinge ſtellen ſich meinem Gemüthe immer zugleich dar, und ich vermag nicht zu ſcheiden das Gute von dem Böſen. Ich ſehne

mich

mich nach den Einflüſſen von Oben herab, ich bete darum! ach, ſie bleiben aus! ich ſtrebe mich los zu reißen von den ſinnlichen Gegenſtänden, die mich hienieden umgeben, und ſie wollen nicht aus meiner Seele weichen. Sie drängen ſich immer mehr um mich herum, und erregen mancherley Gedanken und Vorſtellungen, die die Welt, die Sinnlichkeit und immer das Böſe zum Gegenſtande haben; ſie reden mich ſanft und ſchmeichelnd an: was fliehſt du uns! Sind wir nicht dein eigen Fleiſch und Blut? Weile bey uns, und ſey Freund mit dir ſelbſt! — Mit dergleichen Liebkoſungen, ſtellen die Begierden und Leidenſchaften mir nach; bald nehmen ſie die Geſtalt fürchterlicher Drohungen und Gefährlichkeiten an, um meinen Geiſt zum Verzagen zu bringen. Und ich, der ſchwache hinfällige Menſch, habe ſelten feſten Muth und Standhaftigkeit genug, ihrem Ungeſtüm und ihren Verführungen, mich wie ich ſolte, zu widerſetzen. Und doch iſt nichts gewiſſers, als daß ich betrogen bin, wenn ich ihnen Gehör gebe und Folge leiſte, weil alle dergleichen Eingebungen nicht aus der Wahrheit und dem Guten, ſondern aus der Lüge und dem Böſen herkommen. Diejenigen nun, die in Gott weiſe ſind, verſtehen die Geiſter zu prüfen, und glauben nicht einem jeglichen derſelben; ſie wiſſen zu unterſcheiden, den Geiſt aus Gott, von dem Geiſte der Welt. Hierinnen beſteht der große Streit der Frommen hienieden; und der Allwaltende weiß, welch eine harte Arbeit alle dieſe unzählige Anfälle und Verſuchungen ſind. Nur die aus dieſem bittern

Kelche getrunken haben, mögen mit Wahrheit von der Mühſeligkeit und dem Elende dieſes Lebens reden. Daher ſuchet denn das Gemüthe allerley Erholung und Troſt, und ſucht doch immer vergebens, wenn ſie ihm nicht von Oben herab gegeben wird.

So ſeufz ich denn über meine langwierige Wanderſchaft hienieden, wo meine Seele nirgends ihre Ruhe findet. Mein ganzer ſinnlicher körperlicher Menſch überzeugt mich täglich, daß mein Leib weit eher zerſtört, als meine Begierde mit etwas Irrdiſchen geſtillt werden kann.

Mein Geiſt, der nach ſeiner reinen und köſtlichen Nahrung ſich ſehnt, verlangt wieder umzukehren, und dahin zu gehen, woher er kommen iſt. Aber ach das träge Fleiſch, mag dieſes Rufen nicht anhören, und mit Hintanſetzung ſeiner eignen Klugheit dem Geiſte nacheifern. O du widerſpänſtiges Weſen! wie heilſam wär es dir, wenn du dem Geiſt willig unterthan ſeyn wolteſt; ſo würde der zweyte Tod dich nicht treffen, ſondern die ewige Ruh, die du doch ſo lieb haſt, dir zu Theile werden. Sieh ich ſage dir: wo du Theil nimmſt an den Trübſalen, ſo wirſt du auch Theil haben an der Herrlichkeit! —

Gerecht ſind alſo meine Thränen und mein Schmerz, über meine Verbannung und die Leiden, die ich fern von meiner wahren Heimath erdulde. Vereinigt doch, o ihr alle meine Brüder! eure Thränen mit den meinigen; ihr Söhne Adams, weint über

euch

euch ſelbſt! Aber ihr fühlt euren Verluſt nicht ſo, weil ihr nicht ſeinen ganzen Umfang erkennt. Um deſto kläglicher iſt euer Zuſtand. Lernet doch eure Beraubung und Verſtoßung recht deutlich und vollkommen einſehen. Euer ganzes Leben, iſt es nicht Unruh, Arbeit, Angſt, Kummer und Schmerz? dort iſt die Fülle unwandelbarer Freuden, und ewiger Ruh, von der nur dann und wann ein Tröpflein auf unſre lechzenden Zungen herabtropft. Der Himmel über uns iſt verſchloſſen, und die Erde trägt nur Dornen und Diſteln, weil ſie verflucht iſt, um der Sünde willen. O Menſchen, meine Brüder! was ſoll ich euch alles herzählen? ich weine nicht über den Mangel irrdiſcher Gaben und Glückſeligkeit; das iſt mein gröſter Jammer, daß ich hienieden bin, und den nicht ſehen kann, der allein Wahrheit, Friede und die höchſte Glückſeligkeit iſt.

Ich wünſchte euch mein Herz zeigen zu können, wie es ſo wund und zerbrochen iſt. Ach laßt mich, wenn euch mein Weinen läſtig wird, hingehen, und meinen ganzen Schmerz ausſchütten in ernſter Einſamkeit. Ich ſehne mich nach der Ruhe des Grabes, wo mein geſchloßnes Auge nicht mehr ſehn wird, das Böſe das den ganzen Erdboden bedeckt. — Und dich bitt ich, du ewiger Herr und Vater! nimm die drückende Bande von meiner Seele, und führe ſie aus der dürren Wüſte dieſer Welt. Wozu ſoll ich hier länger weilen? Gehn doch Tage und Jahre hin, ohne daß dein ſchwacher Knecht an Weisheit und im

Guten zunimmt. O ſo laß ihn nicht länger umirren in dem Labyrinth der Nichtigkeiten. Nicht auf meine Gerechtigkeit, nicht auf meinen frommen guten Wandel, auf deine Erbarmung und Gnade, kommt es ja doch nur einzig und allein an. Handle nach dieſen mit deinem ſchwachen unmündigen Knechte, neige dich zu mir in deiner Erbarmung, damit ich ſchaue die Wonne deiner Auserwählten, und mich des herrlichen Erbtheils erfreue, das du mir erworben haſt mit deinem Blute, dafür dir und dem Vater und heiligen Geiſt ſey Lob und Preiß in alle Ewigkeit. Amen!

Vom Schweigen.

Um im Guten weiter zu kommen, iſt es nicht genug, einen gewiſſen Geſchmack an verborgnen göttlichen Dingen zu haben, ſondern man muß den treuen Gefährten wahrer Herzensandacht über alles lieb gewinnen, welcher iſt das Schweigen und die Stille. Hievon giebt uns der heilige David, der ſo tiefe Blicke in die göttliche Geheimniſſe gethan, und ſie auf die erhabenſte Art beſungen hat, ein nachahmungswürdiges Beyſpiel. Dieſer trefliche Mann hatte doch bey allen großen äußerlichen Geſchäften ſeiner königlichen Würde, einen ſteten Hang zur Einſamkeit und Stille, und eine ſtrenge Aufmerkſamkeit über ſeine Zunge; wobey er den Herrn öfters anflehte, ihn für allem leichtſinnigen Geſchwätz und

eitlen

gitlen Worten zu bewahren. Dieſe Eingezogenheit und Behutſamkeit im Reden haben auch von jeher alle heilige Männer empfohlen. Es findet hierinnen freylich auch eine gewiſſe Rückſicht, auf Zeit, Ort und äußere Verhältniſſe ſtatt. Allein, wenn man gleich kein beſonderes Gelübde des Schweigens auf ſich hat; ſo frommt es doch ſehr viel, wenn man ſich zu einer ſtrengen Aufmerkſamkeit auf ſeine Worte gewöhnt; man giebt nicht ſelten andern ein gutes Beyſpiel mit dieſer, wenn ich ſo ſagen darf, wohlanſtändigen Nüchternheit. Ich ermahne und bitte daher jeden, dieſe ſchöne Tugend nicht aus der Acht zu laſſen, die die Mutter von vielen andern Tugenden iſt. Wer auf die gehörige Art zu ſchweigen weiß, der wird weit ſeltner gegen die Liebe und gegen die Demuth ſündigen. Er wird jungen Seelen ein nützliches Beyſpiel der Beſcheidenheit darſtellen, und ſogar verwilderte, und leichtſinnige Menſchen in einer gewiſſen Ehrfurcht erhalten. Man muß aber hierbey ſich folgende Punkte zum Geſetz machen: erſtlich, unter keinerley Umſtänden oder Vorwande etwas auszuplaudern, was verſchwiegen bleiben ſolte, und wärs die unbedeutendſte Kleinigkeit; ſodann, wenn man wirklich etwas zu reden hat, nichts weiter vorzubringen, als was nothwendig und nützlich iſt, entweder in Rückſicht des Redenden oder des Hörenden; hingegen alles was nicht gerade auf den Zweck führt, nur Anſtrich, Witzeley und Wortgepränge iſt, gänzlich zu vermeiden, und wenn man ja aus Unachtſamkeit etwas dergleichen mit einfließen

läßt,

läßt, ſich ſofort darüber zu beſtrafen, und fürs künftige deſto vorſichtiger zu werden.

Ein gutes Mittel wider die Geſchwätzigkeit und das viele Reden iſt es, wenn man ſich auf eine Zeitlang auch ſogar unſchuldige Geſpräche und Unterhaltungen verſagt; weil jede Mühe leichter wird, wenn man ſie ſich aus freyem Herzenstriebe, den der gute Geiſt in uns wirkt, auflegt, und dieſer gewiß der beßre Schüler iſt, der ſich durch die allgemeine Ermahnung ſeines Lehrers beſſern läßt, als der andre, der erſt die Strafe ſelbſt erwartet.

Wie will wohl ein ſolcher Menſch, der ſich nicht enthalten kann, bey jedem Anlaſſe zu reden, zur innern Stille und Ruhe des Geiſtes gelangen? An Gelegenheit fehlt es einem Plauderhaften nie; er weiß ſie überall ſelbſt zu finden. Jedermann iſt ihm willkommen, er macht ſich an Bekannte und Unbekannte; er wird ein Schuldner der Klugen, wie der Thoren. Es iſt eine unſelige Fertigkeit, die durch Leichtſinn noch immer ärger wird.

Aber nicht jedes umſtändliche Geſpräch iſt unnütz oder tadelhaft. Chriſtus der Herr und ſeine Apoſtel lehren uns vielmehr das Gegentheil. Jener, als er auf den Berg geſtiegen war, (Matth. 5.) ſchüttete die Schätze ſeiner himmliſchen Weisheit reichlich über ſeine Jünger aus. So auch, als er ſchon von ihnen ſcheiden wolte, und die letzte Abendmahlzeit mit ihnen genoſſen hatte, ermahnte

und

und tröſtete er ihre bekümmerte Seelen mit vielen Worten. Eben dieſes wiſſen wir von dem Apoſtel Paulus, der um die Verſammlung zu erbauen, in ſeiner Rede bis um Mitternacht anhielt. Wo es überhaupt auf Nutzen und Gewinnen der Seelen ankommt, da iſt die längſte Rede nicht zu lang, ſo wie die ſchwerſte Arbeit nicht zu ſchwer. Auch darf man nicht befürchten, daß es hierbey an Kraft und Erleuchtung gebrechen werde, vielmehr kann derjenige, der an dem Herzen ſeines Bruders arbeitet, in eben der Stunde, höhern Aufſchluß und Erkenntniß von oben herab gewiß erwarten. — Allein jedes Wort, das nicht das Gepräge von Wichtigkeit, Heilſamkeit und Wahrheit hat, muß dem der geöfneten, reinen Sinnes iſt, zuviel ſcheinen, und wehe thun. Daher kann man nicht behutſam und langſam genug zum Reden ſeyn; doch darf dieſes nicht ſo weit gehen, dem Bruder der uns darum bittet, ein Wort des Raths oder Troſts zu verweigern. Entferne von dir ſelbſt ſoviel du kanſt, das Bedürfniß äußerlicher Tröſtungen, unterrede dich aber in Aufrichtigkeit und Treue mit deinem Freunde, wenn es noth iſt.

Vor trotziger und liebloſer Verſchloſſenheit im Schweigen, hat ſich beſonders derjenige zu hüten, der mit mehrern in einer Geſellſchaft zuſammenlebt. Denn damit kann die Eintracht nicht beſtehen. Ein ſolcher verſchloßner Menſch, wird entweder durch ſeine eigne Laune oder durch Antrieb des böſen Geiſtes, je länger je ärger. Wer in der That und un-

unter-

unterbrochen im Guten zunehmen will, der muß es nicht nur bey einem raſchen Anfange bewenden laſſen, ſondern ſein Ziel immerdar vor Augen behalten. Ernſt und Eifer gehören freylich mit zu einem guten Anfange, aber auch hierinn muß Maaß gehalten werden. Der Eifer ſcheint ſehr löblich zu ſeyn, der das allgemeine Wohl ſeinem Privatnutzen vorzieht, und in der Arbeit, die er mit andern zugleich zu tragen hat, ſich nie müßig finden läßt.

Einige haben nicht ohne Grund, ein anhaltendes Schweigen für was großes gehalten; aber zu ſeiner Zeit ſchweigen, und zu ſeiner Zeit reden, iſt noch beſſer. Wer mit mehrern Menſchen zuſammen lebt, der darf nicht blos ſein eigner Geſellſchafter ſeyn, ſondern muß ſich auch den andern mittheilen. Das geht denn freylich ſelten ohne Befleckung und Vernachläſſigung ſeiner ſelbſt an. Denn ſo wie man genöthigt iſt, ſich ins Geſpräch einzulaſſen, vermindert ſich die Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt, und die einmal in Gang gebrachte Zunge führt uns, wohin wir oft nicht zu kommen gedachten. Daher geſchieht es zuweilen, daß einer in der Unachtſamkeit, ſich nicht ſcheut, etwas ſelbſt herzuſagen, was er bey ungeſtörter Wahrnehmung ſeines Herzens, ohne tiefe Betrübniß von einem andern nicht hätte anhören können.

Es iſt in dieſer Rückſicht ſehr heilſam, ſich gewiſſe Erinnerungen und Regeln recht feſt einzuprägen, und gegenwärtig zu erhalten. Für einen Menſchen,

schen, der nach dem Geiste leben will, scheinen überhaupt schon dergleichen Gesellschaften, die auf weiter nichts als sogenannte freundschaftliche Gespräche und angenehme Unterhaltung abzielen, mehr schädlich als nützlich zu seyn; sie nehmen ihm ungleich mehr als sie ihm geben können, führen von manchem frommen Vorsatze ab, und schwächen den lautern Sinn für geistliche und himmlische Dinge. Dabey muß einem jeden Redlichen doch immer der Gedanke aufsteigen: könntest du diese Zeit nicht besser anwenden, um mit Gott näher bekannt zu werden? Vorzüglich schädlich sind dergleichen Gesellschaften und Vergnügungen in den Abendstunden, welche der stillen Betrachtung des durchlebten Tages, der Demüthigung vor Gott, den Entschließungen sich zu bessern, und andern frommen Handlungen geheiligt seyn sollen.

Viele haben von der Schädlichkeit solcher nächtlichen Zusammenkünfte, traurige Erfahrungen gemacht, und anstatt ihr Herz zu erheitern, sich vielmehr große Beängstigung und innere Unruh zugezogen. Denn es bleibt fast niemals außen, daß nicht irgend ein schnödes, unreines, ungeistliches, liebloses Wort mit unter läuft, welches nicht so leicht wieder aus dem Herzen und der Einbildungskraft weggetilgt werden kann; wodurch denn der, so es hört, mehr besudelt, oder der, so es vorgebracht hat, in der Folge mehr gepeiniget wird, als ihm der ganze übrige Theil der Unterredung ersetzen kann. Denn eben weil wir so gar gebrechliche Geschöpfe

sind,

ſind, iſt ſchon eine geringe Sache hinreichend, uns auf das empfindlichſte zu verlezzen.

Das beſte würkſamſte Gegenmittel möchte alſo wohl ſeyn, der Verſuchung auszuweichen, die Gelegenheit, viel zu reden, zu fliehen, abzubrechen, ehe man noch in die Hitze des Geſprächs geräth, und zu bedenken: daß feurige Pfeile des Satans von einer ungezämten Zunge umherfliegen und dieſer liſtige Feind, keine Gelegenheit verabſäumt, durch dieſes gefährliche Glied Böſes zu ſtiften.

Da es doch aber eine Menge Menſchen giebt, die ſchlechterdings genöthiget ſind, oft und vieles zu reden, entweder in ihren politiſchen Verhältniſſen und Amtsangelegenheiten; oder über dasjenige, was in ihrem Innern vorgeht, und ſie bisweilen bekümmert, ſo daß von Andrer Rath und Troſt, ihre Ruhe einigermaaßen abzuhängen ſcheinet; ſo dürfte man dieſen leztern hierinnen freylich nicht zu enge Grenzen ſetzen; doch aber auch ihnen die Anweiſung geben: ſich ſo wenig als nur möglich an menſchlichen Troſt zu halten; vielmehr der Barmherzigkeit Gottes ſtets eingedenk zu ſeyn; und wenn ſie mit Zweifeln und Bekümmerniſſen zu kämpfen haben, in ſtiller Einſamkeit ſich zum Herrn zu nahen, ihn um Rath, Erleuchtung, Beruhigung anzuflehen, und zu erwarten, ob nicht einer ihrer Brüder dann auch ſeine heilende Hand ihnen auflegen werde? Alle Flecken und Fehler, die von Menſchenfurcht, oder vom Selbſtvertrauen her-

herrühren, muß man, ſo wie man ſie entdeckt, der unendlichen Barmherzigkeit und Güte vortragen, und die Wege der Beßrung der ewigen Weisheit Gottes anheim ſtellen; weil doch in allen ſolchen Dingen menſchliche Rathſchläge nur eitel ſind, und alle Betriebſamkeit, wenn die göttliche Gnade nicht mitwirkt, fruchtlos bleibt. Solchergeſtalt wird man vieles unnützen Redens überhoben ſeyn können und nicht leicht jemanden Anſtoß und Aergerniß geben.

Wem es nun ein rechter Ernſt iſt, dieſe böſe Gewohnheit abzulegen, der erneure täglich den gefaßten Vorſatz des Schweigens, um der Liebe Chriſti willen, und vermeide ſo viel er kann die Geſellſchaft geſchwätziger Menſchen. Er glaube dabey ganz demüthig, daß er dieſes nicht um jener willen, ſondern wegen ſeiner eignen Gebrechlichkeit und Unvorſichtigkeit thun müſſe. Es zeigt dieſes freylich deutlich genug die große Schwäche und das Elend an, worein das menſchliche Geſchlecht verſunken iſt, ein ſo kleines Glied des Körpers nicht durch den Verſtand beherrſchen und leiten zu können; denn es dürfte gewiß manchem weit leichter ſeyn, gänzlich ſtillezuſchweigen, als, ohne etwas ſchädliches oder überflüßiges einzumiſchen, zu reden. — Ach! wer kann merken, wie oft er mit Worten ſündiget? Wie bald iſt nicht ein unnützes, ſpöttiſches, ſtolzes, hartes, unſittliches, zorniges Wort ausgeſprochen? Wie bald etwas Schmeichleriſches, Verführeriſches, Eitles geſagt!

Wie ſchnell geht das Geſpräch in Prahlerey, Vorzugsſucht, Selbſtrechtfertigung, Verläumdung, Vergrößrung oder Verkleinerung des Wahren über?

Läſterung und Splitterrichten des Nächſten ſind leider größtentheils der herrſchende Ton unſrer Geſpräche. Jeder mag gar zu gern über ſeinen Nächſten urtheilen und was er in ihm Gutes oder Böſes bemerkt, herzählen. Wie oft wünſcht man aber nicht ein dergleichen unreifes bitters Urtheil, mit blutigen Thränen zurückkaufen zu können?

Wer mit ſeinen Worten nicht ſündiget, der iſt ein vollkommner Mann. (Jakob. 3.) Die böſen Gedanken entſpringen, wie die Schrift ſagt, aus dem Herzen; und weſſen das Herz voll iſt, geht der Mund über.

Der Menſch wird auch ſehr oft durch die Vorſpieglung von Freundlichkeit und Liebe getäuſcht, indem er befürchtet, durch ſein Stillſchweigen den andern zu beleidigen. Da fängt er denn bald wieder an von ſeiner erſten Strenge etwas nachzulaſſen, damit es nicht ſcheine, als ob ihm an der Freundſchaft des andern wenig gelegen ſey, wenn er ihn auf dieſe Art vernachläßiget. Wenn er denn doch ſolches nur bloß aus ſchonender Liebe thut, ſo liegt in ſofern nichts Strafbares darinnen. Dieſes iſt auch nicht die Täuſchung, die ich eigentlich meyne. Sondern wenn der Menſch erſt einmal aus dem gelobten Schweigen herausgegangen iſt,

iſt, und ſich tiefer ins Geſpräch einläßt, ſo verliert er die ſorgfältige Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt, und wird erſt hinter her gewahr, wie er hie und da ſein Gewiſſen verletzt hat; und ſo geſchiehts, daß ein aus guter Meynung angefangnes Geſpräch, durch Einmiſchung von Leichtſinn und Wizzeleyen, oft ſehr übel geſchloſſen wird. Bisweilen fühlt man wohl, wie ſehr man verſtoßen hat, übergeht aber ſeinen Fehler mit Stillſchweigen, ſieht, daß man auf Abwege gerathen iſt, ſchämt ſich aber umzukehren oder abzubrechen, bis man plötzlich in die Grube gefallen iſt; ach! und wenn doch nur ein jeder, den dieß trifft, beſchämt und gedemüthigt wie Petrus hinausginge, heiße Thränen der Reue zu vergießen, und mit tiefen Nachdenken in ſich gekehrt, ſeine große Schwachheit zu ermeſſen!

Gemeiniglich fehlt es uns mehr an der Kunſt zu ſchweigen, als an der Kunſt zu reden; Es liegt in der Natur, daß wir uns gern mit andern unterhalten; das Schweigen hingegen iſt dem Fleiſche zuwieder, als welches gerne mit äußerlichen Dingen und weltlichen Angelegenheiten beſchäftiget und unterhalten ſeyn will. Doch giebt es auch Fälle, wo es dem Menſchen ſchwer und ſauer wird zu reden, beſonders wenn er in ſeinem Innern heimgeſucht, und entweder durch die Liebe, oder durch die Furcht angetrieben wird, über ſich zu wachen, um die geſchenkte Gnade Gottes nicht wiedrum zu verſcherzen.

Das viele Reden zeigt auch den Mangel des innerlichen Troſtes an, weil man ſo begierig nach äußerlichen Vergnügungen haſcht. Wir bringen uns aber um die göttliche Gnade und Tröſtung, wenn wir uns von Menſchen wollen tröſten und beruhigen laſſen; welches uns vielmehr ein Greuel ſeyn ſollte. Und wenn wir auch ſchon dieſe Schwachheit nicht ganz und gar los werden können; ſo ſollten wir doch wenigſtens bemüht ſeyn, unſern Geiſt nach und nach mehr an das Höhere und Ueberirdiſche zu gewöhnen.

Ganz beſonders ſollte man ſich an dem Tage, wo man den Leib und das Blut des Herrn im heiligſten Mahle genießt, in eine tiefe Stille der innerſten Herzensandacht ſammeln, um mit dem, deſſen ſelige Gemeinſchaft man ſo manchen Tag und Stunde vernachläßiget hat, wenigſtens doch einen vertraulichen Tag ununterbrochen zuzubringen. Und wär es denn auch ein Wunder, wenn die Seele ſich alsdenn ganz in Ihn verſenkte, da Er mit ſeiner ganzen Fülle, ungetheilt ſie heimgeſucht und begnadigt hat.

Würde wohl ein Menſch ſeinen liebſten Freund, der ihn beſuchte, nach einer kurzen Begrüſſung, allein im Hauſe laſſen, und ſich außerhalb mit etwas beſchäftigen? Würde er nicht vielmehr, alles ſtehn und liegen laſſen, mit ihm hineingehn, ihn mit der äußerſten Sorgfalt zu vergnügen ſuchen, ſich ihm ganz allein hingeben, alle Umſtehende entfernen,

nen, Hand in Hand gefaßt, bey ihm niederſitzen, in ſeinem Geſichte Zeichen der innigſten Liebe ausdrücken, und ſich den Ergieſſungen der Herzensvertraulichkeit um deſto unbefangner überlaſſen, da er von keinem dritten gehemmt oder belauſcht wird. Mit eben dieſer Innigkeit und Freude ſollten wir Jeſum Chriſtum in unſer Herz aufnehmen, als treue Knechte die Ankunft des Herrn feyern; und bedenken, wie wohl es uns ſchon thut, wenn wir liebreich und mit Freundlichkeit von irgend einem Bekannten und Freunde empfangen werden. O gewiß iſt Er der ſüßeſte, liebevollſte Freund, deſſen Heimſuchung alle andre Wonne unendlich übertrifft! Seine Herablaſſung iſt überſchwenglich groß, — daß der, der die Himmel mit ſeiner Herrlichkeit erfüllt, ſich zu den armen Menſchen naht, vor ihrer Thüre ſteht, und wenn ſie ihm aufthun, zu ihnen eingeht; wie er dieſes ſelbſt ſagt: ſieh, ich ſteh an der Thür, und klopfe an; ſo jemand mir aufthun wird, zu dem werde ich eingehn, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. (Offenb. Joh. 3.)

Und wie würde es dem, der Ihn einmal in ſein Inneres aufgenommen hat, möglich ſeyn, ſo ſchnell wiederum aus dieſer ſeligen Gemeinſchaft herauszugehen, und ſich zu den äußerlichen Dingen zu begeben? Ein ſolcher Menſch trägt ja ſchon die Urquell aller Seligkeit, den Inbegriff aller Freuden in ſeinem Herzen — wer aus dieſem Brunnen trinkt, den wird nimmermehr dürſten —

wer nur einmal recht kräftig die Wonne und Süßigkeit, die in Chriſto verborgen iſt, geſchmeckt hat, der wird ſich nach keiner fleiſchlichen und weltlichen Freude mehr ſehnen. Er bereitet ſeinem Freunde die Wohnung des Herzens, durch täglich ſorgfältigre Reinigung! Ja komm Herr Jeſu!. reinige du mich ſelbſt! damit ich mit unbeflecktem Herzen und keuſcher Seele dich in mich aufnehmen möge; weil doch, wenn ich dich nicht habe, mir Alles mangelt.

Die große Vernachläßigung und Sorgloſigkeit der meiſten Menſchen in Bewachung ihrer Herzen, wobey ſie weder zum Empfang des Heiligſten und Größten ſich vorbereiten, noch die genoßne Gnade tief in ihre Seele einprägen, iſt wohl die traurige Urſache, warum ſie ſo wenig Frucht von dem Genuß des Abendmahls des Herrn ſpüren. Wer ſich aber durch Reinigung ſeines Innern zur Aufnahme Jeſu Chriſti mit Treu und Demuth vorbereitet, der wird gewiß die ſeligſte Wirkung dieſer überſchwenglichen Vereinigung empfunden haben. Daran kann man auch den Grad der Liebe und Anhänglichkeit zum Herrn erkennen, je nachdem einer ſich zum Empfange deſſelben, eifrig und ſorgfältig vorbereitet.

Eine gläubige Seele, die ſchon ins höhere Leben ſich geſchwungen hat, in der Eingezogenheit und Entfernung vom Weltgetümmel, Gott allein lebt, und mit der Sorge ihres Heiles beſchäftigt

iſt,

iſt, kennt keine kräftigere Tröſtung, als durch den Grund des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti geſtärkt zu werden, und ſo den Urquell aller Erquickung in ſich ſelbſt aufzunehmen. Sie ſammelt ſich keinen Stoff zur Freude, die nur von außenher ſcheint, ſie begehrt weder die Hoffnung eines langen Lebens, noch die Vergnügungen eines freundſchaftlichen Umganges blos nach fleiſchlichem Sinne, ſie unterwirft ſich nicht den unſtäten Neigungen und körperlichen Bedürfniſſen; noch laßt ſie ſich in die Sorgen und Unruhen der Nahrung einflechten; kein ängſtliches Fragen: wie ſoll ich mich und die Meinen erhalten? Keine Kleinmüthigkeit, wenn Trübſale hereinbrechen, und eben ſo wenig Uebermuth und Selbſtvertrauen in guten Tagen. — Nein! Jeſus Chriſtus iſt der Grund, auf dem ihr ganzes Leben, Weben und Seyn beruht. Was ſich auf Ihn nicht beziehet, iſt ihr Tand, Nichtigkeit, Schaden. Sie denkt, wie jene heilige Seele: mein Geiſt iſt auf Jeſum gegründet; wenn ich nur den habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde. —

Allein dieſe innige Vertraulichkeit des Menſchen mit Gott, kann der Feind alles Guten nicht ohne Neid anſehen, und unterläßt daher nicht, durch mancherley Anfälle und Verſuchungen, den guten Vorſatz und Anfang zu beſtürmen. Stetes Wachen und anhaltendes Gebet ſind da die einzigen Waffen. Bald ſucht er den, der auf dem guten Wege wandelt, durch tiefe Traurigkeit, durch

Ueberdruß und Muthloſigkeit irre zu machen, indem er ihm alles, was ſeine Seele ängſtigen kann, vorſtellt. Dabey giebt er ſich alle Mühe, den Freund der Ruhe und Stille, aus ſeiner Einſamkeit herauszubringen. Bangigkeit des Herzens und Trägheit des Geiſtes ſind die gewöhnlichen Schlingen, die er demjenigen legt, der die Einſamkeit ſucht; nicht ſelten gelingt es ihm, den natürlichen Menſchen dadurch traurig und kleinmüthig zu machen, und ſeine Kraft zu ſchwächen. Wer aber trotz allen dieſen Anfechtungen eine feſte Zuverſicht zu Gott behält, Gott über alles liebt, die Welt hingegen mit allen ihren Lüſten und Herrlichkeiten unter die Füße tritt, mit wahrem Heldenmuthe ſich allen Trübſalen, Bitterkeiten und Leiden entgegenſtellt, von keinem Menſchen, noch von irgend einem geſchaffnen Weſen, ſondern von dem einigen Tröſter der Frommen, Chriſto, Troſt und Ruhe erwartet; der wird alle dieſe Bangigkeit und Erſchlaffung des Geiſtes, ja alle Anfälle und Reizungen des Böſen glorreich überwinden.

Weil nun der argliſtige Feind, welcher durch Verſuchung, Schmeicheley und lügenhafte Verſprechungen Adam und Eva verführte und ſie des Paradieſes unwürdig machte; gar wohl weiß, welch einen großen Schatz, und himmliſchen Genuß der Menſch ſich dadurch zu eigen macht, wenn er aus Gott allein ſeinen Troſt ſchöpft; ſo trachtet er noch jetzt jedem Knechte Chriſti und Verächter der Welt

nach,

nach, wie er ihn aus ſeiner Stille vertreiben, von der ſorgfältigen Bewahrung des Herzens abwenden, ſeiner guten Vorſätze uneingedenk und im Eifer zum Guten rückgängig machen möge. Und wie ich ſchon geſagt habe, bedient er ſich beſonders der Bangigkeit und Trägheit des Herzens, weil alsdenn der Menſch zu nichts Trieb in ſich fühlt; und wenn ihn dann dieſe Leere und Verlaſſenheit quält, ſo bläßt der Feind unter Vorſpieglung von Troſtgedanken, ihm ein, ſeine Quaal durch ſinnliche Ergötzlichkeit zu lindern.

In ſolchem Fall gab ein heiliger Mann einen trefflichen Rath: es ſey nemlich kein beßres Mittel den Feind zu überwinden, als Freudigkeit des Geiſtes. —

Denn wer in ſeinem Gott frölich und muthig iſt, wird gewiß aller dieſer quälenden Verſuchungen Meiſter werden können. Wie weit wachſamer und tapfrer iſt aber nicht diejenige Seele, die dem unreinen Geiſte alle Zugänge gleich anfangs verſchließt? Denn läßt man erſt einmal Bangigkeit und Trägheit ins Herz einſchleichen, ſo fehlt alsdenn, wenn auch die Waffen bey der Hand ſind, die Kraft ſie zu führen. Der Kleinmüthige ſinket zu Boden, noch ehe er vom Feinde angefallen wird.

Willſt du alſo ein Streiter Jeſu Chriſti ſeyn, ſo habe männlichen Muth, und erſchrick nicht für jedem rauſchenden Blatte; ſondern faſſe deine Kraft

zuſammen, ſtehe feſt gegen alle Anläufe des Teufels, und ſchlage alle ſein lügenhaftes Geſchwätz in den Wind. Der Allmachtige ſelbſt wird dein Schutz ſeyn, und dein ſehr großer Lohn! Er iſts, der das tobende Meer deiner Leidenſchaften zu bändigen vermag, und ſagen kann: Hier ſollen ſich legen die ſtolzen Wellen!

Wie man ſeine eigne Gebrechlichkeit recht erkennen ſoll.

Armer, ſchwacher, gebrechlicher Menſch, von Staub und Aſche! woher kommen dir deine ſtolzen Gedanken und die hochaufſliegenden Einbildungen, an denen du dich ſo gern weideſt? Wie kommſt, daß du ſo fertig biſt, dich mit jedem guten Menſchen in Gleichheit zu ſtellen, da du doch deine Sündenlaſt, die du von der Geburt an mit dir herum trägſt, dein von Laſtern und ſchnöden Leidenſchaften angefülltes Herz, unmöglich ganz vor dir ſelbſt verbergen kannſt; ſondern, wenn du nur einen einzigen wahren Blick in dein Innres thun willſt, ſogleich entdecken mußt, du ſeyſt der Unwürdigſte, und ſo tief geſunken, als nur ein Menſch ſinken kann?

Du der du in der Allgegenwart der allerheiligſten Majeſtät Gottes lebſt, Engel und reine Geiſter zu Zeugen aller deiner Handlungen haſt, ſcheuſt dich nicht Sünde auf Sünde zu begehen, Frevel

mit

mit Frevel zu häufen, und dich in den entſetzlichſten Unreinigkeiten, wofür deine Seele erbeben ſollte, herum zu wälzen!

Dein Herz ſteht allen Einflüſſen des Böſen, allen Reizungen der Lüſte offen, ſelbſt zur Zeit des Gebets in der Stunde der Andacht, wo Gott und du, die einzigen Gegenſtände deiner Betrachtung ſeyn müßten. Und doch bildeſt du dir ein, bey aller dieſer Entfremdung von Gott und deinem eignen Herzen, unter die Klaſſe frommer Menſchen zu gehören, da doch dein ganzes Weſen weit eher Verſtoßung aus der Gemeine der Gläubigen, und die ſchärfſte Züchtigung verdiente.

Aber, o, der unermeßlichen Fülle göttlicher Erbarmung gegen den unnützen, widerſpänſtigen Menſchen! — nicht nur Friſtung eines ſo übel angewandten Lebens; ſondern auch Güte für Bosheit und Gnade für Undank, wird ihm gegeben. Möchten wir doch innig empfinden, daß wir es nur der Langmuth und Geduld des Herrn zu verdanken haben, wenn es mit uns noch nicht gar aus iſt — wenn er noch verzeucht als Richter uns zu erſcheinen — ſeinen Grimm über uns noch nicht ausläßt; ſondern mit göttlicher Langmuth auf unſre Beßrung wartet: ob wir es auch wohl ſchmekken und fühlen möchten, wie freundlich und mild er iſt, und daß er alle ſeine Werke mit unendlicher Erbarmung am Herzen trägt!

O Mensch! wie kannst du vergessen alle die Beweise der Güte des Herrn über dir, von dem ersten Nu deines Lebens bis auf diese jetzige Stunde? Denke doch einmal zurück, erinnere dich an alle Umstände — und laß dich das zur herzlichen Dankbarkeit und Demuth rühren. Uebernimm doch willig und gern alle Widerwärtigkeiten, die als Büssungen für deine Sünden dir zugeschickt werden. Siehe, wenn es dir nicht bald mit deiner Beßrung wahrer Ernst wird, wenn du nicht das groſſe Werk der Sinnes- und Lebensändrung bald beginnst; so wird dich die unbekannte Drangsal plötzlich überfallen, Himmel und Erde werden gegen dich kämpfen und alle Kreaturen das Weh über deine Verstocktheit rufen, weil sie dir Unwürdigen dienen müssen, der du doch deinem und ihrem Schöpfer den Gehorsam verweigerst. Weil denn also noch der Augenblick der Erbarmung da ist, und dir Raum zur Busse gegeben wird; so ergreife sie doch mit brünstigem Herzen, damit nicht das verzehrende Feuer der göttlichen Gerechtigkeit über den dürren unfruchtbaren Baum ausbreche und ihn vernichte!

Betrachte einmal das Wesen aller Dinge dieser Welt; du wirst dich bald überzeugen können, daß sie nicht werth sind, geliebt zu werden. Denn ihr steter Wechsel ist schon ein Beweis ihrer Verderbniß. Nirgends etwas Wahres, Festes; sondern glänzender Aussenschein in der Ferne, der die Sinnlichkeit anlockt, und in der Nähe sich als Täuschung

schung offenbart. Hüte dich also, daß dein Herz weder von dem äußern Wesen der Menschen, Gestalt, Macht, Reichthum, geblendet, noch von der Stimme der Schmeicheley bethört, oder durch Menschenfurcht erschreckt werde: es ist dir alles unnütz und dem Geiste tödtlich, was von dem höchsten Gute dich abzieht und deinen Sinn zum Staube herab beugt.

Sey nicht begierig Lob zu nehmen, noch voreilig es zu geben; denn du weißt nicht, wie plötzlich alle Umstände verändert seyn können. Oft werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten. Die Thoren sind es, die sich an der losen Speise des Menschenlobes weiden. Gott allein die Ehre! nicht dem gebrechlichen Menschen. Dem Weisen ists um die Sache selbst zu thun, nicht um das, was drüber gesprochen wird. Die gute That, ist ihr eigner Lobredner. Die Werke, die in Gott gethan sind, suchen und finden auch ihren Lohn in Ihm. Hängt dein Wandel von dem ab, was die Leute von dir reden; so bist du bald Etwas, bald wieder Nichts, und hast weder Freyheit noch Ruhe in dir. Der Gerechte lebt seines Glaubens; prüft und erlernt, welches da sey der Wille Gottes, und bekümmert sich um keine schön lautenden moralischen Sentenzen.

Es findet nicht selten etwas bey den Menschen vielen Beyfall, was vor den Augen Gottes ein Greul ist: und gegentheils ist Ihm das oft wohlgefällig.

fällig, was sie gering schätzen und verwerfen. Die wahre Würdigung des Menschen kommt allein, so wie alle Hülfe und Kraft, von Gott. Darum muß man nur einzig an der Wahrheit hangen, und nicht auf das Reden der Leute Rücksicht nehmen, wobey immer vorgefaßter Haß oder vorgefaßte Zuneigung die Triebfedern sind, indem ja kein Mensch wissen kann, was im Menschen ist. Gehe doch also in dein Inners ein, o Mensch! wo der Sitz der Wahrheit ist; hier durchschaue und erkenne, daß du voll Ohnmacht und Sünde, und dem Tode unterworfen bist!

Der ist dein Freund, der in Gott dich liebt, und aus Liebe zu Gott dich mit deinen Gebrechen trägt. Ein anders Kennzeichen eines wahren Freundes: wenn ihm das Heil deiner Seele über alles am Herzen liegt, und er dich weder durch Schmeicheley noch Nachsicht verderbt. Der meynt es redlich mit dir, den deine Fehler betrüben, der um deine Beßrung zu Gott flieht, der sich deines Fortgangs im Guten freut, und dir, wo es nöthig ist, mit bestrafender Liebe entgegen tritt. Auf Gott gegründet, dieß allein ist die wahre Freundschaft, die Liebe, die nicht das ihre sucht. Ist es dir um das Heil deines Bruders zu thun: so vernachläßige dabey die Sorge für deine eigne Seele nicht. Denn wer gegen sich selbst nicht treu ist, wie kann der es gegen einen andern seyn? Erlerne aus eigner Erfahrung und Uebung, was du deinem

nem Bruder sagen solst. Deine Lehre sey eine lebendige Lehre, durch Wandel und Vorbild. Sey fromm und treu, so wird sich ein frommer und treuer Freund bald zu dir finden. Die Liebe zum Herrn ist das einzige wahre Freundschaftsband.

Ein wahrer edler Mensch, der ganz erfüllt ist mit solcher Liebe zu Gott, und im Großen wie im Kleinen treu bleibt! Ein solches Kleinod mag dir wohl werden, wenn Furcht Gottes in dir ist, und dein Herz nicht an den schnöden Freuden der Welt hängt; die dich doch zur Zeit der Noth tröstlos im Stiche lassen. Wandle den guten Weg! es gesellt sich gewiß ein redlicher Gefehrte dir zu! nütze seine Gesellschaft weislich und lieb ihn als dich selbst. Halte dich zu denen die Gott fürchten und recht thun; nicht dringe dich denjenigen auf, deren Einfluß und weltliche Macht dir äußerliche Vortheile verschaffen kann. Die Schwachheiten deines Freunds trage mit sanfter Liebe; er ist ein Mensch wie du — kann irren und fehlen. —

Laß nicht über deine Lippen kommen, was dir als Geheimniß anvertraut ist! Ach gewiß ist dies eine schwere Kunst! Bewahre das, was man dir vertraut, so heilig, daß du nicht errötben darfst, wenn es doch etwan entdeckt würde. Ohne Verschwiegenheit ist keine Dauer der Freundschaft. Wahrlich, man könnte aller andern Wissenschaften entbehren, wenn man nur die vollkommen innen hätte: zu rechter Zeit zu reden, und zu schweigen!

Der

Der Herr verleihe uns doch aus Gnaden, diese wahrhaftig herrliche große und theure Gabe: zu verstehen, wenn, wie und wo wir reden sollen?

Sich geduldig beweisen zur Zeit der Leiden, ist die beste Lehre die man geben kann. Das heist den todten Buchstaben beleben, wenn man übt, was man lehrt. Wer dasjenige, was er andern angeprieſen hat, selbst vernachläßiget, und durch sein Beyspiel niederreißt, was er durch seine Reden aufgebaut hatte, der macht sich selbst zum Spotte. Trage die Mängel und Gebrechen andrer mit Geduld und Sanftmuth; du siehst nur einen unendlich kleinen Theil — Gott sieht sie alle, und trägt sie. Er duldet, daß die Gottlosen sein nicht achten, und giebt ihnen Raum zur Besserung.

Wenn du nicht im Stande bist, einem Fehler abzuhelfen, oder jemanden auf beßre Gedanken zu bringen, so ergieb dich mit stillem ruhigen Geist drein, und trage die Sache Gott im Gebet vor. Bedenke dabey, wie weit du selbst noch zurück bist, und wie sehr deine Werke, von deinen Vorsätzen und Reden verschieden sind. Wer alles gleich rächen will, richtet nur Zorn und Bitterkeit an, und stößt die Herzen zurück, anstatt sie sich zuzuwenden. Wir müssen zwar einen Abscheu für allem Bösen haben, allein den Geist der sanften Duldung gegen den Menschen der das Böse thut, nicht verlieren.

Aller Unmuth verschwindet, wenn das Herz nichts Eitles mehr liebt. Mit Ausrottung der Begierden,

gierden, wird zugleich der Saame jealicher Uneinigkeit erſtickt. Wer nichts begehrt, kann durch nichts aufgebracht werden. Hienieden iſt nun einmal nichts als Unbeſtand, immerwährender Wechſel der Dinge und der Verhältniſſe, in denen wir uns befinden. Nur allein in Gott iſt die wahre Stetigkeit. Die Liebe zu Gott iſt der einige feſte Ruhepunkt, zu dem gelangt aber niemand anders, als durch die Demuth. Wer Gott nur allein, lauter und rein ſucht, der wird ſich alles andere gern gefallen laſſen. Wer aber nur ſich ſelbſt ſucht, der wird auch nur ſich ſelbſt finden. Wer jegliches Wort gleich erwiedern will, der wird bald fühlen, welchen Schaden er ſich damit thut. So lange das Herz noch in äußerlichen Dingen nach Troſte ſucht, kann es nicht feſt und beruhiget werden. Nur in Gott iſt Freudigkeit, Friede und Ruhe für das Herz.

Mangel der Gnade iſt weit härter als aller Mangel der natürlichen Bedürfniſſe, und Armuth des Geiſtes, das ſchwerſte Seelenleiden. Entziehung des innerlichen Troſtes, iſt die ſtrenge Züchtigung, die bisweilen über den Frommen kommt. Dadurch wird das Herz tief verwundet und gebeugt, damit es ſich nicht des Guten überhebe. Der Herr weiß am beſten, was uns nützlich iſt. Befriedigung unſrer innigſten Sehnſucht, würde uns oft Hinderniß auf dem Wege des Heils ſeyn; ſo wie wir durch das, was wir für Hinderniß halten, oft am meiſten gefördert werden. Bisweilen iſt es uns heilſamer im Staube zu liegen, als aufrecht einher

zu geben. — Wie denn überhaupt keine Sache, die von außen kommt, uns etwas nützen kann, wenn nicht im Innern Gnade und Kraft zum Guten da ist. Wir dürfen uns daher nicht verwundern, wenn Gott uns das selige Gefühl seiner Süßigkeit entzieht; weil solches den Meisten wiederfährt, damit sie nemlich erkennen, daß diese Gnade nicht ihr Eigenthum sey. Wer einmal geschmeckt hat die Süße göttlicher Heimsuchung, dem wird gewiß, alles was die Welt von Sinnenlust aufstellen kann, anekeln. Wenn dieser himmlische Thau auf dein Herz treufelt, so bringe dich Gott ganz zum Opfer dar. Bist du aber in Dürre und Finsterniß, so schreye aus der Tiefe zum Herrn, daß er dich mit Erbarmung salbe, mit Gnade erleuchte, damit du in der Angst deiner Seele nicht abweichest vom guten Wege. Und der Vater im Himmel wird seinen guten Geist geben, denen die ihn darum bitten.

* * *

Willst du vom Bösen frey, im Guten fest und standhaft werden; so demüthige dich unter Gott, ja unter alle Creatur um Gottes willen. Unterwirf dich kindlich gehorsam allen göttlichen Anordnungen im Kleinsten, wie im Größten. Demuth ist die Mutter des Friedens und der Eintracht, eine willige Trägerin jeder Last.

Selig und heilsam ist die Erniedrigung eines reuigen Herzens, das in die Erkenntniß seiner eignen Schwachheiten hineinschaut, und die Vergehungen

gen seiner Eitelkeit wehmuthsvoll beweint. Solche Demüthigung mag einigermaaßen ersetzen, was noch mangelt an der Vollkommenheit der Liebe. Der thut ein großes Werk, der aus Liebe zu Gott, sich selbst in allen Dingen verleugnet und überwindet. Ein solcher Selbstüberwinder ist ein Beherrscher der Welt, ein Erbe des Himmels. Wer aber seine Leidenschaften nicht einmal in Kleinigkeiten bezähmen kann, wie will der ihrer in wichtigen Sachen Herr werden? Wer aus sich selbst ausgehen kann, der hat zum einigen Ziele Gott.

* * *

Gewöhne dich dem Herrn zu danken, wenn Trübsal über dich kommt. Hast du dem gütigen Geber beym Genuß seiner Milde gepriesen; so preise ihn auch unter den Züchtigungen seiner Gerechtigkeit. Beuge dich unter seine allmächtige Hand, und sprich in demüthigem Flehen: Ja Herr mein Gott, ich habe vor mein Theil nichts, als Strafe und Schmerzen verdient, ich habe dich so oft und viel beleidiget, daß ich kein Wort von Trost und Aufrichtung aus deinem Munde zu hören, würdig bin. Gebenedeyet seyest du in allen deinen Wegen, die du mit mir gehst, in den Stunden der Angst und Pein, die du jetzt über mich führst! Lei e ich noch zu wenig — ach! Vater, so verdopple meinen Schmerz. Mein Jammer müsse dein Lob verkündigen, mein blutendes Herz dich preisen! Ich will mich freuen in diesen Leiden, am Kreuz zu schweben, wie mein Herr und Heiland Jesus Christus. Miß mir zu, das

Maaß der Schmerzen, Herr nach deinem Gefallen! Vollende in mir das Werk der Läuterung und Scheidung, zum Lobe deines Namens! Mag doch das verzagte, gebrechliche Fleisch seufzen und winseln; es soll doch der Geist willig und bereit seyn alles zu ertragen. Ja Herr! durch deine Gnade vermag ich dies. Was ist das kurze Leiden, das die Frommen in dieser Zeit betrift, gegen jener schrecklichen Verstoßung dort, von deinem Angesicht! —

* * *

Gott loben ist das Geschäfte aller heiligen und frommen Seelen, ja die ganze Schöpfung ist nur da, um seine Güte, Macht und Weisheit zu verkündigen. Es ist das würdigste Bestreben, die heiligste Pflicht, die reinste Wonne, den Herrn mit überströmenden Herzen zu preisen, ihm den Lobgesang eines lautern Wandels zum Opfer darzubringen. Wer Ihn so preißt, der erfüllt seine Bestimmung. Er schwingt sich dadurch zu dem Stande der Engel und seligen Geister empor, die in der Ergießung unaussprechlicher Gefühle, ihren Herrn und Schöpfer ohn Unterlaß preisen und verherrlichen. Ohne Unterlaß sollen auch wir seine Gnade und Liebe verkündigen, da seine Wohlthaten nie aufhören, die Einflüsse seines Seegens nie versiegen und jeder Odemzug des Lebens eine Gabe seiner Barmherzigkeit ist. Er ist der Vater, der für alle seine Kinder sorgt, immer bereit ist, das größere zu geben, wenn er sieht, daß mit dem Kleinen treu hausgehalten, und

die

die gute Gabe mit Dankſagung empfangen, durch Gebet geheiliget wird.

Laß doch alſo dein ganzes Leben ein ununterbrochnes Lob und Danklied der göttlichen Güte ſeyn, welches ſich mit der Stimme der geſammten Schöpfung zum Preiſe des Herrn vereiniget; damit dich nicht die weit unter dir ſtehende Weſen beſchämen, und gegen dich zeugen müſſen: du habeſt ihre laute Stimme nicht hören wollen, ſeyſt kalt, ungerührt, verſchloſſen und ſtumm geblieben, obgleich alles um dich her Auffodrung zur innigſten Herzensempfindung, zum feurigſten Dankopfer war. Möchten doch nachſtehendem Wort, zuweilen die Geſinnungen und Neigungen deines Herzens angemeſſen ſeyn: O Herr mein Gott! mein Ruhm und meine Ehre! ich ſehne mich, mit lauter Stimme und brünſtigem Herzen, dich ſo zu preiſen, als nur irgend ein erſchafnes Weſen im Himmel oder auf Erden dich zu preiſen vermag. Ich ſehne mich, dir eine ſolche wahre Verehrung zu bezeigen, als dir die heiligen Seelen im himmliſchen Reiche ohn Unterlaß darbringen! Ach! mit dem innigſten Affekte meiner Seele, mit der ſtärkſten Liebe, wie ſie nur je in das Herz eines frommen, nach Vollendung ringenden, hienieden kam, wünſch ich, Jeſu! an dir zu hangen, dir zu dienen, dich zu lieben! Würde doch dieſe reine, heilige Flamme immer ſtärker angefacht, damit ſie als ein himmliſches Feuer, bis in das innerſte meines Weſens eindringen, meine ganze Natur verzehren und läutern möge; damit kein Flecken übrig

bleibe, der des Anblicks deiner Liebe mich unwürdig mache.

O du wahrhafter Herzensforscher! vor dir ist all mein Sehnen, und das Erseufzen meines Geistes; wenn er bey der Entziehung des innern Trostes, kraftlos dahin sinkt, höreſt du. Siehe, diesen geängsteten Geist, bring ich dir zum Opfer dar! Möchte es aufsteigen mein Gebet, bis zu deinem Thron, und du dich mit Wohlgefallen zu mir neigen! —

Von der Richtung des Herzens, nach dem einigen höchsten Gute.

Ich suche dich, o mein Gott! — aber nicht mit den äußern Sinnen, auch nicht in sichtbarlicher Darstellung und Gestalt; sondern ohne alles Forschen und Erwänen der Vernunft, such ich dich in meinem Innern. Daselbst erleuchten die Strahlen deines Lichtes meine Gedanken, daß ich erkenne, wie du seyst, die ewige Wahrheit, die unendliche Güte, die unbegreifliche Klarheit, die kein erschafnes Wesen faßt, kein Gedanke durchschaut; verborgen, selbst den seligsten und reinsten Geistern des Himmels, nach den Tiefen deiner Wesenheit; und doch wiederum alles in allem erfüllend, nach dem Maaße der Empfänglichkeit dich überall mittheilend in der überschwenglichen Fülle deiner göttlichen Natur!

O allerheiligste Dreyeinheit, Vater, Sohn und Geist, einiger wahrer Gott! der vollendeten Heiligen höchste

höchste Wonne und Seligkeit, darinnen sie die Herrlichkeit aller himmlischen Kräfte und Freude schmecken und empfinden! Ewiger Urquell aus dem, durch den und in dem alle Dinge ihren Ursprung, ihre Fortdauer und ihr Ziel haben! lehre mich erkennen deine Wege! gieb mir einen Blick in die unergründlichen Tiefen deiner Gottheit! —

Nur ein reines Herz, eine Seele voll innern Friedens, mag zu solcher hohen Erkenntniß gelangen. Daher bleibt die allernothwendigste Arbeit, die allererste Bitte: Reinigung des Herzens von allen Befleckungen des Bösen! denn dadurch wird der freye Weg zu Gott gebahnt.

Gebeth um Befreyung des Herzens von den Lasten der Sinnlichkeit.

Aus den Tiefen meines Geistes ruf ich, Herr, zu dir! und bitte dich, du wollest meine Seele frey machen von aller irrdischen Begier, von allen sinnlichen und fleischlichen Regungen und Phantasien; damit mein erleuchteter Verstand, dich, der du mich nach deinem unvergänglichen herrlichen Wesen erschaffen hast, in mir selbst wieder finde! Denn aus keinem erschafnen Wesen strahlt deine Weisheit und die Gottähnlichkeit so mächtig hervor, als aus der Seele des Menschen, die du fähig gemacht hast, dich zu erkennen. Erhebe doch also meine Gedanken über alles Irrdische, reinige und veredle die Triebe

meines Herzens. Erneue mich nach dem inwendigen Menschen, und stelle dein göttliches Ebenbild, durch die siebenfältigen Gnadengaben des heiligen Geistes, in mir wiederum her! du schufst meinen Geist, unsterblich, unsichtbar, unkörperlich; fähig, alle Einwirkungen des Guten und die ewige Wahrheit in sich aufzunehmen, sich selbst zu erkennen; durch Verstand über alle andre sichtbare Körperwesen weit erhaben, ein Ebenbild von dir! O entferne und treibe doch alles, wodurch dieses Ebenbild befleckt und verunstaltet werden kann. Erfülle es mit Liebe, erleuchte es mit Erkenntniß, würdige es deiner ununterbrochnen Gegenwart, da du unmittelbar auf dasselbe wirkest und es in seinem Wesen fordaurend erhältst. O gedenke mein, wie du nach dem hohen Rathschluß deiner Liebe mich aus Nichts zu einer so erhabnen Bestimmung hervorgerufen, durch das gröste und heiligste Werk aus den Banden der Sünde befreyet hast! — ein Geschöpf, das so werth in deinen Augen war, wolltest du nicht dem Verderbniß des Lasters Preiß geben, sondern vor allem Bösen bewahren, und in den Schooß deiner Gnade aufnehmen! Ströme deine Segnungen herab, auf das Wesen, das von dir herstammt, und ersetze dasjenige, was durch die Verderbtheit der Natur, mangelhaft und verwandelt worden ist, aus dem Reichthum deiner überschwenglichen Güte.

O Wahrheit und Barmherzigkeit, an die ich glaube! laß mich dich schauen wie du bist, nicht in

Körper-

Körpergeſtalt, nicht im Außenſchein der Einbildung, ach! ohne alles erſchaffne Licht, in der reinen Erkenntniß des innern Sinnes, wie du verſprochen haſt, dich allen denen zu offenbaren, die reines Herzens ſind. — O wie ſelig ſeyd ihr reinen, von Gott erleuchteten Seelen, die ihr, abgewendet von dem erſchaffnen Lichte und dem todten Wiſſen der äußern Natur, in das Heiligthum der himmliſchen Klarheit verſetzt ſeyd! Welch ein Blick des untrüglichen Anſchauens! — ja ſelig ſind die Augen, die nicht mehr in Bilder und Körpergeſtalt verhüllt, die Wahrheit, die Gott ſelbſt iſt, ſehen! — Aber nur ein Herz, frey und rein von aller unordentlichen Begier, ein ſtiller Geiſt, los von allem Geräuſch und Blendwerk der körperlichen Dinge, mag einigermaaßen jenes ewige Licht faſſen, das durch das Licht in der Zeit die ganze Welt erleuchtet. Gieb o Herr! daß ich in deinem Lichte, ſehen möge das Licht: das ewige, unerſchaffene, unendliche Licht, das unausſprechlich, unbegreiflich, unwandelbar iſt!

Ach, wie ſchwer drückt mich die Laſt der Sinnlichkeit! wie peinigend iſt mir das Geſetz der Sünde in meinen Gliedern, welches mich vom Anblick des himmliſchen Lichtes wegzieht, und hindert die volle Herrlichkeit Gottes zu ſchauen, zu ſchmecken die Wonne der Gerechten, die ſie wie aus lebendigen Strömen ſchöpfen.

Laß doch bald, auch über deinen Knecht, der jetzt noch nicht werth iſt, einen Tropfen aus der

Quelle des Lebens zu trinken, den Augenblick deiner segensvollen Gnade kommen. Suche mich oft heim, holdseligster Jesu! und entflamme mich ganz in Liebe zu dir, damit ich alle nieden erschaffne Dinge verschmähen, nur das einzige, ewige, unerschaffne Gut, allein suchen, und dich über alles andre um dein selbstwillen in der Wahrheit lieben lerne!

Von dem wahrhaften Lichte, welches die Seelen erleuchtet.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Das ewige unerschaffne Wort in der Höhe ist es, das alles lenkt, erleuchtet, alles zu seiner Vollkommenheit führet, und in seinen Werken nichts unregelmäßiges duldet. Wo dieses Wort wirkt, da ist Licht und Freude, ohne selbiges ist Finsterniß und Jammer. Oeffne uns Herr, den Eingang zu deiner ewigen Klarheit, damit wir finden mögen das Wort, das bey dir im Himmel ist! Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht. Kein endlicher Verstand kann es ergründen. Nur durch den Glauben und die Liebe wird uns seine Höhe, Breite, Tiefe, einigermaaßen bekannt. Es theilt sich in unsrer Seele durch die heilige Schrift und besondre Offenbahrungen auf mannichfaltige Weise mit; aber diese Mittheilung ist noch weit reiner und erhabner, wenn die Wahrheit

heit selbst unmittelbar in unsern Geist einfließt. Dieses Wort ist weit über alle Sprache und bildliche Vorstellung erhaben; seine unwandelbare Herrschaft erstreckt sich über alle Veränderungen und Begebenheiten in der Zeit. Der Mensch hat sein Vergangnes, Gegenwärtiges und Zukünftiges, jedes erschaffne Wesen seine Umschränkung, keines ist vollkommen, noch aus sich selbst, ohne Beziehung, gut. Dieses kommt nur dem Einzigen höchsten Wesen zu, daß allem andern Ursprung und Fortdauer giebt. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort! Wer vermag hier zu verstehen, zu erkennen, zu ergründen? — Nur derjenige, dem sich dieses Wort selbst offenbart. Niemand kennt den Sohn, als nur der Vater, und niemand kennt den Vater, als nur der Sohn, und dem es der Sohn will offenbaren. Glauben, Liebe und Hofnung, auf dieses Wort gegründet, machen das wahre innere Leben, das Heil der Seele aus.

Bestrebe dich daher o meine Seele, und bereite dich nach allen deinen Kräften, solcher hohen Offenbarung würdig zu werden. Sammle dich in eine heilige Stille, lerne aus Liebe des höchsten Gutes, allen Erdentand verachten. Kehre mit allen deinen Kräften in dein Inneres ein, schwinge dich aufwärts, über alles was Wesen dieser Zeit ist, über alles Erschaffne, über dich selbst! Laß fahren, alles was unter die Endlichkeit beschlossen ist, damit du zu dem unendlichen, unerschafnen Worte gelangen mögest, dessen

deſſen Erkenntniß höher iſt als alle Gedanken. Was du vermagſt, kannſt du nur durch ſeine Mitwirkung; deine Erkenntniß, du haſt ſie durch ſeine Erleuchtung erhalten; iſt Liebe in dir, ſo iſt ſie von ihm entzündet worden. Durch das Wort wirſt du die Welt und das Böſe überwinden, die Tugend, und die Erhöhung und Veredlung der Tugend erlangen. Um dieſes göttlichen Worts willen ſollſt du Vater, Mutter, Freunde, das heißt alles, was dir Natur, Fleiſch und Blut gab, verlaſſen, und dieſem Einzigen Nothwendigen anhangen, damit du Ein Geiſt mit ihm werdeſt durch Liebe; im größten und kleinſten, im gegenwärtigen und zukünftigen nichts begehreſt, als was der ewigen Wahrheit wohlgefällig iſt. Der Zweck der ganzen heiligen Schrift geht auch wirklich nur dahin, uns zur Erkenntniß und Liebe dieſes Einigen Worts zu leiten.

Die heiligen Männer Gottes haben viel Wichtiges hiervon geſchrieben, nach der Gabe, die in ihnen war, und der Faſſungskraft der Menſchen; aber keiner vermochte das Wort in ſeinem eignen Weſen zu enthüllen. — Jeder heilige Spruch iſt ein Lichtſtrahl des ewigen Wortes; alles wahre, alles gute, alles reine; Kraft, Tugend, Weisheit, Verſtändniß kommt von ihm her. Die äuſſere Sprache und Wortbeſchreibung iſt nur da, uns uns den Weg zu bahnen, auf dem wir es ſelbſt ſuchen und finden ſollen; damit wir nemlich, ſo lange wir noch ſeinen vollen Glanz nicht vertragen kön-

können, durch das Zeugniß von Ihm in der Schrift, die sich zu uns Schwachen herabläßt, der Wahrheit immer näher gebracht werden. Wir müssen uns aber nicht blos an dem todten Buchstaben schon genügen lassen; sondern nach Oefnung des innern Sinnes streben, über unsern engen Gesichtskreis hinaus gehen, und das Unendliche, ja das ewige höchste Gut selbst suchen. Dieß ist die alleinige Sättigung der seligen Geister, dieß ist der Unterricht, durch den die Gläubigen von einer Klarheit zur andern geleitet werden; ja bisweilen ziehet sie das Wort selbst durch innere Offenbarungen, durch unaussprechliche und überschwengliche Empfindungen ganz zu sich. —

Ach! mein Herz entbrennt oft in Sehnsucht nach der Ewigkeit; da wird mir dieß Erdenleben, all' mein eignes Wirken zur schwersten Last, jeder Gegenstand der Zärtlichkeit zum Ekel. Menschliche Tröstungen stößt dann meine Seele von sich, und findet weder Lindrung noch Heilung ihrer Schmerzen, als in der innigen Vereinigung mit Gott. Ja du bist es Herr! der diese Schmerzen in mir rege macht, das verzehrende Feuer der Liebe in mir entzündet; du bist es, der mich ganz durchdringt, daß alle Kraft mir vergeht. Wie lange willst du mich so schmachtend da liegen lassen, wie lange soll ich in der heißen Angst des Verlangens nach dir seufzen? O du Ewigliebender! verschmähe nicht den, der nach deinem Anschauen sich

brün-

brünſtig ſehnt. Verbirg dich ihm nicht länger — gieb dem Suchenden einen Blick! — Willſt du ihn aber beugen, willſt du ihn prüfen — nun ſo geſchehe dein Wille! Nur nicht ganz nimm von ihm deine Gnade und Erbarmung! Verlaß mich nicht mitten in der Finſterniß, damit meine Seele nicht verzage, ſondern reiche mir deine rechte Hand, und laß den Blick deiner Erbarmungen mir entgegen ſtrahlen!

Betrachtungen über einige Reden Jeſu Chriſti.

Forſchet in der Schrift, denn ihr meynt, ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget.

Verleihe, o geliebteſter Jeſu! mir deinem unwürdigen Knechte, das ich das hohe Geheimniß deines Wandels im Fleiſche mit wahrer Herzensandacht betrachten und den höhern Aufſchluß davon finden möge. Gieb, daß ich dasjenige, was mir hierinnen noch Geheimniß bleibt, mit Demuth verehre, und dir für deine unausſprechliche Liebe, nach welcher du das menſchliche Geſchlecht ſo hoch gewürdiget haſt, immerdar danke! Oefne mir auch die Augen, zu erkennen, wie das Geſetz

und

und die Weissagungen aller Propheten, dich zu ihrem einzigen Zweck gehabt haben. Sie lebten in den dunkiern Zeiten der Verheissung, uns ist das helle Licht der Erfüllung aufgegangen. Sie hatten das Bild des grösten heiligsten Opfers in ihrem Osterlamme, hatten den Leuchter mit siebenfachem Lichte. Ihr Hoherpriester gieng des Jahres einmal in das Allerheiligste. Aber nun, nachdem mit dem einigen Opfer deines Leibes am Kreuze, du alles vollendet hast, nun ist das alte vergangen; der schwache Schimmer der Bilder ist verloschen und das volle Licht der Wahrheit strahlt. Das ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Erleuchte denn auch jetzt meinen Geist, o du ewiges Licht, daß das Andenken deiner Erscheinung auf der Erde, alle meine Gedanken zur innigsten Andacht und Dankbarkeit begeistere. Ich vermag aus mir selbst nichts Schönes noch Gutes hervorzubringen, wenn du nicht zuförderst mein Herz mit deiner Klarheit erfüllst und mich in ein heiliges Nachdenken einführst. Dieß ist die wahre Feyer deines Gedächtnisses, wenn das Herz in der Fülle namenloser Freuden sich ergießt, und im Uebermaaß der Liebe sich kaum zu fassen weiß. Doch diese Gefühle der Andacht wollen nicht mit Worten ausgedrückt seyn; sie müssen Gott als Opfer dargebracht werden, vor dem ein solches Stillschweigen, mehr als alle Beredsamkeit gilt. —

Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet.

Dieses Wort Jesu zu seinen Jüngern muß einen tiefen Eindruck auf unser Herz machen, wir müssen im Geist unsre Augen auf ihn richten, dessen Anschauen die Wonne der Engel ist. Ihn schauen, wie er ist, die schmachtende Seele sättigen an seinem Anblick — vor seinem Angesicht unter den Chören der vollendeten Gerechten stehen! — Läßt das noch einen Wunsch übrig? Aber womit stillen wir unsre Sehnsucht, so lange wir hienieden noch wallen? Durch die Hoffnung des Schauens, durch den Blick des Glaubens, der zwar jetzt nur im dunkeln Bilde, in stückweiser Abspiegelung siehet, einst aber von Angesicht zu Angesicht Ihn erkennen wird. Ja selig sind auch die Augen derer, die im Lichte des Glaubens Jesum erblicken! sie leben nach dem Geiste, ihr Wandel ist im Himmel.

Wie wallt das Herz in mir bey dem Gedanken, einen Tag in der sichtbaren Gegenwart Jesu Christi zu leben! wenn ich mir ihn so vorstelle, in einer einsamen Gegend, von seinen Jüngern umgeben, denen er die Worte des Lebens verkündiget! Den holdseligen liebreichen Sohn Gottes, mitten unter den Kindern der Menschen! wie er dem ärmsten, niedrigsten nicht von sich weißt, mit Zöllnern und Sündern zu Tische sitzt. — O wer könnte doch von diesem vollkommensten Muster jemals

mals wegblicken, und ſich nach einem andern Vorgänger umſehn! Und giebt es wohl einen andern Weg zur wahren Weisheit und Glückſeligkeit, als die Nachfolge ſeines Lebens? Alles was Tugend, was Vollkommenheit genannt werden mag, ſtrahlt ja im hellſten Lichte aus allem, was er that; keine höhere und vollkommnere Weisheit kann erfunden werden, als die uns das Licht der Welt ſelbſt verkündiget hat. — —

Was mein Herz am innigſten rührt und ſchmelzt, iſt die Vorſtellung des Leidens und Sterbens Jeſu meines Heilands. Wie du da hängſt, blutende Liebe! am hohen Kreuze — voller Wunden und Schmerzen — um meinetwillen! Dieß flieh ich von Gott — der gewiß jeden reinen Andachtstrieb frommer Seelen unterſtützt, — daß das Andenken des heiligen Leidens meines Erlöſers nie aus meinem Herzen weiche, ſondern daß vielmehr meine Seele von Liebe und Schmerz, um des Gekreuzigten willen durchdrungen und verwundet werde und ihr in der ganzen Welt nichts übrig bleibe als Jeſus der Gekreuzigte!

Die Worte, die ich zu euch rede, ſind Geiſt und Leben!

Wer die Worte des Heilandes verſtehen will, der muß in das innere Leben eingehen und nach dem

Geiſte wandeln lernen. Vernimm o meine Seele, ein ſolches Lebenswort Jeſu, welches alſo lautet: Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen!

Tief iſt der Sinn, die Verheiſſung herrlich und beſtätigt von der Wahrheit ſelbſt! Herzensreinheit iſt die Bedingung der verheißnen Seligkeit. Um dein Herz zu reinigen mußt du unabläßig wachen und beten, das Zeitliche fahren laſſen und nur nach dem Ewigen trachten, dich von allem Erſchaffnen ganz abwenden, und nur den Schöpfer allein ſuchen. Gott und Kreaturen können unmöglich dein Herz unter ſich theilen; ſo findet auch kein Gleichgewicht des Himmliſchen und Irdiſchen ſtatt. Wer an erſchaffnen Dingen hängt, der kann Gott nicht mit ganzem freyen Herzen dienen. Wer aber leer und los iſt von allen Nichtigkeiten der Erde, dem öfnet ſich die Ausſicht des Ueberirdiſchen. Gott iſt ein Licht, und liebt die, ſo im Lichte wandeln, er iſt die Reinheit — alles Unreine iſt Ihm ein Greuel. Alles was wir in der Welt lieben können, iſt vergänglich, es iſt kein Genuß, der da ſättigte; ihre Befriedigung kann die Seele nirgends finden als in Gott. Je mehr nun die Weltliebe abnimmt, deſto mehr breitet ſich die Liebe zu Gott im Herzen aus. Frommen reinen Seelen thut faſt jede Befriedigung der natürlichen Bedürfniſſe weh und einem keuſchen Herzen ſind die Wollüſte des Fleiſches Höllenſchmerzen. Denn das

ſind

ſind ſie ja auch in ihren Folgen. Der Herr wolle uns alle dafür bewahren und in der erhabnen Würde der Reinheit erhalten!

Reinige den Spiegel deines Herzens, wenn du Gott darinnen erblicken willſt. Die ewige Wahrheit und Weisheit ſchauen, kann es eine größre Wonne geben?

Um in den Zuſtand eines reinen Wandels zu kommen, muß in dem inwendigen Menſchen eine unzweifelhafte Aenderung vorgehen. So lange noch Trieb und Begierden nach den ſinnlichen Dingen vorhanden ſind, iſt das Herz der Verführung und Beunruhigung unterworfen. Die ſo wünſchenswerthe Stille des Geiſtes, muß jedem, deucht mir, ein mächtiger Bewegungsgrund ſeyn, in das innre Leben einzugehen, welches dieſen ſchönen Genuß mit ſich führt. Du wirſt ſchon von den heftigſten Unruhen des Herzens los ſeyn, wenn du nichts, was groß, köſtlich, in die Sinne fallend, kurz vergänglich iſt, begehreſt. Denn ſo wie die Banden der Eitelkeit gelöſet ſind, ſteigt der freye Geiſt auf zu ſeinem Urſprunge, zu Gott. Die Seligkeit eines ſolchen reinen Lebens muß durch Arbeit, Kampf und Gebet errungen werden; der Grund deſſelben iſt die Demuth.

Gütigſter Jeſu! Urquell alles Reinen und Guten! Du verheiſſeſt denen, die reines Herzens ſind, daß ſie dich ſchauen ſollen! Gieb mir dieſe auser-

wählte köſtliche Gabe der Herzensreinheit, damit ich fern von allem Sündenwuſt, auch im gebrechlichen Fleiſche mit freyem Geiſte dir dienen kann, nach deinem Wohlgefallen; damit ich ſtark und muthig werde, jede Wurzel der Unreinigkeit aus meinem Herzen auszureiſſen, hingegen mit allen meinen Neigungen und Begierden dir allein anhange; bis du mich einſt dört vor dein Angeſicht rufſt, und mir nach deiner Barmherzigkeit, Gnade wiederfahren läſſeſt!

Wer ſein Leben liebet, dér wirds verlieren.

Dieß ſagt der liebreiche Jeſus, um uns von der ängſtlichen Sorge in den Dingen dieſer Welt, und der Anhänglichkeit an denſelben, loszureiſſen. Es iſt die Sprache warnender Liebe, im Munde der ewigen Wahrheit.

Die Welt lieben, iſt der Weg zum Verderben, Jeſum lieben, der Weg zum Heil. Liebe, im fleiſchlichen Sinn iſt Thorheit — Gott lieben, die höchſte Weisheit. Die Liebe zu den erſchaffnen Dingen ſchwächt die Liebe zum Schöpfer; wer dieſen liebt, dem wird es leicht, ſich von allen Kreaturen zu trennen.

Die Selbſtliebe iſt immer voll Furcht und Aengſtlichkeit; die Selbſtverleugnung giebt eine

unſäg-

unsägliche Freyheit. Jene ist ein innerlicher Schaden, der nicht anders geheilt werden kann, als durch die völlige Liebe zu Gott. Die Verachtung seiner selbst ist das Zeichen der Genesung; sie führt zur Liebe des Herrn. Das Herz, in dem Selbstliebe herrscht, ist verfinstert, voll Bitterkeit, zum Guten träge. Wo aber Liebe zu Jesu ist, da ist Friede und Stärke.

Wer nach Reinigung und Veredlung seines Herzens strebt, der lerne sich selbst und alle Dinge um Jesu willen gering achten. Was die Welt groß nennt, sey ihm klein! er fliehe ihre eitlen Freuden, und suche die wahre Freude nur allein in Christo. Was heißt Jesum in der Wahrheit lieben, anders, als um seinetwillen sich selbst und alles andre gering achten, und so sich selbst und alle Güter in Gott wieder finden? Freylich ist das denen, die fleischlich gesinnet sind, eine harte Rede, denen aber, die Christum lieben, eine süße Stimme, die sie auf den Weg zum Reiche Gottes ruft.

Wenn ihr alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig waret, so sprecht, wir sind unnütze Knechte.

Hinweg also mit aller eitlen Selbstgefälligkeit! Erinnert euch eurer Hinfälligkeit, eurer vielfältigen Untreue, und brüstet euch nicht mit demjeni-

gen, was die Welt eure ſchöne Thaten nennt. Statt euch in dem Glanze eurer Verdienſte zu beſpiegeln, ſo blickt vielmehr aufwärts zu dem Richter der verborgenſten Gedanken, und ſprecht mit demuthsvoller Beſchämung: Gott ſey mir Sünder gnädig! — David der fromme heilige Mann Gottes rief ja: Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! was ſollen wir ſagen? —

Man erinnere ſich nur alles begangnen Böſen, aller noch anklebenden Unarten, des immer nahen Falles; ſo wird gewiß jede ſtolze Einbildung verſchwinden, und wir werden uns in unſrer eigenthümlichen Geſtalt, in Blöße, Schwachheit und Befleckung, mit tiefer Schaam kennen lernen. Bleibt uns ſelbſt alsdann kein Ruhm übrig, wenn wir alle Gebote erfüllen; — wie klein müſſen wir nicht von uns denken, da wir täglich ſo viel vernachläßigen und auch in den geringſten Sachen nicht mit vollkommner Treue zu Werke gehn. Wer kann ſich eines Tages, oder nur einer Stunde erinnern, wo er ſo redlich und lauter vor Gott und Menſchen wandelte, daß er in keiner ſeiner Pflichten etwas verabſäumte? Unſre Schwachheit iſt vielmehr ſo groß, daß ſelbſt diejenigen Handlungen, die nach der äußerlichen Gerechtigkeit, lobenswerth zu ſeyn ſcheinen, über und über befleckt ſind. — Alſo noch einmal, hinweg mit aller Selbſtgefälligkeit und eitlen Anmaaſſung! Wir ſind zu keinem Guten tüchtig von uns ſelber, wir mögen uns um

und

und an betrachten, so entdecken wir Mängel und Fehler auf Fehler.

Das einzige Mittel, das den, von einer so traurigen Entdeckung niedergebeugten Geist tröſten und aufrichten kann, ist, wenn sich der durch so unzählige Gebrechen und Sünden verunstaltete Mensch, in der Wahrheit demüthiget; sich selbst für den allerunwürdigsten, am tiefsten gesunkenen anerkennt, und den guten Vorsatz, abzulassen von dem bisherigen bösen Wandel, durch tägliches brünstiges Gebet, in sich erneuert und stärkt. Dabey muß dem wider jede entfernte Anreizung zum Bösen, gleich anfangs, mit männlichem Muthe gestritten, bey jedem neuen Anlaß der Ernst verdoppelt, ja, wenn man auch zuweilen fallen sollte, der gute Kampf von vornen wieder angefangen werden. Nur nicht gleich verzagt, wenn es mit dem guten Vorsatz nicht so schnell vorwärts geht, und die Kraft zum Vollbringen fehlt; sondern mit gläubigem Vertrauen und anhaltendem Gebet zu dem aufgeblickt, der in den Schwachen mächtig ist.

Betrachtung über das Leiden des Herrn.

O meine Seele! was vermagst du von der unermeßlichen Liebe des ewigen Vaters, des eingebornen Sohnes, von der Gnadenfülle des heiligen Gei-

Geiſtes zu ſagen, die in dem allerheiligſten Werke der Erlöſung über das ganze Menſchengeſchlecht ausgegoſſen worden! Wie ſollteſt du dieſe Liebe je vergeſſen können, nicht wieder lieben den, der ſo brünſtig dich zuerſt geliebt hat; der in den Tod ging, damit du nicht verderben möchteſt? Verſenke dich alſo mit inbrünſtiger ſanften Wehmuth in das Andenken der für dich geſtorbnen Liebe — ſtrebe darnach, daß du doch in etwas hierinnen nachfolgen mögeſt, indem du alles, was ſchmerzliches über dich kommt, um ſeinetwillen gern und willig trägſt. Wende deinen Blick von allen äuſſern Zerſtreuungen, ſammle deine ganze Vorſtellungskraft zur Betrachtung deines gekreuzigten Heilandes! Alle unreinen Bilder werden dann aus deiner Seele weichen, das Aufblicken zu ihm, wird dich auch unter deinen Schmerzen und Leiden ſtärken. O, es iſt ſchon manche fromme Seele, unter ſolchen heiligen Betrachtungen, zum heftigſten Liebesgefühl, zur heiſſen Sehnſucht entflammt worden, um Jeſu willen alles Leiden, alle Schmach auf ſich zu nehmen. Was ſoll ich ſagen von denen, — die aus ihrer Selbſtheit ganz herausgeriſſen — Jeſu zu der allertiefſten Vernichtigung ſeiner ſelbſt, ja zum Tod am Kreuze nachzufolgen ſtrebten: bis in das innerſte ihres Herzens durch und durch gedemüthiget, von allen Geſchöpfen für Nichts geachtet zu werden wünſchten, damit Chriſtus nur ganz allein in ihnen verherrlichet, ihre ganze Selbſtheit aber erniedrigt werden möchte!

Ja,

Ja, die Kraft des aus Liebe vergoßnen Blutes unſers Erlöſers, kann die Seele mit ſolcher feurigen Jnbrunſt erfüllen, daß ſie ſich ſelbſt ganz vergißt, ſich der Schmach freuet, und körperlichen Schmerz für nichts achtet. Denn das iſt der Anfang, Jeſu ähnlich zu werden im Leiden, wenn man ſich ihm, in allem ganz hingiebt, ſo wie er gleichfalls in keinem Stücke ſeinen eignen Willen hatte. Hieraus entſpringt die Liebe und das Gefühl ſüſſer Tröſtungen, — die Andacht wird brünſtiger, der fleiſchliche Sinn erſtirbt, der Geiſt ſteigt auf zu Gott, Klarheit erleuchtet den Verſtand. Da aber dieſes viel zu hoch und ſchwer iſt, als daß ein Menſch aus eigner Kraft dazu gelangen könnte; ſo bitte, meine Seele, ſuche, klopfe an — damit der liebreichſte Jeſus die Schätze der Weisheit und Erkenntniß, die in ihm verborgen liegen, dir eröfne, du erfüllet werdeſt mit dem heiligen Geiſt und Kraft. Denn dieß iſt der wunderbare Rath Gottes, daß den demüthigen ſtillen Herzen gegeben wird, was der hohe ſtolze Sinn nicht empfangen kann. Wie viele ſind nicht mit beſtändigem Forſchen nach hohen und verborgnen Dingen beſchäftigt; aber ihr Herz iſt ohne alles Gefühl gegen das Leiden des Herrn; denn ſie haben ihr Weſen noch in äußern Dingen, und ſuchen im Jrrdiſchen Troſt; alſo muß das innerſte ihres Herzens vertrocknen und ſtumpf werden, und ſie können keinen Sinn haben für das, was ſich auf Jeſum Chriſtum bezieht. Solche Menſchen haben

immer einerley Geſchäfte und Zwecke; überſehen das einige nothwendige, ſetzen das heilſamſte hinten an, lieben das Gekünſtelte, haben keinen Sinn für Einfalt und Stetigkeit, ſondern laſſen ſich von jedem Winde bald da bald dorthin treiben; und finden doch bey alle dem weder Ruh noch Sättigung; weil es unmöglich iſt, ſo lange man Jeſu nicht in ſein Leiden und ans Kreuz nachfolgt, weder die innre wahre Seelenfreude zu empfinden, noch zur vollen Erkenntniß der Gottheit zu gelangen. Jeſus iſt es, der uns durch ſeine unbefleckte geheiligte Menſchheit den Zugang zur Gottheit öfnet. Paulus zielt hierauf, wann er ſagt: in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit zur Erkenntniß Gottes. Deswegen war auch ſein ganzes Streben, Chriſto im Leben und Leiden ähnlich zu werden; er wollte nichts wiſſen, als Jeſum den Gekreuzigten.

Denke dieſem nach, o meine Seele! entzeuch dich von allen Eitelkeiten, die nur die Neugierde erregen, und richte den Blick deines innern Sinnes auf Jeſum den Gekreuzigten. — Wache, bete mit ihm zum Vater am Oelberge, daß ſo, wie ihm dort dargereicht ward der Kelch des Leidens, auch dir gegeben werde, inniger Liebesdrang, dem leidenden Jeſu gleich zu ſeyn. — Warlich, in ſeinen Wunden findeſt du mehr Ruh und Wonne, als dir der Beſitz einer ganzen Welt geben kann, und die Betrachtung ſeines Leidens mag deinen

Geiſt

Geiſt in ein tiefres Staunen einführen, als alles Nachforſchen über das Weſen der erſchaffnen Dinge. — Aber o Herr! wie viele ſind nicht, die dich ohne alle Rührung vorüber gehen, mit trocknen Augen und fühlloſen Herzen. Wie viele die dir nicht einmal wenige Augenblicke der Andacht und Dankbarkeit widmen, dir, der du für ihr Heil ſo lange lange Stunden, unter den heftigſten Schmerzen am Kreuze hingſt. Wie iſts möglich, daß wir dein vergeſſen können, o Jeſu! deiner Liebe, deiner Leiden, deines Todes?

O! wie unglückſelig macht mich dieſe Stumpfheit und Dürre meines Herzens, — das die kleinſte Beleidigung, die ihm wiederfährt, ſo ſcharf fühlt, und bey der Schmach, die Jeſus Chriſtus litt, ſo empfindungslos bleibt. Die leichteſte Verletzung meines Körpers ſchmerzt mich — und ich kann vergeſſen, welche Schmerzen das Lamm Gottes trug!

Sollte das Glied es nicht fühlen, wenn das Haupt leidet? Bin ich ein Glied an Chriſto, warum durchdringt ſein Leiden nicht meine Seele? warum bricht mein hartes Herz nicht? — O Herr! was kann ich hierauf antworten? Woher kommts, daß ich mehr an manchem ſterblichen Menſchen hange, als an dir meinem Schöpfer und Erlöſer? Und warum hat doch das Forſchen in eitlen Dingen mehr Reiz für mich, als die ſtille Betrachtung deines Kreuzestodes. — Ja dieß iſt mein grö-

ſter Schmerz, daß deine Leiden meine Seele ſo gleichgültig laſſen, ſie nicht ſo tief durchdringen und verwunden, als ſie ſollten. O der Schande meines Leichtſinns! So ſchnell zur Weltluſt, ſo empfindlich bey jedem Uebel! — und ſo träge, ſo kalt und unbekümmert um das, was Jeſus für mich litt! Wandelt mich ja zuweilen eine wehmüthige Empfindung an; ſo iſt es nur ein ſchnell vorübergehendes Gefühl, das nicht bis ins Innerſte eindringt. Alles dieſes ſind Zeichen, daß es mir noch gar ſehr an der Liebe mangelt! O Herr! wenn wird dein göttliches Dulden mein hartes Herz zerſchmelzen?

Geliebteſter, treuſter Heiland! gieb doch, daß ich im Blick auf deine Leiden, mich ſelbſt ganz vergeſſe, und alle meine geringen Trübſale mit Ergebung in deinen Willen, geduldig trage. Woraus kann ich ſonſt abnehmen, ob Liebe zu dir in mir iſt, als aus der Bereitwilligkeit, um deines Namens willen zu leiden? —

Die Zeichen und Wunder des allmächtigen Jeſu lehren uns an ſeinen göttlichen Namen glauben, und ihn anbeten; aber die Schmach, die Leiden, die er um unſertwillen trug, weiſen uns zur wahren Demuth, entflammen uns zur völligen Liebe. Wir müſſen uns äußerſt hüten, nur den wunderthätigen mächtigen Propheten in Chriſto zu erblicken und zu verehren, oder an dem am Kreuze Sterbenden uns zu ärgern. Anbetung und Preiß

verdient

verdient der Göttliche, der seine allmächtige Hand nur ausstreckte, um Wohlthaten zu erweisen; aber das Lamm, das zur Schlachtbank geführt ward, und seinen Mund nicht aufthat, — o wer wolte es nicht aus ganzer Seele lieben!

Präge dir das tief ins Gedächtniß, fromme gläubige Seele, und laß deinen Trost in jeder Bedrängniß und Angst seyn, auf den dürftigen und niedrigen Jesus zu schauen, der in seiner gröſten Angst verlassen war von Gott und Menschen. Oder verlangst du unnützer Knecht, daß es dir besser ergehen soll, als deinem Herrn? Wenn der Vater den einigen geliebten Sohn in Schmach und Pein hingab — darfst du wohl klagen, wenn zuweilen einige Züchtigungen über dich ergehen? — Siehe, so must du in allen Dingen auf dein göttliches Vorbild schauen. — Sohn Gottes! Heiland Jesus Christus! ich weiß nicht, was ich mehr an dir bewundern soll, deine Erhöhung oder deine Erniedrigung? deine Herrlichkeit oder deine Schmach? Laß mich beydes zusammenfassen in der Wahrheit! die Herrlichkeit deiner göttlichen Natur, und die tiefe Demuth, in der du, in menschlicher Gestalt auf Erden wandeltest! Mein herzlichster Wunsch ist in Gemeinschaft solcher Seelen zu leben, die dich aus ganzem Herzen lieben, und die Schmach deines Kreuzes gern tragen. Weit entfernt, daß dieses dein Kreuz mir zum Aergerniß gereiche, seh ich vielmehr meine höchste Ehre und Freude darein. Ich weiß, du bist um meiner Missethat willen zerschlagen, und hast

durch

durch deine Wunden meine Seele heil gemacht, durch deinen Tod das Leben mir errungen. Dieſes Glaubens leb ich! Herr ſtärk ihn mehr und mehr. Ergreife mich, wenn ich dein vergeſſe, wenn meine Seele eine Hofnung der Freude anders wo als in deinen Leiden ſuchen will. Dieſe ſind es, die mir auf einmal den ganzen Umfang der göttlichen Gerechtigkeit und der göttlichen Liebe darſtellen. In dieſer Geſinnung laß meine Seele ſterben des Todes der Gerechten, und mein Ende o Herr! dem deinigen ähnlich ſeyn! Gieb mir eine ſelige Stunde des Eingangs zu deiner ewigen Ruh. Bis dahin ſollen oft ſtille Wehmuthsthränen deinem Andenken fließen — dein Grab mir die Ausſicht des Friedens, deine Auferſtehung das Ende alles meines Schmerzes und Traurens ſeyn! Amen!

Die Auferſtehung des Herrn.

Ich bin die Auferſtehung und das Leben! ich bin das Brod, das vom Himmel kommt, und der Welt das Leben giebt! ich will euch nicht Waiſen laſſen, ich komme zu euch, bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende! Höre, o Seele, meine Stimme, die dir Troſt zuruft. Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen, ſondern läutern durch Feuer wie reines Gold. Meine Sorge biſt du, meine Augen wachen über dir, und über allen die an mich glauben, daß ich ſie führe in meines Vaters Reich, und ſie meine Herrlich-

Herrlichkeit ſehen, und das ewige Erbe empfangen, wenn ich ſie auferwecken werde von den Todten. Biſt du gleich noch mit dem Leibe des Todes umfangen, ſo ſollſt du doch einſt mich ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht, wenn du treu bleibſt bis ans Ende! Verzage alſo nicht, wenn Leiden über dir hereinbrechen, und aller menſchlicher Troſt dich verläßt. Ich bins der dich prüft, und deine Beharrlichkeit krönen wird. Ich laſſe zu, daß meine Lieben, eine Zeitlang geängſtet werden, und indem ſie ſich ſchon alles Troſtes verziehen haben, ſiehe! ſo erſcheine ich plötzlich, und umleuchte ſie mitten in der Finſterniß. Dies wiederfuhr meinen Jüngern und den frommen Weibern, die zu meinem Grabe kamen. Dieſe waren ſchon ganz in Traurigkeit verſunken, hatten alle Hofnung aufgegeben, wuſten auch gar nicht, wohin ſie ſich wenden, an was ſie ſich halten ſolten. Die einzige Beſchäftigung ihres Schmerzes waren Thränen, und ein ängſtliches Fragen unter einander nach mir. Aber der Ausgang übertraf all ihr Hoffen und Erwarten. Meine Engel ſandt ich vor mir her, ihnen die Bothſchaft der Freude zu verkündigen, damit ſie nicht länger troſtlos ſchmachten durften, ſondern mit lebendiger Hofnung geſtärkt, meiner herrlichen Erſcheinung entgegen ſehen konnten. Ich verzog die Stunde meiner Erſcheinung nur darum, damit ihre Sehnſucht noch brünſtiger, die Freude meines Wiederſehens noch gröſſer würde. Ich weiß, wie und wenn der Trauernde getröſtet werden ſoll, und was das menſchliche

Herz

Herz zu tragen vermag. So erfüllte ich, was ich meinen Jüngern verheißen hatte: ihr werdet mich wiedersehen, euer Herz wird sich freuen, und diese Freude soll niemand von euch nehmen. — Der du also diese meine Verheißung höreſt, gehe hin, bereite dich, damit ſie an dir in Erfüllung gehen könne; harre in Geduld, bis die Stunde meiner Heimſuchung kommen iſt, und ich dein Herz mit aller Fülle der Freude überſchütte.

Wir haben auch ein Oſterlamm, das iſt Chriſtus für uns geopfert.

Durch den blutigen Kreuzestod Chriſti, ward die Feindſchaft zwiſchen Gott und Menſchen aufgehoben, unſre alte Sündenſchuld getilgt, und alle Befleckung abgewaſchen. Die Folge davon iſt, daß allen denen, die in Chriſti Tod getauft, und ins neue Leben wiedergeboren ſind, wenn ſie aus dieſem mühſeligen Leben, aus der Dienſtbarkeit Egyptens herausgehen, die Wonne und Seligkeit des Paradieſes zu Theil wird. Denn durch die Opferung des wahrhaftigen Oſterlammes, iſt das geiſtliche Iſrael, von der Knechtſchaft der Macht der Finſterniß erlöſet, und als ein Gott geweihtes Volk in die himmliſche Freyheit eingeführt worden. Die Auferſtehung des Herrn hat das Alte neu gemacht; das Zeitliche in das Ewige verwandelt. Sie iſt der kräftigſte Troſt wider die Furcht des Todes, da wir die herrliche

Hofnung

Hofnung haben, nach dem kurzen Leiden dieser Zeit, ewig mit ihm zu leben und zu herrschen. Jesus Christus, dem nun alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, wolle doch unser aller Herzen mit Sehnsucht nach jenem himmlischen Leben entflammen! Möchten wir doch durch die Kraft seines heiligen Geistes gestärkt werden in unserm innern Menschen, um allen Reitz der Sinnlichkeit widerstehen, alle böse Begierden überwinden zu können. Selig ist die Seele, die wie David von dem Vorgefühl himmlischer Wonne durchdrungen, ausruft: vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten! Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, mich sättigen an deinem Anblick, wenn ich erwacht bin!

Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!

Diese Bothschaft voll himmlischer Freude war es, welche Jesus, der Tröster aller Leidenden, nach seiner Auferstehung, durch Maria Magdalena, den über den Tod ihres Herrn und Meisters tief gebeugten Jüngern überbringen ließ. Was kann denen, die an Jesum glauben, freudiger seyn, als sein Hin-

gang zum Vater! die Gewißheit, daß sie nun an ihm einen Fürbitter haben — und mit Zuversicht hinzunahen können, nachdem durch den alleinigen Mittler der Frieden, die Vereinigung zwischen Gott und Menschen wieder hergestellt ist. —

Bemerke noch, meine Seele, die überschwengliche Liebe und Herablassung des Herrn in den angeführten Worten! — Nachdem alle Jünger ihn verlassen, Petrus ihn verleugnet hatte, kündigt er sich ihnen — nicht unter dem Namen seiner Allmacht — ach! unter dem innigen Ausdruck des Brudernamens an: gehe hin und sage meinen Brüdern! —

Guter, treuer Meister! wie du hattest geliebet die deinen, so liebst du sie bis ans Ende! — Auch bekamen von der Zeit, da der Herr in seine Herrlichkeit einging, die Herzen der Jünger eine ganz andre Richtung; ihr Sinn stieg aufwärts nach dem Himmlischen, ihr ganzes Bestreben war, die Lasten des Fleisches abzulegen und ihrem Meister nachzufolgen in sein ewiges Reich. Und nun, der du dieses weißt und jetzt lieseſt, — schwing dich doch auch, auf den Fittigen der Liebe, Jesu Christo nach! erhebe deinen Geist, indem du dich von den Banden der Sinnlichkeit losreißest, und nicht mehr am Genuß der Vergnügungen dieses Lebens hängst. Erinnere dich oft des trostvollen Wortes: ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten! — Schaue umher, wie hienieden

lieben alles Vergänglichkeit ist. Erseufze oft aus den Tiefen deines Geistes, wenn die Schwere des Irdischen dich aus jener reinen Himmelsklarheit nieder in den Staub zieht, und der Kampf gegen das Böse dir Angst und Weh macht. — Rufe dann: Jesu! zeuch mich dir nach, in das Reich der Ruh und Freude! Je mehr du in diesem Leben Trübsal erduldest, desto brünstiger sey deine Sehnsucht nach jener Welt. Trübsal und Leiden ist der Weg, der in das Reich Gottes führt; der Vater nimmt keinen auf, der nicht dem Sohne im Leiden und Kreutze ähnlich geworden ist. Blicke doch mit heiß wallender Liebe auf deinen herrlichen Vorgänger, strecke sehnsuchtsvoll deine Hände ihm entgegen, bitte, flehe, daß er den verheißnen Tröster, den heiligen Geist herabsende, der dein kaltes, erstorbnes Herz erwärme, belebe und zur Erkenntniß aller Wahrheit, zur Vollbringung alles Guten leite!

Von der Einigkeit des Sinnes unter den ersten Gemeinen der Gläubigen.

Wie selig muß das Leben jener ersten Gemeinen des Herrn gewesen seyn, von denen es heißt: die ganze Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. —

Zu Bewirkung und Erhaltung einer so seligen Eintracht ist nöthig, daß jedes einzelne Glied nicht das Seine, sondern blos das allgemeine Beste suche, und durch Werke reiner Liebe thätig sey zur Verherrlichung Gottes. So war die Einrichtung der ersten Kirche unter den Aposteln, und ihren nächsten Nachfolgern. Dieser apostolische Sinn leuchtete aus allen Gliedern hervor, und da sie solchergestalt nur Gott suchten, nicht aber die Güter dieser Welt, so wurden sie auch mit himmlischen Gütern erfüllt, und selbst im Irdischen gesegnet. Sie waren aber treue und gewissenhafte Haushalter der ihnen verliehenen Gaben; brüsteten sich nicht mit den erhaltnen Würden und Aemtern, sondern walteten mit väterlicher Sorgfalt über die Gemeine, die ihrer Aufsicht anvertraut worden war. Mit unermüdetem Eifer standen sie den Schwachen und Dürftigen bey, trösteten die Betrübten mit dem Troste des göttlichen Worts, beobachteten überall die gröste Reinigkeit in Worten und Thaten.

So wie aber diese erste Liebe erkaltete, und einige von der Inbrunst des Glaubens abwichen, ihre eigne Ehre, Bequemlichkeit und Vortheile suchten; so entstand auch Zwiespalt, Mistrauen, Aergerniß, und das von dem Feinde gesäete Unkraut wuchs unter dem Weitzen mit auf, und verunreinigte den Acker des Herrn. Es suchten aber die Apostel dieses giftige Uebel gleich im ersten Entstehen zu unterdrü-

terdrücken, indem sie treue redliche Männer wählten, die die äußerlichen Bedürfnisse der Gemeine besorgten; sie selbst aber verkündigten mit Beten und Predigen, nach dem Triebe des Geistes, der in ihnen war, das Heil des Evangelii und zeugten von der Wahrheit. Die Gaben unter ihnen waren nemlich mancherley: einige hatten den Geist der Weißagung, einige die Kraft zu lehren und die Herzen zu rühren empfangen; und so waren auch die verschiednen Aemter unter dieselben vertheilet, ja der Herr selbst wirkte mit ihnen zur Ausbreitung und Bestätigung des Wortes der Wahrheit. Ueber diesen Fortgang des Christenthums ergrimmte der Feind alles Guten, und suchte die Fürsten und Mächtigen der Erde zur Verfolgung der Gläubigen zu erregen, und die Kirche des Herrn gleich in ihrer ersten Gründung zu erschüttern. Aber Gott wandte die listigen Anschläge der Bosheit dergestalt, daß sie zum Heile vieler Seelen und zur größern Verherrlichung seines Namens ausschlagen musten. — Weit entfernt sey daher von uns allen der Gedanke, als ob die Macht des Teufels und seiner bösen Engel demjenigen im mindesten was anhaben könne, den Christus in seinen heiligen Schuz genommen hat. Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen! —

Daß sich in der neugegründeten Kirche Christi sobald Unkraut, Zweyspalt und Rotten hervorgethan, daran soll sich kein Schwacher stoßen, sondern viel-

mehr bedenken, daß hienieden die Vermischung des Bösen mit dem Guten nie aufhöret, und das Unkraut überall zugleich mit dem Weitzen aufwächst. Dies ist überhaupt das Zeichen der gesunknen Menschheit — schnell zum Bösen, langsam zum Guten! dies ists, was unsern Stolz beugen, uns mit sanfter Nachsicht gegen die Fehler und Schwachheiten unsrer Mitbrüder erfüllen muß. Wir sind alle zerbrechliche, ach gröstentheils schon zerbrochne Gefäße! Jeder solte deswegen seinen Blick nur auf sich selbst richten, und mit herzlichem Erbarmen seinem irrenden Nächsten vergeben, wenn er aus Schwachheit oder Irrthum gegen ihn sündiget. — Wie lange hat nicht Christus die Fehler und Unvollkommenheiten seiner Jünger getragen? mit welcher Sanftmuth das Widersprechen der unwissenden, boshaften Pharisäer angehört? —

Gott kennt die Leiden, die er uns zuschickt, und weiß sie zu unserm Heile zu lenken. Angst und Trübsal sind gleichsam die Sturmwinde, die unser Herz von dem Gift eitler Freuden reinigen, und das Feuer der Liebe zu Gott auffachen. Geduld ist die beste Uebung, die der Mensch haben kann. Da lernt er das wahre Mitleiden, die wahre Demuth und Aehnlichkeit mit Christo im Leiden; die innre Herzenszerknirschung, das brünstige Beten, das Seufzen aus der Tiefe des Geistes! Dann sehnt er sich abzuscheiden und bey Christo zu seyn!

Laßt

Laßt uns doch alle, o meine Brüder! darnach ſtreben, dieſe heilſamen Geſinnungen anzunehmen, und mit wahrem heiligen Ernſte das große Werk unſrer Erneuerung und Umwandlung antreten. Getreu iſt der, der uns dazu berufen! — er wird uns ſeinen allmächtigen Beyſtand nicht verſagen, wenn wir ihn, mit lebendiger Erkenntniß unſers Verderbens, unſrer gänzlichen Ohnmacht im Guten, in kindlicher Demuth um Hülfe anflehn. Und da wir nun in Chriſto Brüder ſind, Glieder an einem Haupte, ſo laßt uns doch mit aufrichtiger Bruderliebe für einander zu Gott beten, uns unter einander helfen, dienen, einer den andern tragen, ermahnen, aufrichten, tröſten, Freud und Leid mit einander theilen! nach dem Vorbilde unſers Herrn und Meiſters, der die Seinen liebte bis ans Ende; — der auch uns in unſerm vorigen Sündenwandel mit göttlicher Langmuth getragen hat, und noch täglich unſre Unvollkommenheiten trägt. Wenn wir ſolches thun, dann erfüllen wir das Geſetz Chriſti, das Geſetz der Liebe! dann ſind wir ſeine ächten Jünger. Dann wird auch unter uns jene Beſchreibung der erſten Gemeinen, Wahrheit werden: ſie waren alle ein Herz und eine Seele in Gott!

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes!

So sprach der liebevolle himmlische Kinderfreund, als man Kinder zu ihm brachte, daß er sie segnete. Und indem er sie auf seine Armen nahm, sie liebkoste und seegnete, sagte er seinen Jüngern, daß niemand ohne die Unschuld und Einfalt des Kindersinnes das Reich Gottes erlangen könne.

O des seligen Sinnes der Einfalt und Demuth! Wie trostvoll müssen nicht diese Worte der Wahrheit allen guten, reinen Herzen seyn, die ohne Falsch in ihrer Einfalt dahin wandeln, und im Kleinen treu sind.

Wenn wir es doch zu der glücklichen Fertigkeit bringen möchten, bey allem, was wir uns gutes vornehmen und ausführen, ja auch in unsern Gedanken und Worten nie von der Demuth abzuweichen. Denn das Wesentliche einer wahrhaftig guten That besteht darinn: daß sie auf Demuth gegründet, vom Geiste der Liebe beseelt sey, und zu ihrem alleinigen Zweck die Verherrlichung Gottes habe. Stolz hingegen ist die Quelle alles Bösen, so lange der herrscht, kann nicht Gutes gedeihen. Laßt uns den Kindersinn der Unschuld und Truglosigkeit annehmen, alle Bosheit aus unserm Herzen ausrotten; so werden

wir

wir Gott und Menſchen angenehm und in unſerm Innern beruhiget ſeyn!

Lernet von mir Sanftmuth und Demuth des Herzens!

Demuth, du wahre Chriſtus Tugend! Wenn werden unſre eitlen, ſtolzen Herzen dir huldigen, dir nacheifern. Wenn werden wir aufhören, Menſchenleben nachzujagen, unſer weniges Gutes zur Schau aufzuſtellen, und aufgebracht zu werden, wenn man uns unſre vielfältigen Gebrechen unter die Augen ſtellt? O ſanftmüthiger Heyland, du trugſt die Schuld, die nicht deine eigne war, und errangſt uns eine Seligkeit, die wir nicht verdient hatten. Alles, was du für uns gethan haſt, und noch täglich thuſt, das ſind Werke der Liebe, der unermeßlichen Barmherzigkeit. Nach dieſer trägſt du uns mit göttlicher Schonung, bey allen unſern Vergehungen, und ziehſt deine wohlthätige Hand nicht ab von uns Frevelhaften. Und wir empfangen das alles ſo Tag für Tag, mit kaltem, undankbarem Herzen, und trotzen auf die empfangne Wohlthaten, als ob wir ſie nicht empfangen hätten! —

Von der reinen und erhabnen Seele des heiligen Apostel Johannes.

Was war es, daß diesen auserwählten Liebling des Herrn auf eine so hohe Stufe der Erkenntniß brachte, die in allen seinen erhabnen Schriften hervorleuchtet? Die hohe Reinigkeit beydes seiner Seele und seines Leibes; die Vollkommenheit seiner brünstigen Gottes- und Bruderliebe, die nicht nur in Wortgleißnerey, sondern in thätiger Wahrheit bestand. Dieser lebendige Geist der Liebe athmet aus seinen Briefen, die von der Liebe zu Gott und von der Liebe zu unsern Brüdern handeln. Wenn es dir nun noch nicht gegeben seyn sollte, dich mit dem Adlerschwunge des heiligen Johannes aufzuschwingen, zum Anschauen des vollen Sonnenlichtes in dem Wesen der allerheiligsten Dreyeinigkeit; so wende deinen Blick auf die Demuth Jesu Christi, und suche seine himmlische Duldung nach dem Beyspiel des armen, verachteten Lazarus nachzuahmen!

Von Paulo, dem heiligen und fürtreflichen Apostel.

Verachtung der Welt und ihrer Lust, Selbstverleugnung und Ertödtung des Fleisches, Entäußerung aller irrdischen Hoheit und Ehre war der Weg, auf

auf dem das auserwählte Rüſtzeug Paulus zu der wahren Größe und Stärke in Gott gelangte. Und was ihn noch mehr, als alles dieſes in ſeiner Laufbahn förderte, ans ſeligſte Ziel brachte, war ſeine vollkommne Gottes und = Menſchenliebe, die ihn drang, Chriſto ſeinem Herrn, ohne alle Rückſicht irrdiſcher Vortheile, zu dienen, und alles was ihn darinn einſchränkte oder hinderte, für Koth und Schaden zu achten. Und bey allen den großen Offenbarungen, deren er von Gott gewürdiget wurde, was lehrte er ſeine Gemeinden, was legte er ihnen allen unabläſſig ans Herz? Jeſum Chriſtum den Gekreuzigten! Welche Sehnſucht, mit der dieſer Apoſtel um Jeſu willen zu leiden und zu ſterben wünſcht! er, der die Mahlzeichen des gekreuzigten Erlöſers an ſeinem Leibe und in ſeinem Herzen trug!

Nun, mein Bruder! — ſind dir gleich nicht die hohen Offenbarungen dieſes heiligen Knechtes Chriſti, ſeine Verzückung in den dritten Himmel geworden, iſt dein Sinn noch nicht geöffnet, zu faſſen die Herrlichkeit der zukünftigen Welt; ſo kannſt du doch ſchon jetzt mit Maria Magdalena zu den Füßen Jeſu weinen und um Gnade flehn.

Wie man über die Reinigkeit seiner Einbildungskraft wachen soll.

Streiter des Herrn! verwahre dich durch das Andenken der Worte und Thaten Jesu Christi, gegen alle unreine schnöde Eingebungen des Feindes. Wenn die glühende Begierden deines Fleisches erwachen; so denke an das bittre Leiden deines Erlösers; ruf an seinen heiligen Nahmen, wenn du dein Herz lau und träge fühlst zum Guten! Wollen Gedanken des Argwohns, der Lästerung gegen deinen Nächsten aufsteigen; so dämpfe sie damit, daß du an alle das Böse zurück denkst, was du in dem Laufe deines Lebens begangen hast. Erkenne die Mithülfe deiner Nebenmenschen, wenn du was gutes gethan hast, und gieb Gott allein die Ehre! Aber schiebe die Schuld des Bösen auf niemanden anders als dich allein, und suche nun desto eifriger dich zu bessern.

Die Zeit, die dir von deinen äußerlichen Berufsgeschäften übrig bleibt, wende zum stillen Nachdenken über heilige Gegenstände, und zum Lobe Gottes an. Denn in dem Herzen des Menschen ist ein unaufhörlicher Ab- und Zufluß, niemals ein Stillestand. Entweder bietet sich ihm Gutes oder Böses dar, reine oder unreine Empfindungen steigen auf; und weß das Herz voll ist, geht der Mund über. Streue daher das Wort des Herrn, als einen guten Saamen in dein Herz, nähre es damit, als mit einer kräfti-

kräftigen, gesunden Speise. O möchtest du es doch nur soweit bringen, daß jedes unnütze Wort, durch einen stillen frommen innerlichen Seufzer verdrängt, jeder unreine Gedanke durch eine heilige Rückerinnerung aus deiner Seele verscheucht würde! Oeffne dein Herz dem Lichte, nicht der Finsterniß; dem Einflusse von oben herab, nicht aber den Anreizungen der weltlichen Lust.

Vom Anhalten im Gebet.

So wie unser natürliches Leben durch den Genuß der irrdischen Speise unterhalten werden muß; so muß auch das innre geistliche Leben durch die Nahrung des göttlichen Wortes, gestärkt, durch Andacht und heilige Betrachtungen aufgemuntert werden. Aber nur derjenige kann mit wahrer Inbrunst und Zuversicht beten, dessen Herz wegen der vielfachen Befleckungen der Sünde bis zur ungeheuchelten Demuth, Selbstverachtung und Buße herabgebeugt und mit dem ernsten Vorsatze der Besserung ganz erfüllt ist. Gott sieht allein auf das redliche Wollen unsrer Seele; und jeder Seufzer, jede stille Thräne über dein tägliches Fallen, ist Gebet. Das Auge des Herrn wachet immerdar über uns, also ist es nicht nöthig, daß wir uns, mit dem Gebet, an Ort, Zeit und Umstände binden dürfen. So oft wir uns

mit

mit unſrem Herzen zu Gott wenden, ſo oft unſere reden wir uns mit Ihm, und beten. Alle Gedanken auf das Gute wenden, alle Worte und Werke zur Ehre Gottes einrichten: dies heiſt ſeinen Wandel in einem ununterbrochnen Gebete führen.

Wie man einen ſtillen Wandel in Frieden führen ſoll.

Das Erſte was du zu thun haſt, wenn dein Wandel Gott gefallen ſoll, iſt, dich ſeiner Führung gänzlich zu übergeben. Richte dein Herz nach dem wahren Ziele deiner Beſtimmung, ſo wirſt du überall Frieden haben. Nimm dir vor, das Allerſchwerſte zu leiden, dann wirſt du die geringern Trübſale leicht ertragen können. Lerne in allen Dingen dich ſelbſt überwinden, und in deine Seele wird himmliſche Ruhe kommen. Der iſt weiſe, der die vollkommne Geduld beſitzt.

Benimm deinem Herzen ſein Begehren und Verabſcheun, ſo bleibt nichts was dich beunruhigen könnte. Alle Wiſſenſchaft, aller Beſitz iſt nichtig, wenn Gott nicht der Zweck davon iſt. Wer es ſoweit gebracht hat, alles was hienieden Freude heißt, von ſich weiſen zu können, der vermag ſein Herz gen Himmel auf zu ſchwingen, und einen Vorſchmack überirrdiſcher Wonne zu genießen.

Wie können wir wohl machen, daß das, was nichts ist, Etwas sey? Wir mögen eine noch so hohe Meynung von uns haben, so sind wir doch nach der Wahrheit, Nichts.

Wozu also alles Klagen, alles unruhige Streben nach diesen und jenen Dingen! Ueberall findst du das nemliche; — Unvollkommenheit! Alle Mühe ist vergeblich, so lange man nicht aufhört sich selbst in Etwas zu suchen. Der Kampf gegen sich selbst dauert durch das ganze Leben, und das einige Verdienstliche ist, wenn man das, was uns weh thut, aus Liebe zu Gott, gern auf sich nimmt. Alles Leiden verwandelt sich in Heil, wenn wir es aus der Hand des Herrn als Arzney für unser Herz dankbar annehmen. Das Kennzeichen eines wahrhaftigen Tugendwandels und himmlischer Weisheit ist: Demuth und stilles Dulden. Dies ist der Weg, der zu paradisischer Wonne führet; Jesus Christus wolle uns alle darauf nach seinem herrlichen Vorbilde leiten, und durchs Leiden zur Herrlichkeit einführen! Amen!

Von der Selbstprüfung.

Die erste und nothwendigste Uebung ist, die Reinigung unsers Herzens. Demnach muß man untersuchen:

ſuchen: welche böſe Leidenſchaften und Begierden im Herzen ſind; und dann mit brünſtigem Gebet Gott anflehn, uns die Heilsmittel zu offenbaren. Wir ſehen es ja an allen Kranken, preßhaften Menſchen, wie ängſtlich ſie ſich überall nach Linderung ihrer Schmerzen, nach einer bewährten Arzney für ihr Uebel erkundigen. Sollte denn der himmliſche Arzt, der die Barmherzigkeit und Liebe ſelbſt iſt, nicht auf das ängſtliche Seufzen eines zerſchlagnen Geiſtes hören, der ihn um Heilung anflehet? — Hiernach hat alſo jeder ſeinen Wandel auf dem Wege der Gottſeligkeit einzurichten, und die Mittel zur Erleuchtung, Erneuerung und Veredlung ſeines Weſens zu ergreifen. Es laſſe ſich niemand durch äußere Verhältniſſe und Obliegenheiten, von dieſen erſten und heiligern Pflichten abwendig machen, ſondern kehre mit deſto größerer Sehnſucht und Eifer ſtets zu ihnen zurück, damit er durch kein weltliches Geſchäft an dem innern Frieden der Seele Schaden leide. Kommen gleich oft Verhindrungen dazwiſchen, ſo muß man doch immer ſtreben, ſo viel möglich wieder in ſich ſelbſt einzugehen.

Man muß ſich Rechnung von ſich ſelbſt ablegen, und das innre Wachſen oder Abnehmen im Guten genau unterſuchen. Die Richtſchnur ſeines Wandels, bilde man nach der Gnade und Erkenntniß, die Gott darreicht mit aller Treu. Der beſte Lehrer in allem Guten iſt, der im innern des Herzens wirkende

lende heilige Geiſt; deſſen Salbung nur über die Sanftmüthigen und Demüthigen Herzen kommt. — Ein weiſer Mann ordnet ſein Leben, hat bey allen ſeinen Handlungen eine reine, feſte Abſicht, und wählt um ſolche zu erreichen die beſten, ſicherſten Mittel. Eine einzige ſtill überdachte Handlung eines ſolchen Mannes, bringt ungleich mehr Frucht, als alle die geräuſchvolle Anſtalten eines Thoren. Wer mit Ungeſtüm und Unbedachtſamkeit zu Werke geht, der beleidigt andere ſehr leicht, und verurſacht ſich ſelbſt den bittern Schmerz einer zu ſpäten Reue. Reife Ueberlegung und weiſe Vorſichtigkeit, hat ſich immer eines guten Ausgangs zu erfreuen. Aber ſelbſt dann, wenn dir dein Vorhaben am glücklichſten von ſtatten geht, erinnre dich o Menſch, deiner Gebrechlichkeit, und denke nicht zu groß von deiner eignen Klugheit! Der Herr ſtürzt die Hoffärtigen, und zertrümmert das Gebäude der Stolzen.

Wie man jeden Tag ſich etwas Gutes vornehmen und ausführen ſoll.

Ueberlege jeden Morgen, wie du den bevorſtehenden Tag aufs nützlichſte zubringen mögeſt. Nimm dir vor, gegen deine Lieblingsleidenſchaften und die Unarten, die dir am meiſten ankleben, ſorgfältig auf deiner Hut zu ſeyn. Je treuer du in ſolchen täglichen

chen Uebungen bist, desto mehr wirst du an Gnade und Kraft von Oben, zunehmen. Beharrlichkeit im Guten, wird dich an das herrliche Ziel der Laufbahn der Tugend und Gottseligkeit bringen. Vielleicht ist dieser Tag, diese Stunde, dieser Augenblick, der letzte deines Lebens. Sey also ein gewissenhafter Haushalter mit deiner Zeit; verschwende die Stunde nicht, die du mit keinen Schätzen zurück kaufen kanst. Kämpfe einen guten Kampf, sey wacker im Gebet; so wird der Sieg dir gegeben werden. Lerne dich in kleinen Dingen überwinden, geringe, indifferent scheinende Sachen dir versagen; damit du nicht, wenn du deiner Bequemlichkeit zu sehr nachhängst, irgend einen schweren Fall thust.

Habe immerdar das Gesetz des Herrn vor Augen und im Herzen, Dankbegierde erlösche nie in deiner Seele, und deine Lippen müssen immer bereit seyn, sich zum Lob und Preise Gottes zu öffnen.

Beweine jede Stunde als verloren, die du nicht mit Gott zugebracht hast. Siehst du das herrliche Licht des Tages seinen Lauf beginnen, so preise den Schöpfer Himmels und der Erden, der dir dein Leben wieder um einen Tag verlängert hat, damit du noch mehr Gutes thun könnest. Christus sey das Leben das du lebest, und die Verherrlichung seines Namens der Zweck aller deiner Thaten. Auf Ihn gründe sich dein Hoffen und Erwarten für dieses

und

und für das zukünftige Leben. Jage aber nicht nach Menſchengunſt, und ſey nicht lüſtern nach ihrem Beyfalle, wenn du nicht getäuſcht werden willſt. Gott ſieht dein Herz in ſeiner ganzen Unreinigkeit und Eitelkeit. Was hilft dich alſo alle Schmeicheley? Höre lieber auf die Stimme, die dich über deine Vergehungen beſtraft und mit Ernſte zu recht weiſet. Gebet ſey das Schild, mit dem du dich gegen alle Widerwärtigkeiten bedeckſt!

Bevor du in deinen weltlichen Geſchäften etwas unternimmſt, ſo erhebe jederzeit dein Herz zu Gott. Und wenn du dann was Gutes geredet oder gethan haſt, ſo ſtolziere nicht deshalb, ſondern bekenne es in der Wahrheit vor deinem eignen Gewiſſen, daß du ein unnützer Knecht biſt. Das leiſeſte Gefühl des Selbſtgefallens, das ſich im Herzen regt, iſt den Augen des allſehenden Gottes ein Greuel. — Welche Woune würden wir fühlen, wenn wir nur einen einzigen Tag, nur eine Stunde ganz in Gott lebten! Aber ach! ſelbſt wenn wir der Andacht pflegen, können wir uns von unſerm Wankelmuth und unſrer Unreinigkeiten nicht ganz losreißen! —

Nach vollbrachtem Tagewerke, wende dich mit Dank zu dem, der dich auf allem Schritten leitete und unterſtützte. Erinnerſt du dich, einiger mit untergelaufnen Fehler und Schwachheiten, ſo thu

es mit herzlicher Beschämung und Reue. Laß aber den am Morgen gefaßten guten Vorsatz darum nicht schwinden, wenn du ihn schon heute nicht zur Ausführung gebracht hast. Bedenke dabey, wie du ein Schuldner beydes Gottes und der Menschen bist, und dir zu Bezahlung deiner Schuld nichts bleibt, als das demüthige redliche Bekenntniß deines Unvermögens. Unglücklich ist der Mensch, der sich hierüber selbst täuscht, und den wahren Zustand seines Herzens nie untersuchen mag!

Ein Gebet um Liebe zum Guten und Abscheu gegen das Böse.

Gott! Urquell alles Guten! Inbegriff aller Tugenden! lege in mein Herz Liebe und Furcht deines allerheiligsten Namens! Streue den Saamen zu allen wahren Tugenden in meine Seele, daß reine und heilige Gedanken und Empfindungen aus meinem Innersten hervorgehen, und sich in frommen Werken des Glaubens und der Liebe äußern, damit ich nicht ein fauler Baum, in deinem Garten ohne Frucht da stehe. Reinige mich von allen unnützen Auswüchsen, reisse alles Böse mit sammt der Wurzel aus, daß es nie wieder aufkommen könne! Erwecke mir einen tiefen Abscheu gegen alle meine Laster, hilf mir meine Leidenschaften überwinden,

meine

meine Begierden ertödten! Erſticke jede Regung des Stolzes, löſche aus, jeden Funken des Neids. Gieb mir Kraft, alle Bitterkeit, allen Zorn in Sanftmuth, alle Trägheit in Fleiß und Eifer im Guten zu verwandeln, und mich von aller Habſucht nach jrrdiſchem Glück, von allem Unmuth des Herzens, von allem Streben nach eitler Ehre, von aller Sehnſucht nach irrdiſchen Tröſtungen auszuleeren; ſo ganz auszuleeren, daß nichts Jrrdiſches, nichts Vergängliches und Eitles, nichts was meiner Sinnlichkeit behagt, kein Scheinglück dieſer Welt, mein Herz rühre, an ſich ziehe und gefangen nehme!

Dagegen erfülle du dieſes leere Gefäße mit Sehnſucht nach himmliſchen Gütern, mit Liebe zum Guten, mit Nacheifrung jeglicher Tugend, mit Erkenntniß aller Wahrheit, und mit dem Genuß einer ſolchen Freude, die niemand von mir nehmen kann! Laß mich vor Augen haben die Stunde des Abſcheidens, und meinen Wandel in der Furcht und Liebe zu dir vollbringen. Gieb mir die Einfalt und Reinheit des Kinderſinnes, — daß ich Vater! ganz an dir allein hange mit allen meinen Hofnungen! Einen ſtillen Geiſt, voll innern göttlichen Friedens, den die Welt nicht geben noch empfangen kann!

Nimm hinweg jede zu heftige Empfindung gegen einen irrdiſchen Gegenſtand; alles Verlangen

von Menſchen gekannt, geehrt und leidenſchaftlich geliebt zu werden! Bewahre mich für der Verſündigung, eines Menſchen Neigung und Liebe durch ſchmeichleriſche Gefälligkeit mir zu erbuhlen; laß mich vielmehr ſie alle, mit Weisheit von mir ab- und an dich weiſen, in keinem erſchaffnen Weſen etwas lieben, als was du in ihm biſt, und keinen Menſchen anders, als in Rückſicht auf ſeine Beſtimmung betrachten!

Um Erkenntniß zur Nachfolge Chriſti.

Jeſus Chriſtus! mein Herr und mein Gott! du wahrhaftes Licht ohne Wandel von Ewigkeit, der du in das Elend dieſer Welt kamſt, uns Arme, die wir in Finſterniß und Schatten des Todes ſaßen, zu erleuchten, und uns den Weg in das Reich der ewigen Klarheit, wo nicht Sonne noch Mond, ſondern Du ſelbſt ohne Aufhören leuchteſt, — zu zeigen! O Jeſu, erhöre mein demüthiges Gebet! Geuß nach deiner Erbarmung, jenes Licht aus Gott, das du der Welt verkündiget haſt, in das Innerſte meines Herzens; damit ich auch noch hienieden erkennen möge, welches da ſey der Rath deiner Liebe; und dann, los von allen Sorgen und Eitelkeiten dieſer Welt, von den Banden der Liebe gezogen, die mei-

nem

nem Schöpfer und Erlöser, nach dem Vorbilde, deiner Niedrigkeit, Demuth, Geduld, Langmuth, deines Glaubens, Hoffens und Liebens, deiner Mäßigkeit, Keuschheit und des vollkommnen Gehorsams, nachfolge! Du selbst bist es, der sich mir zum Spiegel und Muster meines Lebens darstellt, und mir meinen hohen Beruf zeigt: Gott nachzuahmen!

Nun so rüste mich denn auch, du Heiland voll Liebe! mit der Inbrunst deines Geistes aus! zünde in mir das Feuer an, welches du, in die Welt kommen bist, anzuzünden; damit ich alles hienieden für nichts achte, nur dir lebe, und aus Liebe zu dir Geringschätzung und Schmach der Menschen muthig ertrage. Sey du die Freude und Seligkeit meiner Seele, wohne in mir! vereinige mich mit dir! Mein Führer, mein Lehrer, meine Erkenntniß und Weisheit! — Du der Einige! Alles was ich um deinetwillen thue und leide, das Allerschwerste, wird die alles überwindende Liebe mir leicht machen. Und die herzliche Demuth! — die bey allem, was sie thut, doch nichts gethan zu haben glaubt.

Herr! ich hoffe auf dich, du wirst die Sehnsucht meines Herzens stillen! du bist meines Geistes Licht und Trost; du begegnest denen, die dein harren, nach der finstern Stunde der Versuchung, wo du sie erkennen lehrst: daß sie ohne dich nichts thun können. O Jesu, Einziger, Geliebtester! laß

mich

mich nicht ohne deinen Troſt auf der Wallfarth durch dies Thränenthal verſchmachten; ſondern handle mit mir nach der Verheißung deiner Liebe: ich gehe hin und komme wieder! bis du endlich, wenn der Lauf meines Kampfes vollbracht iſt, mich zu dir aufnimmſt in deine ewige Herrlichkeit, wo du, wahrhafter Gott, lebeſt und regiereſt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!